

HAFENCITY ZEITUNG

WWW.HAFENCITYZEITUNG.COM

NR. 02 · EDITION 16 · FEBRUAR 2025

NACHRICHTEN VON DER



HAMBURGER STADTKÜSTE®



Bundestagswahl 2025. Gespräche mit den Hamburg-MdBs von SPD und CDU: Was wollen sie wirklich?



Falko Droßmann (SPD) und Christoph de Vries (CDU) ziehen jeweils ihre Berlin-Bilanz für Hamburg. **SEITE 36 + 38**

In der Hafencity wächst ein Kinderparlament: Neues Selbstvertrauen für Kids!



Die AG „Kinder und Jugend“ ist überzeugt, dass sie sich auf Bezirksebene selbst vertreten können. **SEITE 4**

Sie haben am 2. März die Wahl!

Bürgerschaftswahl 2025. Ob Kabine oder Briefwahl: Sie bestimmen mit Ihren Kreuzen, welche Abgeordnete und welcher Abgeordnete in die künftige Hamburgische Bürgerschaft einziehen wird und wer von den drei Spitzenkandidaten der Volksparteien neuer Bürgermeister oder neue Bürgermeisterin wird. **Ab Seite 25**



»Hamburg bleibt stark, erfolgreich und lebenswert!« Dr. Peter Tschentscher, Erster Bürgermeister und Spitzenkandidat der SPD, zieht in der HCZ Bilanz: „Die rot-grüne Koalition arbeitet konstruktiv zusammen, was gerade in Krisenzeiten wichtig ist und das Vertrauen in die Politik stärkt.“ **SEITE 25**



Dr. Peter Tschentscher, Erster Bürgermeister und Spitzenkandidat der SPD, zieht in der HCZ Bilanz: „Die rot-grüne Koalition arbeitet konstruktiv zusammen, was gerade in Krisenzeiten wichtig ist und das Vertrauen in die Politik stärkt.“ **SEITE 25**

»Wir haben erfolgreich regiert und geliefert!« Katharina Fegebank, Zweite Bürgermeisterin und Spitzenkandidatin der Grünen, zieht in der HCZ Bilanz: „Wir haben uns im Senat um die Probleme der Hamburgerinnen und Hamburger gekümmert, statt uns wie im Bund mit uns selbst zu beschäftigen.“ **SEITE 28**



»Ich will Wahlen gewinnen, keine Umfragen!« Dennis Thering, Parteivorsitzender und Spitzenkandidat der CDU Hamburg, zieht in der HCZ Bilanz: „Wir müssen jetzt eine 180-Grad-Wende in der Wirtschaftspolitik auf Bundesebene und auch hier bei uns in Hamburg einleiten.“ **SEITE 32**



Umfrage Bürgerschaftswahl: Spitzenpolitiker:innen aus Hamburg-Mitte beantworten 15 Top-Fragen – auch zur Hafencity. Seite 12

Julia Barth-Dworzynski, SPD: Die Grundschullehrerin setzt auf Nachbarschaft und Pioniergeist.



Farid Müller, Die Grünen: Der Kommunikationswirt findet die Spielplätze im Grasbrookpark und Baakenhafenpark grandios.



Stefanie Blaschka, CDU: Die Juristin fasziniert die Vielfalt aus Leben, Wohnen, Kultur, Gastronomie und Arbeit.



Heike Sudmann, Die Linke: Die Stadtplanerin begeistert die Aktiven, die sich fürs Quartier engagieren.



Jimmy Blum, FDP: Für den Unternehmer sind die neuen Nachbarn und der Strandhöft an der Strandkai spitze seine Highlights.



Nicole Jordan, AfD: Die medizinische Fachangestellte liebt die Nachbarn, die Plätze und die Vielfalt der Menschen.



Britta Peters, Volt: Die Senior Beraterin Nachhaltigkeit schätzt den Mix: Preisgekrönte Architektur trifft Kulturszene.



SPD Soziale Politik für Dich.

Seit mehr als 20 Jahren engagiere ich mich für unseren Bezirk: Als Bezirksabgeordneter, Bezirksamtsleiter und jetzt als Ihr direkt gewählter Abgeordneter im Bundestag. Als Stabsoffizier der Bundeswehr habe ich viele Konflikte auf der Welt gesehen und weiß besser als andere, dass Krieg kein Spiel ist - als verteidigungspolitischer Sprecher der SPD weiß ich, das unser Land und unsere Bündnisse es wert sind, verteidigt zu werden. Ich bitte Sie um Ihre Stimmen, damit ich diese wichtige Arbeit weiter leisten kann.

Mit bestem Gruß aus der Nachbarschaft, Ihr

Falko Droßmann

FALKO DROßMANN

Mehr für Dich.

Besser für Hafencity.

QR-CODE SCANNEN, SPD WÄHLEN!

EDITORIAL

Wahlfieber

Von Wolfgang Timpe



Finden Sie nicht auch, dass man in diesen wilden Wahl-Zeiten und aufgeregten Brandmauer-Debatten Trost und Zuspruch braucht? „Und ob dir auch Dein schönster Traum gefalle, / und alle Träume, die vorübergehn, - / das Leben, wenn wir es nur recht verstehen, / das Leben kommt und übertrifft sie alle.“ Ja, im Zweifel helfen die Zeilen des einzigartigen Dichters Rainer Maria Rilke, sich auf das zu besinnen, was zählt: man selbst, der eigene Blick aufs Leben. Nein, das ist keine Orientierung im Sinne einer Regieanweisung, eher ein poetischer Weckruf, in sich hineinzuhorchen, was einem selbst wichtig ist. Persönliches Wohlergehen? Empathisches diverses Miteinander? Ermunternde Wirtschaftszukunft? Motivierende Aufbruchstimmung zum Neuen, Besseren? Wir haben die Wahl!

Mich freut, dass man mit der Bundestagswahl und der Bürgerschaftswahl innerhalb einer Woche, am 23. Februar und am 2. März, mit seiner Stimme zweimal – mit dem Grundgesetz als Leuchtturm – die Zukunft Deutschlands und Hamburgs persönlich mitbestimmen kann. Ein Fest der Freiheit! Ja, Wählen gehen ist auch ein Ritual. Man wählt vertraute Parteien, Personen, Programme und Werte, weil man Stabilität schätzt. Oder man macht sein Kreuz bei neuen Parteien, Personen, Programmen und Zielen, weil man Hoffnung auf Veränderung ausdrücken will. Haurreck-Radikale und Populisten sind raus. Wir haben die Demokratie!

Mich betrübt, dass bei allem notwendigen Realismus – bittere Wirtschaftsrezession, desaströses Ampelscheitern und endloser Zuwanderungsstreit – bislang kein Funke Übergesprungen ist. Mehltau-Wahlkampf statt Freude auf neue Politikversuche und neue Verantwortlichkeiten – oder eben auch auf Bewährte und Bewährtes. Für die verbleibenden Wochen wünsche ich mir inhaltlichen Wettbewerb und ein fröhliches Wahlfieber. Machen Sie kein Frustkreuz in der Kabine oder bei der Briefwahl. Horchen Sie in sich hinein. Zeigen Sie Haltung. Sie haben die Wahl!

WOLFGANG TIMPE lebt seit 2005 in der HafenCity. timpe@hafencityzeitung.com

Anzeigen: ☎ 419 19 589

HAFENCITY ZEITUNG

VERLAG HCZ HafenCityZeitung GmbH, Am Kaiserkaai 29, 20457 Hamburg, Tel.: 040-419 19 589, mail@hafencityzeitung.com

ANZEIGEN Tel.: 040-419 19 589, anzeigen@hafencityzeitung.com

HERAUSGEBER | CHEFREDAKTEUR Wolfgang Timpe

REDAKTION Maria Bitter, Jimmy Blum, Gerd Brandt, Catrin-Anja Eichinger, Andrea K. Huber, Volker Hummel, Dagmar Leischow, Harald Nebel

AUTOR:INNEN & GESPRÄCHSPARTNER:INNEN

Julia Barth-Dworzynski, Stefanie Blaschka, Jimmy Blum, Falko Droßmann, Jan Ehlert, Katharina Fegebank, Thomas Geiger, Nicole Jordan, Dr. Anke Frieling, Farid Müller, Iris Nettmann, Heather Nova, Prof. Dr. Elke Pahl-Weber, Britta Peters, Louis Philipsson, Heike Sudmann, Dr. Peter Tschentscher, Dennis Thering, Christoph de Vries

GRAFIK Susanne Gieseke (Grafikdesign) FOTOGRAFIE Catrin-Anja Eichinger

ERSCHEINUNGSWEISE 12x im Jahr AUFLAGE 7.000 Exemplare

DRUCK A. Beig Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG, www.mein.sz.de

JURISTISCHE BERATUNG Bartram & Niebuhr RA

www.hafencityzeitung.com

Literatur zur Lage im Februar '25 – #86



Thomas Mann in seinem Arbeitszimmer, 1916. In Thomas Manns Jahrhundertroman „Der Zauberberg“ bricht die eigent-lich doch freie, weltoffene Gesellschaft durch die „große Gereiztheit“ mit einem lauten Knall zusammen.

»Inzwischen ist vieles möglich«

Von Jan Ehlert

Die Rückkehr zu den traditionellen Werten und eine Stärkung des amerikanischen Marktes: Das verspricht der Kandidat der demokratischen Partei. Im Gegenzug teilt er in Hetzreden aus gegen Presse, Migranten und Establishment. Ein Rezept, das aufgeht: Plötzlich ist Buzz Windrip, der Vorsitzende der „Liga der vergessenen Männer“, Präsident. Und ehe die meisten Menschen begreifen, was passiert, hat er die USA zu einer faschistischen Diktatur umgebaut.

Es ist erschreckend, wie bekannt einem vieles vorkommt, was der US-amerikanische Literaturnobelpreisträger Sinclair Lewis sich in seinem Roman „Das ist bei uns nicht möglich“ ausgedacht hat. Schon 2017, als Donald Trump seine erste Amtszeit als Präsident antrat, wurde dieses Buch aus dem Jahr 1935 wiederentdeckt. Es hat auch acht Jahre später nichts von seiner beunruhigenden Aktualität verloren. Wer verstehen will, warum Donald Trump so haushoch die Wahl gewonnen hat, der wird in diesem Roman ernüchternde Antworten finden.

»Sie beleidigen und beleidigen und beleidigen, bis es niemanden mehr auf der Erde gibt, der nicht beleidigt ist.«

Das ist aus: Philip Roth, Protagonist Mickey Sabbath in »Sabbaths Theater« Dass die amerikanische Demokratie gefährdet sein könnte, ahnte auch der große US-Schriftsteller Philip Roth. In seinem 2004 erschienenen Roman „Verschwörung gegen Amerika“ lässt er den charismatischen Fluggpionier Charles Lindbergh gegen Roosevelt antreten und gewinnen – und macht damit den Weg frei für die Feinde einer offenen Gesellschaft. Dass er seinen Landsleuten auch das Schlimmste zutraute, ließ er schon vorher seinen Protagonisten Mickey Sabbath in „Sabbaths Theater“ aussprechen: „Sie beleidigen und beleidigen

und beleidigen, bis es niemanden mehr auf der Erde gibt, der nicht beleidigt ist.“

Nun also ist Trump wieder Präsident, und wenn er hält, was er verspricht, dann werden es vier dunkle Jahre. Aber anders als noch 2017 ist auch bei uns in Deutschland der Satz, den Sinclair Lewis so provokativ auf Amerika münzte, leider nicht mehr so sicher: „Das ist bei uns nicht möglich.“ Denn allen Warnungen und Mahnungen zum Trotz, die die etablierten, demokratischen Parteien seit vielen Jahren aussprechen, wächst die Wählerschaft der AfD weiter. Und auch bei uns haben Autorinnen und Autoren in ihren Büchern erzählt, wie das passieren konnte. Nachzulesen etwa in Thomas Manns Jahrhundertroman „Der Zauberberg“, in dem die eigentlich doch freie, weltoffene Gesellschaft durch die „große Gereiztheit“ mit einem lauten Knall zusammenbricht. Oder in Sebastian Haffners „Geschichte eines Deutschen“, im Jahr 2000 posthum erschienen, ein Buch über die wachsende Akzeptanz antidemokratischer Kräfte in der Weimarer Republik, dem man gar nicht genug Leserinnen und Leser wünschen kann.

Ja, auch bei uns ist inzwischen vieles möglich, was wir noch vor zehn Jahren entschieden ausgeschlossen hätten. Aber nur weil etwas möglich ist, muss es nicht passieren: Noch können wir selbst das nächste Kapitel unserer Geschichte schreiben. Zum Beispiel mit dem schönen Titel „Mehr Mitmenschlichkeit“.



JAN EHLERT lebt in der HafenCity. Seine Passion sind Bücher. Er schreibt monatlich für die HafenCity Zeitung seine Kolumne »Literatur zur Lage«.

»Sportlicher Firmenausflug in die HafenCity«

Charity. Der 23. HafenCity Run führt am 17. Mai wieder an neue Orte in Hamburgs jüngstem Stadtteil. Jetzt anmelden

Dieses Jahr deutlich früher, dafür mit demselben Elan, lockt der HafenCity Run auch 2025 Hunderte Unternehmen in die Quartiere am Wasser. Die Erfolgsformel aus Firmen- und Spendenlauf greift auch im 23. Jahr, der Veranstalter rechnet erneut mit einem deutlichen Teilnehmerzuwachs. Darauf deuten aktuelle Meldezahlen zumindest hin. Zur Einordnung: Im vergangenen Juni waren es 508 Teams mit insgesamt über 17.200 Aktiven, die gemeinsam eine Spendensumme von über 90.000 Euro erliefen.



Immer mehr Teilnehmer:innen. 2024 nahmen 508 Teams mit 17.200 Aktiven teil und erliefen 90.000 Spenden-Euro. © WITTERS GMBH SPORTFOTOGRAFIE

Dieses Erlaufen geschieht dabei immer sehr entspannt und unter Vermeidung jeglichen Leistungsdrucks. Um möglichst vielen Menschen die Teilnahme zu ermöglichen, kann die Strecke von circa vier Kilometern auch waldend in Angriff genommen werden – schließlich gibt es bei den jährlich wechselnden Kursen auch immer wieder etwas Neues zu entdecken. Und wer auch das aufgrund einer körperlichen Beeinträchtigung nicht kann, muss nicht in die Röhre schauen. Dank eines erhöhten Augenmerks auf Inklusion wird die Veranstaltung immer mehr Menschen mit Behinderung zugänglich gemacht. Im vergangenen Jahr nahmen bereits 13 Teams mit mehr als 800 Menschen aus inklusiven Einrichtungen teil – Tendenz steigend.

Abgesehen von dem sozialen Aspekt – alle sollen mit, niemand bleibt außen vor – nutzen die teilnehmenden Unternehmen die Veranstaltung, um sich in der HafenCity zu präsentieren. Nicht zuletzt dank der individuellen Starts, jede Firma geht mit eigenem Startsignal auf die Strecke, dem Vorab-Teamfoto, was sich gut im Aufenthaltsraum oder auf den sozialen Kanälen macht, und der Vorstellung durch das etablierte Moderatoren-Duo Sven Flohr und Lou Richter geht es beim HafenCity Run auch immer um das Sehen

und Gesehenwerden. Viele Firmen lassen sich diese Möglichkeit nicht entgehen, um sich als engagierter Arbeitgeber zu zeigen.

Die Größe der Teams reicht dabei zum Beispiel von einer kleinen Kanzelei mit zehn Personen bis zum Konzern mit über 1.200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Da überrascht es nicht, dass viele Unternehmen den Ausflug in Europas größtes Stadtentwicklungsprojekt zu einer runden Firmenfeier ausbauen. Der Veranstalter bietet ihnen hierfür eine Reihe von Upgrade-Möglichkeiten aus Zelten, Catering und Stromanschluss.

„Wir freuen uns, dass die Veranstaltung längst über den Stadtteil und Hamburg hinaus wahrgenommen wird und immer mehr Unternehmen

ihrer Betriebsfeier eine sportliche Komponente beifügen wollen. Wir sind überzeugt, dass Angebote in diesem Bereich einen Beitrag zu einem gesunden Betriebsklima leisten“, ordnet Steven Richter, Geschäftsführer von BMS Die Laufgesellschaft, den wachsenden Erfolg der Veranstaltung ein. Und dann ist da natürlich noch der gute Zweck. Ein Teil der Meldegebühren fließt nämlich in den Spendentopf zugunsten des Hamburger Abendblatt hilft e.V., der Bedürftigen und Kindern aus sozial schwächer gestellten Familien sowie Menschen mit Behinderungen zugutekommt.

Emanuel von Böselager

Info Mehr Infos und Anmeldung unter www.hafencityrun.de

Fakten zum HafenCity Run 2025

- **Datum:** Sonnabend, 17. Mai 2025
- **Geschichte:** bereits zum 23. Mal
- **Teilnahmevoraussetzung:** Team aus mindestens zehn Personen
- **Geeignet für:** Ob Azubi oder Führungsetage, Gelegenheitsläufer:innen oder Couch-Potato, Familie oder Freunde – alle sind willkommen
- **Individuelle Vorstellung:** Teamfoto und Anmoderation vor dem Start sind Teil der Teilnahme-Experience
- **Charity:** zugunsten des Hamburger Abendblatt hilft e.V.
- **Mehr Infos & Anmeldung:** unter www.hafencityrun.de



Dennis Thering
Rückenwind
für Hamburgs
Wirtschaft.

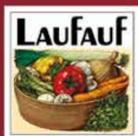
ALLE
STIMMEN
CDU



Traditionsgericht

RINDERROULADE

mit Rotkohl und Bratkartoffeln € 26,90



Das Restaurant für regionale Küche und Aufläufe im Kontorhausviertel,

Kattrepel 2, 20095 Hamburg, Tel.: 040 - 32 66 26,

Mo.-Fr. 11:30-22:00 Uhr, Sa. 17:00-22:00 Uhr www.laufauf.de



»Familien an der Elbe«

Nachbarschaft. Die Hafencity wird Stadtteil! Die **AG Kinder und Jugend im Netzwerk Hafencity e.V.** veranstaltet einen Workshop in der Campus-Schule Hafencity



Die AG Kinder und Jugend trägt dem Bezirksamtsleiter Hamburg-Mitte, Ralf Neubauer (l), ihre Ideen zum Kinderparlament und einem Kinder- und Jugendtreffpunkt vor. © SVENJA SUHREN

Möglichkeiten, nicht zuletzt für Jugendliche.“

Jetzt geht es bei einem **Workshop am 8. Februar 2025** ganz konkret an die praktischen Schritte zu den aus Sicht der Kinder, Jugendlichen und Eltern wichtigsten Themen für das Leben im Quartier: um ein offenes Kinder- und Jugendzentrum, Ideen und Wünsche zu Radwegen und Buszeiten in Anbindung an die S-Bahn, zu Freizeitaktivitäten und Treffpunkten, einem Schwimmbad, das ein Kind auch allein erreichen kann. Und aus Sicht der Eltern um einen Kinderarzt, Information beim Zugang ins Viertel, Beratung und Informationen für Familien. Dazu sollen Ideen mit Fakten, Fotos, und Planungsskizzen zusammengestellt und Schritte zu einem „Kinderparlament“ und einer angemessenen Jugendvertretung geplant werden.

Die Anregungen, Ideen und Bedarfe sollen dann in einer Empfehlung zusammengefasst werden, die an das Hafencity-Forum als Versammlung der Bürger:innen gegeben und verabschiedet werden kann. Über das Bezirksamt kommt sie dann in die Bezirksversammlung und wird dort beraten.

Und das jüngste Projekt: Es ist eine Kinderdisco im Gemeinschaftshaus auf dem Piratenplatz auf dem Grasbrookpark geplant. **Wolfgang Vogelmann**

Info
Kommt gerne am **Samstag, 8. Februar 2025**, ab 10:15 Uhr in die **Campus-Schule Hafencity**. Auch Mitarbeitende aus Schulen, Kitas und Initiativen hier im Viertel sind herzlich eingeladen.

Workshop der AG Kinder und Jugend im Netzwerk Hafencity

Ablauf des Workshops von 10.30 bis 14 Uhr:
Ab 10:15 Uhr Ankommen in der Campus-Schule Hafencity mit Kaffee/Tee
• 10:30 Uhr Begrüßung der Gäste, dann Start der AGs:
• **AG 1: Sport/Freizeit**
Stadtplan mit Orten für: Schwimmbad / sportgeeignete Freiräume, Spielplätze, bezahlbare Treffpunkte, Läden
• **AG 2: Sicherheit/Verkehr**
Fotos der Gefährdungspunkte bei Radwegen; konkrete Hinweise auf die Wartezeiten, Baustellen und Beleuchtung, Anforderungen an Mobilität ohne Eltern
• **AG 3: Mehr Grün**
Treffpunkte im Grünen, wilde Orte, Toiletten
• **AG 4: Aktivitäten ermöglichen**
Kinder und Jugendzentrum. Erste Gedanken zur konzeptionellen Ausrichtung: Raumbelagung, Zeiten der Belegung beziehungsweise Öffnungszeiten, Größe, Aktivitäten; gemütliche Treffen, extra Kinderecke usw.
• **AG 5: Unterstützung der Familien**
Was wird zur Unterstützung und Begleitung in den verschiedenen Lebenssituationen von Familien, aber auch Institutionen wie Schulen und Kitas benötigt (zum Beispiel bei Mutterschutz, Krankheit, Betreuung, Beratung)?

Die Arbeitsgruppe „Kinder und Jugend“ im Netzwerk Hafencity e.V. ist der Überzeugung, dass Kinder und Jugendliche eines Tages auf Bezirksebene ihre Interessen selbst vertreten können. Seit Februar 2023 treffen sich Interessierte, um für „Familien an der Elbe“ ein gutes Wohnumfeld zu schaffen und für eine aktive Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der weiteren Gestaltung des Quartiers zu sorgen.

Erster Startpunkt war die eigenständige Beteiligung der Kinder an dem Sommerfest des Netzwerks. Dann entstand das „Kino von Kindern für Kinder“ – jetzt wieder am 21. Februar als Kinder- und Jugendkino mit dem Film „Wo ist Anne Frank“ im Betahaus Hafencity an der Versmannstraße 4. Svenja Suhren aus der AG Soziales des Netzwerks Hafencity machte das 1. Kinderkino glücklich: „Ein so toller Erfolg für die Kids. Die Vorstellung aller wurde mehr als übertroffen! Es kamen sage und schreibe 91 Kinder, um den Film gemeinsam anzusehen. Ich freue mich auf das nächste Kino von Kindern für Kinder und bin gespannt, wohin uns unser Weg führt.“

Enge Kontakte zu den Kitas und Schulen im Viertel sind entstanden, auch zu dem Netzwerkmanagement Region 1 im Fachamt Jugend- und Familienhilfe vom Bezirksamt Hamburg-Mitte. Zu der Mitgestaltung politischer Prozesse haben die Kinder im März 2024 einen Brief mit ihren Vorstellungen von Verbesserungen im Quartier an Ralf Neubauer, den Chef des Bezirksamts Mitte, geschrieben, den sie bei der offenen Vorstandssitzung des Netzwerks



Premiere: 1. Kinderkino in der Hafencity in der Campus-Schule im Lohsepark. © SVENJA SUHREN



Schlangestehen für Kinder-Filmkunst. Klassenräume der Campus-Schule Hafencity werden zu Kinderkino-Sälen umfunktioniert. © SVENJA SUHREN



Kinder unter sich. Die Kids machen Vorschläge für Filme, dann wird abgestimmt. © MICHAEL KOBINIEN

GRÜNE Hamburg

FARID MÜLLER

FÜR DIE HAFENCITY

Für Hamburg.
Mit Herz & Verstand.

2 Müller, Farid
St. Georg, 1962, Kommunikationswirt

Mehr Infos unter: www.farid-mueller.de

Jetzt GRÜN wählen!

Netzwerk
Hafencity e.V.

KINDER- & JUGENDKINO ab 10 Jahre!

WO IST ANNE FRANK

EINTRITT FREI!

21.02.25 / 17 Uhr
betahaus Hafencity /
Versmannstraße 4

Mit freundlicher Unterstützung von:

LAG
JUGEND & FILM
www.netzwerk-hafencity.de

Versorgung in der HafenCity

Dermatologie. Die Mediziner der privatärztlichen Hautarztpraxis von **Hamburg Dermatologie** sind Experten für Hautgesundheit und Ästhetik



Für die Bewohner der HafenCity verbindet die Praxis Hamburg Dermatologie medizinische Expertise mit einem eleganten Ambiente und einer Wohlfühlatmosphäre. Die Praxis, die sowohl konservative, operative als auch ästhetische Behandlungen anbietet, ist dementsprechend die nächstgelegene Anlaufstelle für Ihre Hautgesundheit. © HAMBURG DERMATOLOGIE

Mitten in Hamburg, gleich neben der HafenCity, bietet die privatärztliche Hautarztpraxis Hamburg Dermatologie ein umfassendes Spektrum dermatologischer und ästhetischer Leistungen. Weitere Schwerpunkte der Praxis sind Venenheilkunde (Krampfadern, Besenreiser) und Allergologie. Für die Bewohner der HafenCity verbindet diese Praxis medizinische Expertise mit einem eleganten Ambiente und einer Wohlfühlatmosphäre. Die Praxis, die sowohl konservative, operative als auch ästhetische Behandlungen anbietet, ist dementsprechend die nächstgelegene Anlaufstelle für Ihre Hautgesundheit.

Zentrale Lage in einer der schönsten Ecken Hamburgs

Ob mit öffentlichen Verkehrsmitteln, dem Auto, dem Fahrrad oder sogar zu Fuß – aus der gesamten HafenCity ist die seit etwa 13 Jahren bestehende Praxis mit fünf Ärztinnen und einem Arzt bequem und schnell erreichbar.

Die Hamburg Dermatologie leistet einen Beitrag zur Infrastruktur der HafenCity, indem sie eine wohnortnahe und umfassende dermatologische Versorgung anbietet. Für die Bewohner der HafenCity bedeutet dies kurze Wege zu qualifizierten Fachärzten für Hautgesundheit

und ästhetische Behandlungen. Mit ihrer modernen Ausstattung und der Kombination aus medizinischer Expertise und hochwertigem Ambiente spiegelt die Praxis den urbanen Charakter und hohen ästhetischen Anspruch der HafenCity wider und trägt damit zur Attraktivität des Viertels als erstklassiger Lebens- und Arbeitsraum bei.

Breites Leistungsspektrum auf höchstem Niveau

Die Hautarztpraxis Hamburg Dermatologie bietet eine umfassende Versorgung für alle Anliegen rund um Haut, Venen und Allergien. Das erfahrene Team arbeitet mit modernsten Technologien, wie beispielsweise verschiedenen Lasern zur schonenden Behandlung, wobei die individuelle und empathische Betreuung immer im Vordergrund steht. Von der Hautkrebsvorsorge über die Entfernung von Krampfadern bis hin zur Faltenbehandlung mit Botox oder Hyaluron – im Rahmen eines umfassenden Beratungsgesprächs wird hier die passende Behandlung für Sie gefunden.

Design und Atmosphäre

Die HafenCity steht für moderne Architektur, Nachhaltigkeit und Lebensqualität. Das spiegelt sich auch in der Hamburg Dermatologie wider, wo sich zeigt, dass gute Medizin, hochwertiges, modernes De-

sign und Wohlfühlatmosphäre kein Widerspruch sein müssen. Helle, freundliche und modern ausgestattete Räume sowie ein warmherziges Team sorgen dafür, dass sich Patienten in die-

ser Hautarztpraxis wohlfühlen, denn ein Besuch in der Praxis soll nicht nur effektiv, sondern auch angenehm sein. Ziel der Hamburg Dermatologie ist es, Medizin und Ästhetik auf höch-

stem Niveau anzubieten – und das gleich in der Nachbarschaft.

Info
Die Praxis bietet **Online-Buchungen** über die Website

www.hamburg-dermatologie.com an; alternativ sind Termine telefonisch unter **040-298 138 960** buchbar.



Die Praxis spiegelt den urbanen Charakter und hohen ästhetischen Anspruch der HafenCity wider und trägt damit zur Attraktivität des Viertels als erstklassiger Lebens- und Arbeitsraum bei. © HAMBURG DERMATOLOGIE

Weltpremiere im Club 20457!

Musik. Das Indie-Topduo **Raum27** feiert bei „Toni“ eine exklusive Release-Party seines neuen Albums »Keine Tränen«

Also, das Wichtigste zuerst: Wer die erste, weltexklusive Release-Party im Club 20457 an der Osakaallee erleben will, der muss sich erstens am **Sonntag, 9. Februar** (ja, da hat der Club sonst geschlossen) auf den Weg machen. Und Sie und Er müssen spätestens um **17.00 Uhr** da sein, sonst verpassen sie die Sause der angesagten deutschsprachigen Indie-Pop-Band **Raum27** aus Bremen.

Anlass der Party ist die Veröffentlichung ihres zweiten Albums „Keine Tränen“, das am 07. Februar erscheinen wird. Das Event verspricht eine intime Atmosphäre mit Akustik-Session, direkten Austausch mit der Band und der Möglichkeit, das neue Album auf Vinyl, CD oder Kassette zu erwerben. Zu jedem Tonträger gibt es einen exklusiven Kunstdruck als Geschenk. Der Eintritt ist frei, Getränke gibt es an der Bar.

Mit „Keine Tränen“ schlagen **RAUM27** ein neues Kapitel auf. Das Duo, bestehend aus **Sänger Tristan** und **Multi-Instrumentalist Mathis**, hat sich mit seinem Debütalbum „Anfangen Anzufangen“ und ausverkauften Touren in der deutschsprachigen Musiklandschaft etabliert. Das neue Album zeigt eine deutliche Weiterentwicklung und verbindet tanzbare Melodien mit nachdenklichen, gesellschaftlich relevanten Themen. „Dieses Album spiegelt unsere Erfahrungen und die Herausforderungen der letzten Monate wider“, erklärt Tristan. Mathis ergänzt: „Wir wollten Musik schaffen, die emotional berührt, aber auch zum Nachdenken anregt.“

Und warum feiern sie die Album-Premiere nun gerade im Club 20457? Die Wahl des Clubs 20457 sei kein Zufall. „Es ist ein besonderer Ort mit einer familiären Atmosphäre, der perfekt zu dem passt, was wir mit dieser Live-Session vermitteln wollen“, erklärt Mathis. Der Besitzer Toni, sei „ein Freund der Band“, unterstützt das Konzept und stellt die Location zur Verfügung. Neben der Musik stehe der Austausch mit den Fans im Mittelpunkt. Mathis freut sich: „Es wird ein entspannter Abend, an dem wir die Musik und die Begegnungen mit den Leuten feiern.“ Und was meint Club-20457-Gründer Toni? „Menschen, die mit Herzblut, Talent und Disziplin ihren Lebensunterhalt verdienen, haben meine vollste Bewunderung. Dass diese Band den Club 20457 für dieses Event wählt, ist mir eine große Ehre!“

Der lässige Indie-Sound und die melancholischen Texte machen unter anderem den Erfolg aus – wie im groovigen Ohrwurm „Ein bisschen mehr Liebe“ oder im Sehnsuchtsong „Prida“, in dem der *Lonesome Großstadt-Cowboy* seiner Angebeteten zuruft „Ach, komm Girl, spar' mir den Scheiß / ... Brich mein Herz lieber gleich, ... / weil's mir ja so leicht fällt / alleine zu sein ...“ entgegengesingt. Nicht verpassen – die Künstler und das Event!

Wolfgang Timpe

Info Release-Party von **Raum27** fürs neue Album „Keine Tränen“, am **Sonntag, 09.02.25, 17.00 Uhr**, im **Club 20457**, Osakaallee 8



Raum27-Sänger Tristan und -Multi-Instrumentalist Mathis (r.) mögen am Club 20457 die „familiäre Atmosphäre, die perfekt zu unserer Live-Session passt“. © MAXIMILIAN KÖNIG



Am 2. März '25 James-Robert Blum wählen! Nr. 15 Landesliste

Schönes Ankommen!

Hauptbahnhof entkriminalisieren

Let it flow!

Vernünftige Planung für einen guten Fluss mit allen Verkehrsmitteln ohne Ideologien

Wohnen für Alle!

Bauen muss einfacher und günstiger werden

JIMMY MACHT DAS

Freie Demokraten

FDP



Beim Wahldialog 2025 des Netzwerks Hafencity e.V. stellten sich Spitzenpolitiker:innen von Hamburg-Mitte und der Hafencity den Fragen der Netzwerkmitglieder und des Publikums: Farid Müller, Grüne, Britta Peters, Volt, Julia Staron, SPD, Jimmy Blum, FDP, und Heike Sudmann, Linke, beim Gruppenfoto in der Campus-Schule im Lohsepark. © Catrin-Anja Eichinger

Bitte ein Schwimmbad für die Hafencity!

Wahldialog. Vor der Bürgerschaftswahl 2025 konnten Bewohner:innen der Hafencity auf einer Veranstaltung des Netzwerks Hafencity e.V. sechs Spitzenpolitiker:innen befragen

Es ist ja fast schon eine Tradition in der Hafencity: Vor den Wahlen lädt das Netzwerk Hafencity e.V. als Nachbarschaftsverein des Quartiers die Kandidaten der verschiedenen Parteien zu einem Abend des Austauschs mit den Anwohnern ein. So auch dieses Mal. Gekommen waren alte Bekannte wie Jimmy Blum (FDP), Farid Müller (Grüne) und Heike Sudmann (Die Linke) sowie Julia Staron (SPD; vertritt die erkrankte Julia Barth), Anke Frieling

(CDU) und Britta Peters (Volt), die sich den Fragen der rund 100 Anwohner:innen in der Mensa der Campus-Schule Hafencity im Lohsepark stellten. Moderator Wolfgang Timpe, Chefredakteur der HCZ Hafencity Zeitung, stellte die jeweiligen Themen, die den Politiker:innen vorab zugesandt worden waren, und formulierte dann die jeweiligen Fragen an das Politik-Podium, die das Netzwerk zuvor unter seinen Mitgliedern abgefragt hatte. Nach jeder Pragerunde gab

es Gelegenheit für Beiträge aus dem Publikum. Die Themen der Mitglieder des Netzwerks deckten vieles ab, was die Anwohner:innen der Hafencity derzeit bewegt: Verkehrsfragen, der Wunsch nach mehr Grün, die Klimakrise, die auch vor der Hafencity nicht vorab zugesandt worden waren, und formulierte dann die jeweiligen Fragen an das Politik-Podium, die das Netzwerk zuvor unter seinen Mitgliedern abgefragt hatte. Die Politiker zeigten in ihren

Beiträgen viel Verständnis für die Anliegen der Bürger:innen, hatten letztlich jedoch wenig Richtungweisendes für konkrete Lösungsmöglichkeiten anzubieten. Bei den Verkehrsfragen waren fast alle für mehr Tempo 30, mit der Nuance, dass einige wie etwa Anke Frieling die Hauptstraßen ausnehmen wollten, während andere einen flächendeckenden Verkehrsversuch in der Hafencity unterstützen würden. Aber konkrete Schritte wurden dann

mit Verweis auf die Öffnung des neuen Überseequartiers relativiert, die erst einmal abgewartet werden müsse. Andere wie Farid Müller bezweifelten die Kapazitäten des Bezirksamts Mitte, dass die Tempo-30-Abschnitte umsetzen müsse. Ähnlich war es beim Thema Stadtklima. Alle waren sich einig, dass die gerade veröffentlichte Hitze- beziehungsweise Klimastudie, die erneut zeigte, dass die Hafencity der am stärksten überhitzte Stadtteil Hamburgs

ist, einen weiteren Weckruf für dringende Massnahmen zu Linderung des Klimawandels und seiner Folgen darstelle. Konkrete Massnahmen wurden aber auch hier nicht in Aussicht gestellt. Überraschend ehrlich entschuldigten sich die Bürger:innenvertreter der rot-grünen Mehrheitsfraktionen dafür, dass nach zwei Jahren keine der Empfehlungen des Dialogprozesses zur Biodiversität umgesetzt wurden. „Das ist nicht gut gelaufen“ sagte Farid Müller und

Dialog und Podiumsdiskussion zur Bürgerschaftswahl 2025: Quo vadis, Hafencity?



Dr. Anke Frieling, CDU, Projektmanagerin



Heike Sudmann, Linke, Stadtplanerin



Britta Peters, Volt, Senior Beraterin Nachhaltigkeit



Farid Müller, Grüne, Kommunikationswirt



Jimmy Blum, FDP, Kaufmann



Julia Staron, SPD, City-Quartiersmanagerin

bot an, „sich noch einmal zusammenzusetzen.“

Insgesamt gab es bei diesen Themen eine allgemeine Grundstimmung im Publikum, aber auch auf dem Podium, dass die Planung der Hafencity aus einer anderen Zeit stammt und man, was besonders Britta Peters von Volt betonte, vieles dringend und zügig noch einmal überarbeitet werden müsse. Es zeigte sich aber, dass nicht mal so schnell Bebauungspläne zu revidieren sind, was Jahre dauere und politisch wie rechtstechnisch ein schwieriges Unterfangen sei. Und, so betonten alle, gebe es in der Bürgerschaft dazu keinen wahrnehmbaren Willen, keine Anträge.

Am Beispiel der „Wasserhäuser“ im Baakenhafen wurde das deutlich. Anwohner kritisier-

ten die geplanten Häuser aus ökologischen (Verbauung von Abkühlungsflächen), städtebaulichen (Verschattung) und sozialen (Wohnung nur für Reiche) Gründen. Von Seiten der Politik wurde darauf verwiesen, dass „die Messe gelesen“ sei und Verträge einzuhalten sind.

In der Sache „Kurzer Olaf“ war die Meinung eher geteilt. SPD, CDU, FDP waren für ein Weiterbauen des Elbtowers zum „Langen Olaf“, wie es der Moderator nannte. Volt und die Linke könnten auch „mit der derzeitigen Höhe“ von 100 statt 245 Metern leben. Der Einsatz von Steuergeldern für den Weiterbau, zum Beispiel über eine garantierte Anmietung für ein Naturkundemuseum, wurde von Heike Sudmann deutlich kritisiert, während andere auf

noch ausstehende wirtschaftliche Berechnungen und museums-wissenschaftliche Prüfungen verwiesen – bei den Investoren wie auf Seiten der Stadt.

Die Millionen-Spende für eine neue Oper ist ein „vergiftetes Geschenk“.

Eine „Kühne-Oper“ auf dem Baakenhöft fand wenig Freunde, auch SPD und CDU äußerten Skepsis. Heike Sudmann nannte die 330-Millionen-Euro-Opern-Offerte von Mäzen Klaus-Michael Kühne ein „vergiftetes Geschenk“. Stattdessen gab es Anregungen, wie der Baakenhöft genutzt werden könnte: für sportliche, kulturelle oder natur-nahe Projekte, vor allem auch für Jugendliche, denen in der Hafencity lässige Orte für Begegnung und Aktivitäten fehlen.

Einhellige Zustimmung fand ein Schwimmbad für die Hafencity, das Anwohner:innen schon seit Jahren fordern. Mit der wachsenden Einwohnerzahl der Hafencity und dem späteren Grasbrook wird das Argument für eine solche Freizeitanlage dringender. Im Gegenzug gab es bekannte und auch valide Gründe, die ein Schwimmbad in einem der Hafenbecken wegen des Tidenhubes in der Elbe schwierig mache. Immerhin fanden einige auf dem Podium ein Hallenbad auf dem Grasbrook, kombiniert mit einem Freibad, denkbar.

Es war ein spannender Abend und Anwohner:innen können dann Wiedergewählte oder neu Gewählte und dann politisch Verantwortliche nach der Wahl an ihre Worte erinnern.

Wolfgang Weisbrod-Weber



Wolfgang Weisbrod-Weber, AG Verkehr, Netzwerk Hafencity: Sind Sie für ein flächendeckendes Tempo 30 in der Hafencity?



Marianne Wellershoff, 2. Vorsitzende und AG Grün im Netzwerk Hafencity: Warum muss eine neue Oper auf den Baakenhöft?



Bürger:innen fragen, Politiker:innen antworten beim Wahldialog 2025 des Netzwerks – leider oft ausweichend ohne Lösungsideen. Ob es um junge Familien-Angebote, Verkehrsgestaltung, fehlende autonome Orte und Treffpunkte für junge Menschen (u.a. Bolzplatz, Probenräume usw.) ging. Einhellige Forderung aller: Ein Schwimmbad für die Hafencity! © FOTOS (6): CATRIN-ANJA EICHINGER



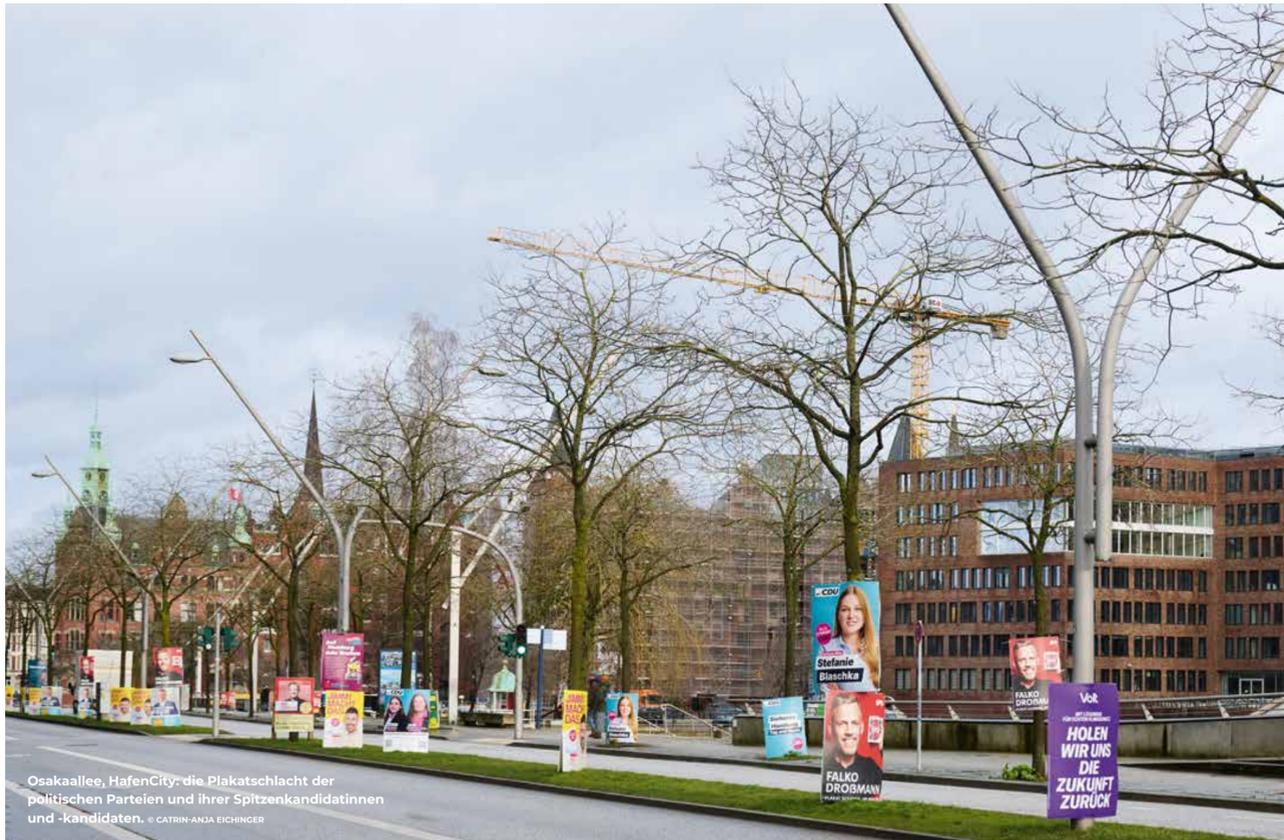
Anwohner:innen brachten Protestplakate mit („Keine Wasserhäuser im Baakenhafen“) und Uni-Professoren und die AG Baakenhafen im Netzwerk wollen eine öffentliche Debatte übers koloniale Erbe und den Petersenkaai initiieren. (siehe Seite 16)



Die Mühen der politischen Ebene. Auch wenn sich das Podium oft einig war, umgesetzt wird es dann noch lange nicht. © FOTOS (10): CATRIN-ANJA EICHINGER

Was wollen Politiker:innen wie verbessern?

Wahl 2025. Hamburg und die HafenCity entscheiden bei der **Bundestagswahl** und bei der **Bürgerschaftswahl** mit, wer sie regiert, und ob ihre Themen umgesetzt werden



Osakaallee, HafenCity: die Plakatschlacht der politischen Parteien und ihrer Spitzenkandidatinnen und -kandidaten. © CATRIN-ANJA EICHINGER

Die Freiheit, eine Entscheidung über Parteien sowie ihre Kandidatinnen und Kandidaten zur Bundestagswahl am 23. Februar wie auch zur Bürgerschaftswahl am 2. März überzeugt treffen zu können, braucht vor allem eins: Information. Deshalb haben wir als *HCZ HafenCity Zeitung* unter anderem die beiden Bundestagskandidaten für Hamburg-Mitte – Falko Droßmann (SPD) und Christoph de Vries (CDU) – zu den wichtigen Themen der Zeit wie Ukraine-Krieg, Wirtschaftsrezession und Migration wie auch zu den Zukunftsthemen der HafenCity mit Kühne-Oper und Elbtower-Vollendung befragt (siehe Interviews auf Seiten 36 und 38). Für den SPD-Mann ist das Leben „differenziert und bunt“, während es für den CDU-Mann „dringend den Politikwechsel“ braucht – in Berlin und in Hamburg. Wir sind gespannt, wie das Rennen der beiden um den Wiedereinzug in den Bundestag und dem Ampelgesaster im Bund ausgeht. Wie werden Sie sich entscheiden?

Zialdemokraten legen gegenüber dem Herbst 2024 um vier Prozentpunkte auf 34 Prozent zu und die Hamburger Grünen liegen stabil ohne Ausschläge bei 20 Prozent. Rot-Grün könnte also nach der aktuellen politischen Stimmung komfortabel weiterregieren – was beide Regierungsparteien auch als Wahlziel ausgegeben haben. Doch da gibt es den durchaus ernst gemeinten Wettbewerb ums Bürgermeisteramt. Da will die grüne Spitzenkandidatin und Zweite Bürgermeisterin Katharina Fegebank mit „Herz und Verstand“ (Gespräch Seite 28) dem SPD-Spitzenkandidaten und Ersten Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher die Stirn bieten, der selbstbewusst und effizient auf seinen Wahlplakaten bilanziert: „Hamburg vereint“ (Gespräch Seite 25). Die Beliebtheitswerte des ersten Mannes in der Stadt machen einen Bürgermeister-Wechsel ziemlich unwahrscheinlich. Außerdem hat Bürgermeister-Herausforderer Dennis Thering von der CDU was dagegen. Zwar hat sich sein Stimmungsstich von 19 Prozentpunkten im Herbst 2024 auf inzwischen 16 Prozent für die CDU Hamburg abgeschwächt, aber an seinem Sieges-



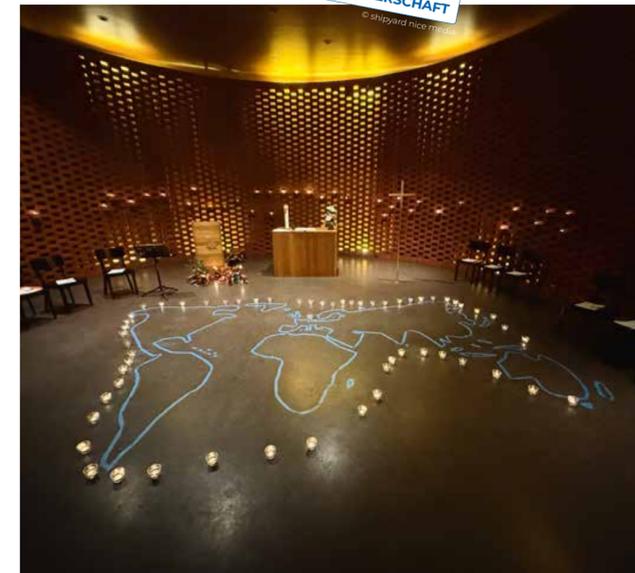
15 Fragen an sieben Spitzenpolitiker:innen von Hamburg-Mitte zur Bürgerschaftswahl 2025: „Quo vadis, HafenCity?“ – und die sieben Topkandidaten haben geantwortet, was sie wollen und wie sie Missstände verbessern wollen. © CATRIN-ANJA EICHINGER

willen hat das nichts geändert: „Ich will Wahlen gewinnen, keine Umfragen“, sagt er selbstsicher gegenüber der HCZ HafenCity Zeitung (Gespräch Seite 32). Das

wird herausfordernd, ist doch anders als im Bund – an der Elbe keine nachhaltige Wechselstimmung auszumachen. Wir werden sehen.

Und damit Sie auch ganz genau wissen, was denn künftig vor Ihrer Haustür passieren soll, haben wir in einer Großen HCZ-Umfrage (siehe Seite 12) unter den sie-

ben Spitzenpolitiker:innen von Hamburg-Mitte Ihre bisherigen oder neuen Kandidatinnen und Kandidaten gefragt: „Quo vadis, HafenCity?“ **Wolfgang Timpe**



Die Kontinente der Erde umschlossen von Lichtern. „Das Licht soll weiter wachsen und die Welt ein Stück heller machen“, so John.Oliver Kossmann. © HENNING KLAHN

»Ein Licht ist entzündet«

Initiative. Mit »Thursdays for Peace« setzt das Ökumenische Forum ein starkes Zeichen für Hoffnung und Frieden. Immer donnerstags bietet die Kapelle Stille und Begegnung

Der Auftaktabend bot nicht nur Raum für musikalische Momente, sondern auch für die bewegende Geschichte von Organisator John-Oliver Kossmann. Er schilderte, wie nach Kriegsausbruch in der Ukraine aus seinem Familienbetrieb „Chango“ eine beeindruckende Hilfsaktion mit überwältigender Solidarität aus der Altstadt und der Hafencity entstand. Gemeinsam mit seiner Familie wurden dort Hilfsgüter gesammelt, an die Grenze gebracht und zwei Familien in Sicherheit nach Deutschland begleitet. Besonders berührend war der Augenblick, als sich Menschen, die einander fremd waren, nach langen Strapazen in die Arme fielen – ein starkes Zeichen für Menschlichkeit und den Zusammenhalt in schweren Zeiten.

Ein bewegender Start mit gemeinsamen Erlebnissen und gelebtem Frieden

Anna Rubbert, Leiterin des ökumenischen Forums und Organisatorin der Initiative war die treibende Kraft des Auftaktabends. Sie organisierte die Musik für den Abend und brachte die Idee ein, Friedenswünsche und Gebete auf Zettel zu schreiben und in die Mauer des Forums zu legen. Diese Zettel verbinden die Teilnehmer mit dem Ökumenischen Forum, da über sie in der Gemeinschaft später weitergebetet wird.

Das ökumenische Forum, so betonte Kossmann, wurde schon 2015 zu einem Ort des Friedens, als geflüchtete Menschen hier Zuflucht fanden. Nach langen und gefährlichen Reisen bot die Kapelle ihnen endlich einen Moment der Ruhe und Gebor-

genheit. Dieser Schutzraum war nur durch das Engagement der Hausgemeinschaft, des Forums und der Nachbarschaft möglich: Während die Hausgemeinschaft über die Geflüchteten wachte, sorgten Restaurants in der Umgebung für Essen, und Ärztinnen untersuchten und versorgten die Kinder. So wurde die Kapelle nicht nur ein Zufluchtsort, sondern ein Symbol für Hoffnung und Solidarität.

Ein Flammenmeer des Friedens

Doch das ökumenische Forum ist weit mehr als ein Ort des Rückzugs in Krisenzeiten. Es ist ein Raum, der täglich für Andachten geöffnet ist und Menschen regelmäßig die Möglichkeit bietet, Gemeinschaft zu leben. Hier entstehen spannende Begegnungen zwischen unterschiedlichsten Personen, die ihre Erfahrungen, Hoffnungen und ihren Glauben teilen. „Es ist ein Ort, an dem die Kraft der Gemeinschaft spürbar wird und Menschen einander auf eine Weise begegnen, die verbindet und inspiriert“, so Kossmann. Vielleicht lernen Sie diese besondere Initiative, die Musik aus der Hausgemeinschaft oder das Forum selbst einmal kennen – ein Ort, der nicht nur Frieden symbolisiert, sondern ihn auch aktiv lebt.

Am 16. Januar, dem zweiten Abend der Reihe, wurde die Kapelle zu einem Meer aus Licht und Hoffnung. Auf dem Boden war eine große Weltkarte bereitet, und die Teilnehmenden entzündeten Kerzen für Regionen, die ihnen auf dem Herzen lagen. Diese Lichter konnten an den entsprechenden Stellen der Karte abgelegt werden, um so für die jeweiligen Länder und

Anliegen zu beten. Die Musik begleitete den Abend dezent und unterstützte die Atmosphäre des gemeinsamen Gebets.

Den Abschluss des Abends bildete ein bewegender Segen von Helma Sauer, Mitglied der Hausgemeinschaft und pensionierte Pastorin der Evangelischen Kirche. Mit ihren Worten stellte sie die Friedenswünsche der Teilnehmenden eindrucksvoll in den Mittelpunkt und verband sie mit der Hoffnung auf eine friedvollere Welt. John-Oliver Kossmann zeigte sich überzeugt, dass die Kraft dieser Friedenswünsche und Gebete nicht nur in den Herzen der Menschen wirkt, sondern auch in den betroffenen Regionen Hoffnung und Veränderung bringt.

Ein Licht, das weiterträgt

Die ersten beiden Abende von „Thursdays for Peace“ haben gezeigt, dass die Sehnsucht nach Frieden größer denn je ist. Doch dies ist erst der Anfang. Wie weit die Flammen des Lichtermeers noch getragen werden und wie viele weitere Menschen sich davon berühren lassen, bleibt ein offenes und spannendes Kapitel. „Wir freuen uns über jeden, der mit uns zusammen das Licht entzündet, damit es weiterwächst und die Welt ein Stück heller macht“, fasst Kossmann zusammen.

In diesen unruhigen Zeiten lädt „Thursdays for Peace“ alle ein, Teil dieser besonderen Initiative zu werden. Es ist ein Licht, das weiterwächst – über Grenzen hinweg, in die Herzen der Menschen und in die Welt hinaus. **Gerda Schmidt**

Info
www.oefh.de

Treffen für den Frieden

Jeden Donnerstag 18Uhr



Das Lichtermeer des Friedens

- Ablegen von Kerzen, Wünschen und Gebeten
- Der gemeinsamen Sehnsucht nach Frieden Raum geben
- Stille



Shanghaiallee 12, Hafencity Hamburg

Die Linke
Hamburg

Bezahlbare Miete statt fetter Rendite!

Wir kämpfen für niedrige Mieten und hohe Löhne, für Klimaschutz und nachhaltigen Verkehr. Krankenhäuser und unser Hafen gehören zurück in öffentliche Hand!



Heike Sudmann
Stadtplanerin
Nr. 2 auf der Landesliste
und Nr. 1 im Wahlkreis 3

David Stoop
Pädagoge
Nr. 6 auf der Landesliste
und Nr. 1 im Wahlkreis 1



Alle Stimmen für **DIE LINKE Hamburg**



Quo vadis, HafenCity? Spitzenpolitiker:innen aus Wahlkreis und Landesliste von Hamburg-Mitte beantworten die 15 wichtigsten Fragen!

Umfrage: Warum sollen wir diese 7 Topkandidaten wählen? Was denken sie zum Quartier, zu Hamburg und zur Migration? Was wollen sie grundsätzlich wie verändern?



Julia Barth-Dworzynski, 29, SPD, Grundschullehrerin



Farid Müller, 62, Grüne, Kommunikationswirt



Stefanie Blaschka, 29, CDU, Juristin



Heike Sudmann, 62, Die Linke, Stadtplanerin



Jimmy Blum, FDP, Kaufmann



Nicole Jordan, 50, AfD, Medizinische Fachangestellte



Britta Peters, 49, Volt, Senior Beraterin Nachhaltigkeit

1. Warum sollten Anwohner:innen und Gewerbetreibende der HafenCity Sie persönlich wählen?

Julia Barth-Dworzynski, SPD: Als junge Mutter und Grundschullehrerin kenne ich die Bedürfnisse von Familien und Kindern. In der Bürgerschaft habe ich gelernt, wie wichtig ein gerechter Ausgleich zwischen den Interessen von Anwohner:innen und Gewerbe ist, um lebendige und zukunftsfähige Quartiere zu schaffen.

Farid Müller, Grüne: Als Wahlkreisleitender bin ich regelmäßig mit meinen Rathaus Talks vor Ort und stehe darüber hinaus mit allen Akteuren in der HafenCity gerne im Gespräch. Meine Schwerpunkte Verkehr und Öffentliche Grün (Stadtklima und Biodiversität) werde ich weiter im Austausch mit dem Stadtrat voranbringen.

Stefanie Blaschka, CDU: Ich stehe für pragmatische Lösungen ohne ideologische Scheuklappen. Dafür setze ich mich seit einigen Jahren bereits als Mitglied der Bezirksversammlung ein. Es ist mir wichtig, die unterschiedlichen Bedürfnisse der Menschen zu verstehen und in Einklang zu bringen und sie nicht gegeneinander auszuspielen.

Heike Sudmann, Die Linke: Weil ich seit Jahren Probleme des Stadtteils und der Menschen in der HafenCity sehe und in die Bürgerschaft einbringe: Schulstandorte, überdimensioniertes Einkaufsquartier, Tempo 30, Versmannstraße, Umweltprobleme (von fehlenden Grünflächen, Überhitzung, Windschneisen bis hin zur Luftverschmutzung) ...

Jimmy Blum, FDP: Weil ich die Herausforderungen der HafenCity seit 14 Jahren als Bewohner und Unternehmer hautnah kenne. Wie heißt es so schön: Neue Besen kehren besser. Als Quereinsteiger in die Politik werde ich pragmatische Lösungen vorantreiben. Ich stehe für eine transparente, bürgernahe Politik, die die Interessen der Anwohner:innen und Gewerbetreibenden in den Mittelpunkt stellt. Mit meiner Erfahrung und meinem Engagement möchte ich die HafenCity lebenswerter gestalten und gemeinsam Lösungen entwickeln.

Nicole Jordan, AfD: Ich stehe für eine HafenCity mit mehr Grün, weniger Verkehrslärm, sicheren Straßen und einer lebendigen Nachbarschaft. Ihr Alltag soll spürbar besser werden – für Familien, Gewerbe und Anwohner:innen. Ihre Anliegen sind meine Priorität.

Britta Peters, Volt: Ich setze drei klare Prioritäten für die HafenCity: 1. Mehr Grünflächen statt versiegelter Flächen. 2. Eine deutlich bessere Verkehrsanbindung, besonders für Rad und ÖPNV. 3. Die Stärkung lokaler Unternehmen durch ein aktives Netzwerk. Mit diesen Schritten gestalten wir gemeinsam eine lebenswerte HafenCity.

2. Was mögen Sie besonders an der HafenCity 2025?

Julia Barth-Dworzynski, SPD: Die engagierte Nachbarschaft und der Pioniergeist machen die HafenCity einzigartig. Diese Impulse sind wichtig, um sie zu dem zu machen, was sie sein soll: ein lebendiger, moderner und autonomer Stadtteil, der Hamburgs Zukunft trägt.

Farid Müller, Grüne: Ich bin ein Fan von Wassernähe und neuer Architektur. Nicht alles in der HafenCity hat einen Preis verdient, aber dieser Stadtteil hat neue Maßstäbe gesetzt, gerade auch im nachhaltigen Bauen. Die Spielplätze im Grasbrook- und Baakenhafenpark sind grandios und zeigen auf, wie es woanders gehen kann.

Stefanie Blaschka, CDU: Ich schätze an der HafenCity vor allem die Verbundenheit zur Elbe und zur alten Speicherstadt. Das Quartier zeigt auf eindrucksvolle Weise, wie die Vielfalt aus Wohnen, Leben, Kultur, Gastronomie und Arbeiten funktionieren kann. Ich bin sehr gespannt, wie sich die HafenCity noch entwickeln wird.

Heike Sudmann, Die Linke: Nicht erst seit 2025, sondern viele Jahre schon bin ich begeistert von den Aktiven in der HafenCity, die sich im Netzwerk HafenCity, in den vielen Arbeitsgruppen und überhaupt für den Stadtteil engagieren.

Jimmy Blum, FDP: Mein Highlight ist der neue Strandhöft und die vielen neuen Nachbarn im Baakenhafen. Ich freue mich auf viele spannende Begegnungen. Besonders schätze ich die innovative Architektur und die vielfältigen Freizeitangebote in der HafenCity 2025. Die gelungene Mischung aus Wohnen, Arbeiten und Kultur schafft ein dynamisches Umfeld, das Menschen anzieht und verbindet.

Nicole Jordan, AfD: Ich liebe die lebendige Nachbarschaft, die Plätze und die Vielfalt der Menschen in der HafenCity. Hier wird modernes Stadtleben greifbar – ein Ort, der Gemeinschaft und Innovation vereint.

Britta Peters, Volt: Die HafenCity 2025 begeistert durch ihren gelungenen Mix: Preisgekrönte Architektur trifft auf lebendige Kulturszene. Besonders beeindruckt mich die kreativen Start-ups und die vielen kleinen Galerien. Sie zeigen: Hier entsteht ein Viertel mit Charakter, getragen von engagierten Menschen.

3. Was gefällt Ihnen an der HafenCity 2025 nicht, und wie wollen Sie es ändern?

Julia Barth-Dworzynski, SPD: Es fehlt an Grünflächen sowie an Orten für Kinder und Jugendliche. Ich setze mich dafür ein, dass wir schnell mehr Platz für Erholung und Begegnung schaffen – für eine familienfreundlichere und lebenswertere HafenCity.

Farid Müller, Grüne: Mir gefällt der Verkehr nicht. Ich setze mich für eine weiterhin zweispurige Versmannstraße mit sicheren Radwegen ein, auch auf der Magdeburger Brücke. Der Überseequartier-Verkehr gehört auf den Prüfstand. Längere Ampel-Grünphasen auf den Schulwegen. Tempo 30 sollte, wo sinnvoll, eingeführt werden.

Stefanie Blaschka, CDU: Aus meiner Sicht wurden in der Gestaltung und Entwicklung der HafenCity diverse Planungsfehler gemacht. Es fehlt an Grünflächen, sozialer Infrastruktur insbesondere im Jugendbereich, einem durchdachten Mobilitätskonzept, das alle Verkehrsteilnehmer im Blick hat, und ausreichend Sportflächen.

Heike Sudmann, Die Linke: Es werden zu viele teure Wohnungen gebaut. Deshalb will ich die unselige Konstruktion, dass über die Grundstücksverkäufe der Hafen mitfinanziert werden soll („Sondervermögen Stadt und Hafen“), endlich beenden. Es wird viel zu schnell gefahren, deshalb streite ich weiter für Tempo 30 in der HafenCity.

Jimmy Blum, FDP: Die Verkehrssituation! Neue Konzepte wurden in der Vergangenheit intensiv erarbeitet. Ich setze mich für die Umsetzung ein.

Nicole Jordan, AfD: Es fehlt an Grünflächen, Verkehrsflächen und Angeboten für Familien. Ich setze mich für ruhige Erholungsräume, sichere Mobilität und Projekte ein, die Ihren Alltag einfacher und lebenswerter machen.

Britta Peters, Volt: Drei Probleme müssen wir dringend angehen: 1. Die Bewohner haben zu wenig Mitsprache bei wichtigen Entscheidungen. 2. Es mangelt an Jugendangeboten und Freiflächen. 3. Die massive Versiegelung führt zu unerträglicher Hitze im Sommer. Mein Plan: Die alten Bebauungspläne aufschneiden und gemeinsam mit den Anwohnern ein grüneres Quartier entwickeln.

4. Der rot-grüne Senat prüft, ob er die 330-Millionen-Euro-Spende von Mäzen Klaus-Michael Kühne für eine neue Oper auf dem Baakenhöft annimmt. Brauchen wir eine neue Oper, und ist der Baakenhöft der richtige Standort?

Julia Barth-Dworzynski, SPD: Wir brauchen definitiv eine Übergangslösung für die Oper während der Sanierung des alten Gebäudes. Ob eine komplett neue Oper sinnvoll ist, hängt von den konkreten Synergien und Vorteilen ab. Der Baakenhöft bietet Chancen für den Stadtteil, aber ohne klare Ergebnisse mit Herrn Kühne bleibt die Debatte spekulativ. Zudem braucht es zwingend einen klaren Plan für die alte Staatsoper – die Innenstadt darf nicht vernachlässigt werden und weiter ausbluten.

Farid Müller, Grüne: Klar ist, dass diese Spende nicht für eine neue Oper reicht und die Sanierung der alten auch noch an der Stadt hängt. Beides kann ich mir nicht finanziert aus dem Staatsäckel vorstellen. Den Standort beurteile ich nicht ablehnend, weil dieser für eine außergewöhnliche Nutzung immer reserviert wurde.

Stefanie Blaschka, CDU: Das Angebot zum Bau eines Opernhauses ist verlockend und wäre ein Highlight für Hamburg. Es braucht dafür aber auch ein tragfähiges Betriebskonzept, das den laufenden Haushalt nicht zusätzlich belastet. Nützig ist zudem die Sanierung der Staatsoper in verkehrstechnisch idealer Lage.

Heike Sudmann, Die Linke: Zweimal: Nein! Das ist ein vergiftetes Geschenk, denn die Stadt muss Hunderte Millionen Euro für Grundstücksherrichtung und Bau zahlen, vom Betrieb ganz zu schweigen. Und sie muss die Sanierung der denkmalgeschützten Staatsoper finanzieren. Für den Baakenhöft bietet sich eine andere Nutzung an.

Jimmy Blum, FDP: Ein weiteres kulturelles Highlight in der HafenCity ist bestimmt nicht verkehrt. Ich bezweifle, ob die Finanzierung wirklich geklärt ist. Der Baakenhöft wäre ein schöner Standort, wenn genügend öffentliche und grüne Flächen mitgeplant werden.

Nicole Jordan, AfD: Eine neue Oper macht nur Sinn, wenn sie Ihnen zugutekommt. Ich lehne Prestigeprojekte ab, die Lärm und Verkehr erhöhen. Der Baakenhöft sollte ein Ort für Kultur und Naherholung für alle werden.

Britta Peters, Volt: Nein zum Opernhaus am Baakenhöft. Stattdessen sollten wir die bestehende Staatsoper sanieren. Der Baakenhöft – mit seiner kolonialen Geschichte – muss ein Ort für alle Hamburger:innen werden, nicht nur für wenige. Die 330 Millionen Euro wären in Bildung, Klimaschutz und bezahlbarem Wohnraum besser investiert.

5. Sind Sie für die flächen-deckende Einführung von Tempo 30 in der HafenCity?

Julia Barth-Dworzynski, SPD: Ja, ich unterstütze Tempo 30 in der HafenCity und setze mich dafür ein. Der gescheiterte Versuch in der Langen Reihe zeigt jedoch, wie schwierig die Umsetzung ist. Dennoch bleibt es wichtig, für mehr Sicherheit und Lebensqualität im Stadtteil zu kämpfen.

Farid Müller, Grüne: Ich würde mich nach der Wahl mit dem HafenCity Netzwerk und allen interessierten Bürger:innen zusammensetzen, um die vielen Projekte zu priorisieren und dann kalkulieren zu lassen. Im zweiten Schritt werde ich mich dann für die entsprechende Mitteleinwerbung bei Senat und Bürgerschaft starkmachen.

Stefanie Blaschka, CDU: Nein. Aus meiner Sicht sind Tempo-30-Zonen punktuell ein sinnvolles Instrument zur Verkehrsberuhigung und Absicherung der Verkehrsteilnehmer. Es besteht trotzdem ein großes Bedürfnis nach freier und zügiger Mobilität, sodass Hauptverkehrsachsen nicht auf Tempo 30 reduziert werden sollten.

Heike Sudmann, Die Linke: Unbedingt. Tempo 30 erhöht die Sicherheit für Fußgänger, Radfahrende und auch Autofahrende. Und es reduziert die Lärmbelastung, da bei höheren Geschwindigkeiten die Rollgeräusche stark zunehmen (auch bei E-Autos).

Jimmy Blum, FDP: Ja, ich unterstütze die flächendeckende Einführung von Tempo 30. Dies würde die Verkehrssicherheit erhöhen, Lärm reduzieren und die Lebensqualität für alle Anwohner:innen in der HafenCity verbessern.

Nicole Jordan, AfD: Ich unterstütze Tempo 30 in Wohngebieten, um Lärm und Gefahren zu reduzieren. Auf Hauptstraßen muss der Verkehr aber fließen. Ihre Sicherheit und Lebensqualität stehen für mich im Mittelpunkt.

Britta Peters, Volt: Ja, ohne Wenn und Aber. Paris und Brüssel zeigen: Tempo 30 reduziert Unfälle um 40 Prozent und Lärm um drei Dezibel. Das entspricht einer Halbierung der Lärmbelastung. Was dort funktioniert, wird auch die HafenCity lebenswerter machen.

Nicole Jordan, AfD: Der Senat hat Versprechen gemacht, aber nichts geliefert. Ich setze mich für schnell sichtbare Maßnahmen ein: neue Parks, Bäume und grüne Plätze, die Ihr Leben in der HafenCity spürbar verbessern.

Britta Peters, Volt: Das Problem liegt im System: Zu viele Behörden, unklare Zuständigkeiten, fehlende Fristen. Meine Lösung: ein digitales Projektmanagement-System nach Vorbild der Privatwirtschaft. Damit werden Verzögerungen sofort sichtbar und behebbar. Klare Verantwortlichkeiten statt endloser Abstimmungsschleifen.

6. Senat und Bürgerschaft haben vor rund zwei Jahren beschlossen, 34 Punkte für „Mehr Grün“ in der HafenCity umzusetzen. Nix ist passiert. Warum versagen Behörden und Parlament?

Julia Barth-Dworzynski, SPD: Als Mitinitiatorin des Antrags entschuldige ich mich bei den Anwohner:innen für die lange Dauer. Jede Maßnahme erfordert finanzielle Mittel, welche wir jetzt im Parlament in der nächsten Legislatur sicherstellen und die Umsetzung gemeinsam mit den zuständigen Stellen konsequent und zügig koordinieren.

Farid Müller, Grüne: Ich sehe den Bedarf, gerade in einem Stadtteil, der am Wasser liegt, fehlt so etwas. Dennoch hat eine Realisierung eines öffentlichen Hallenbades auf dem Kleinen Grasbrook eine höhere Chance als in der fast fertigen HafenCity.

Stefanie Blaschka, CDU: Nachdem in Hamburg bereits viele Freibäder geschlossen wurden, finde ich es eine spannende Idee, ein Schwimmbad – auch mit Außenbereich – mitzudenken. Neben Schwimmunterricht für Kinder ermöglichen Sport- und Freizeitangebote das Zusammenbringen von Menschen. Die Realisierung könnte aber anspruchsvoll werden.

Heike Sudmann, Die Linke: Die Mehrheit in der Bürgerschaft will sich nicht mit den konkreten – und von den Bewohner:innen mit großer Expertise erarbeiteten – Vorschlägen auseinandersetzen. Sonst würde womöglich deutlich werden, dass der angeblich so hohe Grünanteil in der HafenCity nur auf dem Papier besteht.

Jimmy Blum, FDP: Das würde ich auch gerne wissen. Fragen Sie bitte Rot-Grün, warum einfach nichts umgesetzt wird. Ein Weiter-so ist nicht hinnehmbar. Die Maßnahmenkataloge werden ignoriert. Das ist unverantwortlich. Beim Hearing des Netzwerks haben wir ja auch schon die erste Entschuldigung dazu gehört.

Nicole Jordan, AfD: Der Senat hat Versprechen gemacht, aber nichts geliefert. Ich setze mich für schnell sichtbare Maßnahmen ein: neue Parks, Bäume und grüne Plätze, die Ihr Leben in der HafenCity spürbar verbessern.

Britta Peters, Volt: Das Problem liegt im System: Zu viele Behörden, unklare Zuständigkeiten, fehlende Fristen. Meine Lösung: ein digitales Projektmanagement-System nach Vorbild der Privatwirtschaft. Damit werden Verzögerungen sofort sichtbar und behebbar. Klare Verantwortlichkeiten statt endloser Abstimmungsschleifen.

7. Viele Bewohner:innen der HafenCity wünschen sich ein öffentliches (Frei-)Schwimmbad. Sind Sie dafür, eventuell im Grasbrookhafen?

Julia Barth-Dworzynski, SPD: Hamburg braucht mehr öffentliche Schwimmbadangebote, gerade bei immer heißeren Sommern. Die starke Nachfrage zeigt den Bedarf. Im Kleinen Grasbrook sehe ich realistisch die besten Chancen, ein solches Projekt mittelfristig umzusetzen. Ich finde aber auch ein schwimmendes Freibad wie etwa in Berlin gut.

Farid Müller, Grüne: Ja, ich sehe den Bedarf, gerade in einem Stadtteil, der am Wasser liegt, fehlt so etwas. Dennoch hat eine Realisierung eines öffentlichen Hallenbades auf dem Kleinen Grasbrook eine höhere Chance als in der fast fertigen HafenCity.

Stefanie Blaschka, CDU: Ein architektonisches Highlight, das dem Baakenhöft Charakter verleiht und eine breite Nutzbarkeit für die Menschen im Quartier bietet. An dieser exponierten Stelle sollten wir eine besondere Verbindung zum Hafen schaffen und diesen auch erlebbar machen.

Heike Sudmann, Die Linke: Wir Linke möchten hier einen Ort schaffen, der sich mit der (Post-)Kolonialgeschichte Hamburgs auseinandersetzt – besonders mit den Opfern. Vom Peterseck (Baakenhafen) wurden vor über 100 Jahren die Soldaten, die den Völkermord an Herero und Nama in Deutsch-Südwestafrika verübten, verschifft.

Jimmy Blum, FDP: Ja, wir hatten in der Bezirksversammlung lang dazu einen Antrag gestellt.

Nicole Jordan, AfD: Ein öffentliches Schwimmbad wäre ein großer Gewinn für Familien und alle Bewohner:innen. Der Grasbrookhafen ist ideal, wenn Umwelt- und Verkehrsfragen geklärt werden. Ich unterstütze solche Projekte.

Britta Peters, Volt: Ja zum Hafenbad im Grasbrookhafen! Oslo macht vor, wie's geht: Dort zieht das öffentliche Hafenbad täglich Hunderte Besucher:innen an. Mit modernster Wasserfiltration und schwimmenden Sonnendecks schaffen wir einen neuen Magnet für die HafenCity – kostengünstig und für alle zugänglich.

8. Die große Grundstücksspitze Baakenhöft ist das letzte Filetstück der HafenCity, für das es aktuell keine städtische Planung gibt. Was möchten Sie dort umsetzen?

Julia Barth-Dworzynski, SPD: Die Bedarfe der HafenCity sind klar: Es braucht grüne, öffentliche Orte für Anwohner:innen und Angebote für Kinder und Jugendliche. Diese Prioritäten müssen dort in jedem Fall realisiert werden, ob mit oder ohne Oper!

Farid Müller, Grüne: Ich würde mir dort in dieser Lage eine besondere architektonische Lösung wünschen, gerne auch mit kultureller Nutzung. Es darf aber auch gerne etwas anderes als eine neue Oper sein.

Stefanie Blaschka, CDU: Ein architektonisches Highlight, das dem Baakenhöft Charakter verleiht und eine breite Nutzbarkeit für die Menschen im Quartier bietet. An dieser exponierten Stelle sollten wir eine besondere Verbindung zum Hafen schaffen und diesen auch erlebbar machen.

Heike Sudmann, Die Linke: Wir Linke möchten hier einen Ort schaffen, der sich mit der (Post-)Kolonialgeschichte Hamburgs auseinandersetzt – besonders mit den Opfern. Vom Peterseck (Baakenhafen) wurden vor über 100 Jahren die Soldaten, die den Völkermord an Herero und Nama in Deutsch-Südwestafrika verübten, verschifft.

Jimmy Blum, FDP: Das sollte auf jeden Fall ein Ort der Begegnung werden. Eine Oper ist ja im Gespräch und kann ein guter Ansatz für weitere tolle Ideen sein.

Nicole Jordan, AfD: Die Baakenhöft-Spitze muss ein Ort für Sie werden: mit Grünflächen, Kultur, Freizeitangeboten, die Familien und Nachbarn einladen. Kein Prestigeprojekt, sondern ein Platz, der Ihr Leben bereichert.

Britta Peters, Volt: Der Baakenhöft braucht drei Dinge: 1. Einen öffentlichen Park mit Hafenblick. 2. Bezahlbare Wohnungen statt Luxusapartments. 3. Räume für Kultur und Kleingewerbe. Mein Konzept sieht vor, dass die Anwohner:innen bei der konkreten Gestaltung mitentscheiden – durch Workshops und digitale Beteiligung.

9. Je nach Partei sind Sie womöglich in der Regierung (SPD, Grüne, CDU) oder in der Opposition (Die Linke, FDP, AfD, Volt). Mit welchem Top-Thema wollen Sie sich als Bürgerschaftsabgeordnete Gehör verschaffen?

Julia Barth-Dworzynski, SPD: Mein Top-Thema sind lebendige Quartiere – sie sind das Fundament einer lebenswerten und erfolgreichen Stadt. Jeder Stadtteil hat eigene Herausforderungen. Unsere Aufgabe ist es, die begrenzten Ressourcen klug und effektiv einzusetzen, um Hamburg als Ganzes voranzubringen.

Farid Müller, Grüne: Das Top-Thema ist der Bau bezahlbarer Wohnungen und der Erhalt des öffentlichen Grüns. Der deutschlandweit einmalige Vertrag für Hamburgs Grün zwischen dem NABU und Senat und Bürgerschaft sorgt für den Erhalt. Besonders der neue 3. Förderweg für Familien mit 12 bis 13 €/m² muss jetzt gebaut werden.

Stefanie Blaschka, CDU: Meine politischen Schwerpunkte liegen in der Sozial-, Jugend- und Sportpolitik. Mein Herz schlägt schon immer für die Bereiche, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken können. Ich möchte Menschen verbinden und die Dialog fördern. Eine wachsende Stadt braucht immer auch ein gutes Miteinander.

Heike Sudmann, Die Linke: Wohnen darf nicht arm machen. Deshalb bleibt für mich die Deckelung der Mieten und die Schaffung von günstigem Wohnraum ein Herzens Thema.

Jimmy Blum, FDP: Die Belebung der Innenstadt durch Schaffung von Wohnungen. Es muss eine Balance zwischen der historischen gewachsenen Innenstadt und dem Westfield-Quartier geschaffen werden. Damit nicht alle nur noch ins Westfield strömen, muss die City attraktiver werden. Wir hatten bereits ein Konzept erarbeitet, die MÖ zur Ramblas-Planiermeile wie in Barcelona umzugestalten und die Aufenthaltsqualität für Anwohner und Gäste zu erhöhen.

Nicole Jordan, AfD: Mein Thema ist Ihre Lebensqualität: weniger Verkehr, mehr Grünflächen, sichere Straßen und praktische Lösungen, die den Alltag für Familien, Anwohner:innen und Gewerbe besser machen.

Britta Peters, Volt: Mein Kernthema ist klar: Hamburg zur klimaresilienten Stadt machen. Das bedeutet konkret: 30 Prozent mehr Grünflächen bis 2030, Solarpflicht für alle Neubauten und ein 365-Euro-Ticket für den HVV. Diese Ziele werde ich – egal ob in Regierung oder Opposition – mit Nachdruck verfolgen.

10. Wenn Sie nach dem 2. März 2025 mit der Regierung wären: Was würden Sie in den ersten 100 Tagen sofort ändern?

Julia Barth-Dworzynski, SPD: Ich würde Quartiersentwicklungsprozesse in ganz Hamburg anstoßen, um die Stadt von innen nach außen lebenswerter zu gestalten. Der Staatsrat für Bezirke sollte sichtbarer und aktiver agieren, um diese Prozesse stärker zu unterstützen und die Zusammenarbeit mit den Bezirken zu verbessern.

Farid Müller, Grüne: Ich würde die Verkehrsführung nach der Eröffnung des Überseequartiers überprüfen. Zum Beispiel die Frage, ob man von den Elbbrücken kommend bei der Magdeburger Brücke auf den Rechtsabwärtigen in die Oskaallee verzieht. Und ich würde mich für Haushaltsmittel zur Umsetzung der Biodiversitätsprojekte einsetzen.

Stefanie Blaschka, CDU: Ich würde mehr Geld in die Justiz und soziale Einrichtungen geben, Park- und Ridesharing Angebote für hvv-Nutzer wieder kostenlos machen, Baustellen vernünftig koordinieren, einen hamburgweiten Ordnungsdienst einführen und dafür sorgen, dass das Ehrenamt in Hamburg wieder mehr Anerkennung erhält.

Heike Sudmann, Die Linke: Den Umgang mit Obdachlosen, denn sie müssen von der Straße wegkommen können. Für Kinder und ihre Eltern würde ich gute Zugänge zu Betreuung und Bildung anbieten. Und für die vielen engagierten Menschen echte Beteiligung und Mitsprache an politischen Entscheidungen schaffen.

Jimmy Blum, FDP: Mich haben die drei Verkehrstoten in den letzten Monaten in der HafenCity sehr berührt. Hier muss direkt gehandelt werden. Ich werde mich für die sofortige Umsetzung für vernünftige Fahrradwege und Tempo 30 einsetzen, wo es möglich ist.

Nicole Jordan, AfD: Ich würde in den ersten 100 Tagen Grünflächen schaffen, Verkehrsprobleme lösen und für mehr Sicherheit sorgen. Sofortige Maßnahmen, die Ihren Alltag spürbar erleichtern und die HafenCity lebenswerter machen.

Britta Peters, Volt: Drei Sofortmaßnahmen in den ersten 100 Tagen: eine City-Maut nach Londoner Vorbild einführen, den Radwegeausbau verdoppeln und ein digitales Bürgerinnen-Portal für Verwaltungsdienstleistungen starten. Das sind konkrete Schritte für ein lebenswertes Hamburg.

Umfrage Teil II: Quo vadis, HafenCity?

Fragen 11 bis 15: Warum sollen wir die 7 Spitzenpolitiker:innen wählen? Was denken sie über das Quartier, und was wollen sie wie verändern?

11. Am 8. April 2025 soll das Westfield Hamburg-Überseequartier eröffnet werden. Freuen Sie sich darauf?



Julia Barth-Dworzynski, SPD: Ob ich mich persönlich freue, ist zweitrangig. Entscheidend ist, dass das Überseequartier ein zentraler Baustein der HafenCity wird und Hamburg als internationale Metropole stärkt. Jetzt gilt es, mögliche Herausforderungen wie Verkehr oder Einzelhandel vor Ort anzugehen und das Quartier als lebendigen Ort für Wohnen, Arbeiten, Kultur und Freizeit zu entwickeln.



Farid Müller, Grüne: Na ja, das muss ich jetzt wohl, nach all den Bauverzögerungen. Darauf warten gerade die inhabergeführten Geschäfte und Gastronomie und deren Mitarbeiter:innen.



Stefanie Blaschka, CDU: Sofern der Termin eingehalten wird, freue ich mich. Trotzdem führt das Quartier zu Herausforderungen, für die der Senat nur ungenügende Lösungen anbietet. Es fehlt an einem ausreichenden Verkehrskonzept und an einem Plan, wie die Westfield-Anbieter nicht zu Konkurrenten, sondern Partner der Innenstadt werden.



Heike Sudmann, Die Linke: Nein. Dieser völlig überdimensionierte Konsumtempel hat mit einer vernünftigen Stadtplanung nichts zu tun. Wie ein Ufo liegt das Ding in der HafenCity und sprengt alle Maßstäbe.



Jimmy Blum, FDP: Ja, endlich! Ich freue mich auf die Eröffnung des Westfield Hamburg-Überseequartiers. Es bietet neue Einkaufsmöglichkeiten und stärkt die Wirtschaft der HafenCity und Hamburgs insgesamt.



Nicole Jordan, AfD: Das Überseequartier bietet Chancen, wenn es Ihre Bedürfnisse erfüllt. Es muss den Verkehr und die Nachbarschaft berücksichtigen. Ich unterstütze es, wenn es die Lebensqualität hier verbessert.



Britta Peters, Volt: Das Westfield-Quartier hat Licht und Schatten: Positiv sind die 3.500 Fahrradstellplätze und die unterirdische Anlieferung. Kritisch sehe ich die Dominanz großer Handelsketten. Entscheidend wird sein, ob das Quartier auch lokalen Händler:innen und Gastronom:innen Raum bietet.

12. Die Innenstadt-Einzelhändler sehen das neue Überseequartier skeptisch und befürchten Umsatzverluste. Teilen Sie die Befürchtung?



Julia Barth-Dworzynski, SPD: Die Händler ist berechtigt. Wir brauchen eine starke Verbindung zwischen HafenCity und Altstadt, wie es unser Fraktionsvorsitzender zuletzt in dieser Zeitung noch mal betont hat. Die Domachse muss als zentrale Verbindung zwischen den Stadtteilen endlich vernünftig und entsprechend dieser Bedeutung geplant und umgesetzt werden. Die bisherigen „Anstrengungen“ sind nicht ausreichend.



Farid Müller, Grüne: Eine attraktivere Innenstadt ist in Arbeit: Jungfernstieg, Ballindamm und Neuer Jungfernstieg mit mehr Grün in Neugestaltung, und die Steinstraße folgt in diesem Jahr. Ich sehe die Sorge der Innenstadter über die Auswirkungen. Ich werde mich dafür einsetzen, dass beides schneller zusammenwächst.



Stefanie Blaschka, CDU: Ja, die positive Entwicklung im Überseequartier ist erfreulich, es fehlt aber an Unterstützung und einem Gesamtkonzept, wie wir diesen „Aufschwung“ auf die Innenstadt übertragen können, um Synergien zu nutzen. Die beiden Bereiche gegeneinander „auszuspielen“, halte ich für einen großen Fehler.



Heike Sudmann, Die Linke: Ja, denn sie haben jetzt nicht nur mit der Konkurrenz durch den Internethandel zu kämpfen, sondern auch mit einem riesigen Einkaufszentrum, das die Kreuzfahrerrinnen und die Kunden aus dem weiteren Umland durch zigtausend Stellplätze anziehen und vom Gang in die Innenstadt abhalten wird.



Jimmy Blum, FDP: Auf jeden Fall. Seit über zehn Jahren höre ich diese Befürchtungen und sehe leider überhaupt keine kreativen Ansätze, dem entgegenzuwirken. Die Schließungen der großen Häuser Karstadt Sport und Galeria Kaufhof zeigen, wie schlimm es um die City steht. Hier müssen wir handeln.



Nicole Jordan, AfD: Die Bedenken der Händler sind berechtigt. Wichtig ist, dass das Überseequartier die HafenCity bereichert, ohne andere Teile Hamburgs zu schwächen. Die Balance muss stimmen.



Britta Peters, Volt: Die Sorgen der Innenstadt-Händler:innen nehme ich ernst. Mein Lösungsvorschlag: ein gemeinsames digitales Marketingkonzept für beide Standorte entwickeln. Dazu kostenlose Shuttlebusse zwischen Innenstadt und HafenCity einsetzen. So profitieren beide Bereiche voneinander.

13. Das neue Überseequartier sollen täglich 45.000 Menschen besuchen, inklusive Lkw-Anlieferverkehr. Kann die HafenCity so viel Verkehr vertragen?



Julia Barth-Dworzynski, SPD: Die prognostizierten 45.000 Menschen setzen eine starke ÖPNV-Anbindung voraus. Ziel muss sein, dass die Mehrheit per Bus oder U-Bahn anreist, um den Individualverkehr zu minimieren. Der Lieferverkehr bleibt eine Herausforderung, die sorgfältig geplant und koordiniert werden muss.



Farid Müller, Grüne: Ja, das sind die irren Erwartungsplanungen von vor Jahren. Gleichzeitig setze ich mich dafür ein, die kommende Realität und die bisherige Verkehrsführung zugunsten der Anwohner:innen zu überprüfen.



Stefanie Blaschka, CDU: Nein, wir werden uns die Situation anschauen müssen, wenn das Quartier eröffnet ist. Ein solch massiver Anwuchs von Verkehr bringt neue Herausforderungen. Es ist davon auszugehen, dass sich der Parkdruck weiter massiv erhöhen wird. Das bisher geplante Verkehrskonzept erscheint mangelhaft.



Heike Sudmann, Die Linke: Nein. Ich kann nicht verstehen, weshalb im 21. Jahrhundert zigtausend Stellplätze geplant werden, statt umweltfreundlichen Verkehr mit Bus und Bahn zu fördern. Auch die alte Mäi, dass Autofahrer:innen die besseren Kunden sind, ist längst widerlegt.



Jimmy Blum, FDP: Das Verkehrskonzept der HafenCity ist eine Katastrophe und völlig veraltet. Die Waren müssen ja angeliefert werden. Aber hoffentlich kommen die Kunden wenigstens mit der U4.



Nicole Jordan, AfD: Die HafenCity kann den geplanten Verkehr so nicht tragen. Ich setze mich für Lösungen ein: bessere Verkehrsplanung, weniger Lärm und ein Konzept, das Ihre Lebensqualität schützt.



Britta Peters, Volt: 45.000 Besucher:innen täglich – das funktioniert nur mit neuem Verkehrskonzept. Drei Punkte sind entscheidend: Die U4 muss im Drei-Minuten-Takt fahren, alle Hauptstraßen brauchen geschützte Radwege, und wir benötigen ein intelligentes Parkleitsystem zur Verkehrslenkung.

14. Die Stadt-Klimaanalyse 2023 dokumentiert, dass die HafenCity der heißeste Stadtteil Hamburgs im Sommer ist. Was wollen Sie dagegen tun?



Julia Barth-Dworzynski, SPD: Die HafenCity braucht dringend mehr Schattenplätze, direkte Verschattung, kühle Orte und Entseelung, um sommerliche Hitze – gerade auch nachts – zu mindern. Entscheidend ist, jetzt Maßnahmen zu ergreifen, um die Lebensqualität trotz dichter Bebauung zu sichern.



Farid Müller, Grüne: Die HafenCity ist durch die Wasserlage besonders vom Klimawandel betroffen. Bezirksamt Mitte und HafenCity GmbH sollten alle Grundstücksbesitzer zu einem runden Tisch laden, um darüber zu sprechen, wie besonders die HafenCity das Fassadenbegrünungs- und Gründächerprogramm des Senats nutzen kann.



Stefanie Blaschka, CDU: Es fehlen Grünflächen, die positive Effekte auf das Mikroklima haben und Hitzeregulierung ermöglichen. Bei zukünftigen Bau- und Stadtentwicklungsplänen sollte daher mehr Grün geplant werden. Zudem sollten wir innovative Technologien erproben und im Erfolgsfall nutzen, zum Beispiel Verdunstungstechniken oder Ähnliches.



Heike Sudmann, Die Linke: Die Analyse zeigt, dass Maßnahmen auf verschiedenen Ebenen erfolgen müssen. Die HafenCity braucht mehr unversiegelte (Grün-)Flächen. Neubauten sind klimaschützend und wärmereduzierend zu planen. Kalt- und Frischluftschneisen sind unerlässlich.



Jimmy Blum, FDP: Je mehr Grün, desto besser. Die typisch hamburgische einseitige Festlegung nur auf Bäume ist bei der Nutzen-Aufwand-Analyse nicht zielführend. Es können auch niederschwellige Maßnahmen wie Büsche und Sträucher helfen, die extreme Hitzeschwankungen aufzufangen, ohne einen so hohen Pflegebedarf wie Bäume zu haben. Dem Senat liegt sein Langem dafür ein Maßnahmenkatalog vor, der leider in Vergessenheit geriet und nicht umgesetzt wurde. Diesen sollten wir uns kurzfristig als Sofortmaßnahme vornehmen.



Nicole Jordan, AfD: Hitze trifft Sie direkt. Ich kämpfe für mehr Grünflächen, begrünte Dächer und Innovationen, die das Mikroklima verbessern und den Sommer in der HafenCity angenehmer machen.



Britta Peters, Volt: Die Hitzebelastung bekämpfen wir mit dem Schwammstadt-Prinzip: Wasser speichernde Bäume, helle Fassaden und großkronige Bäume senken die Temperatur um bis zu fünf Grad. Zusätzlich schaffen wir Trinkwasserbrunnen und beschattete Plätze als „Klimaoasen“.

15. Die HafenCity begreift sich als weltoffene internationale Community. Jüngste Attentate, häufig mit Migrationshintergrund, verschärfen die Einwanderungsdebatte. Wie wollen Sie die Migration steuern?



Julia Barth-Dworzynski, SPD: Als Bürgerschaftsabgeordnete habe ich wenig direkten Einfluss auf die Migrationspolitik. Das Thema ist komplex und zu wichtig für vereinfachte Antworten. Ich setze auf differenzierte Debatten, die Polarisierung vermeiden, und stehe für eine Politik, die Integration fördert und unsere Werte schützt.



Farid Müller, Grüne: Ich stehe zum Grundgesetz und dem Recht auf Asyl. Ein „Grenzen dicht machen“ nach CDU/AFD-Manier wird die EU noch zusätzlich in eine Krise zu stürzen und nichts lösen. Ich unterstütze auf Bundesebene schnellere Asylverfahren und den schnelleren Vollzug beschlossener Abschiebungen in EU-Länder.



Stefanie Blaschka, CDU: Dieses Thema ist komplex. Ziel muss es sein, illegale Einreisen zu verhindern, das Aufenthaltsrecht für Straftäter zu verschärfen und die Grenzen besser zu schützen. Gleichzeitig muss viel mehr für die Integration durch Bildung, soziale Maßnahmen und Unterstützung durch uns als Zivilgesellschaft getan werden. Wir müssen weltoffen bleiben und dürfen uns nicht von möglichen Ängsten leiten lassen.



Heike Sudmann, Die Linke: Eine weltoffene Community wird das Asylrecht verteidigen. Wir setzen in der Migrationspolitik auf humanitäre Lösungen, sichere Fluchtwege, eine gerechte Asylpolitik und nicht auf weitere Abschottung. Und: Kriminalität ist keine Frage der Herkunft – es gab und gibt deutsche und nichtdeutsche Täter.



Jimmy Blum, FDP: Die Steuerung der Migration ist in der Zuständigkeit vom Bund beziehungsweise von Europa. Was wir hier in Hamburg machen können, ist, die Integration zu fördern und gezielte Programme für Migranten aufzulegen. Dabei sollten Bildung, Sprachkurse und berufliche Integration im Vordergrund stehen, um ein harmonisches Miteinander zu gewährleisten.



Nicole Jordan, AfD: Migration muss gesteuert werden, um Ihre Sicherheit und unsere Werte zu schützen. Gleichzeitig fördere ich Regeln, die Integration ermöglichen, und setze mich für ein harmonisches Miteinander ein.



Britta Peters, Volt: Integration gelingt durch drei Säulen: schnelle Arbeitserlaubnis für qualifizierte Zuwanderer:innen, verpflichtende Sprach- und Integrationskurse von Tag eins an und ein Patenschaftsprogramm mit Einheimischen. Die HafenCity kann hier Modellquartier für ganz Hamburg werden.

HAMBURG DERMATOLOGIE

Dermatologie | Phlebologie | Allergologie

DIREKT NEBEN DER HAFENCITY

MEDIZIN UND ÄSTHETIK AUF HÖCHSTEM NIVEAU

In unserer privatärztlichen Hautarztpraxis in der Innenstadt, direkt neben der Hafencity, bieten wir umfassende Leistungen, um Ihre Haut gesund und natürlich schön zu erhalten.



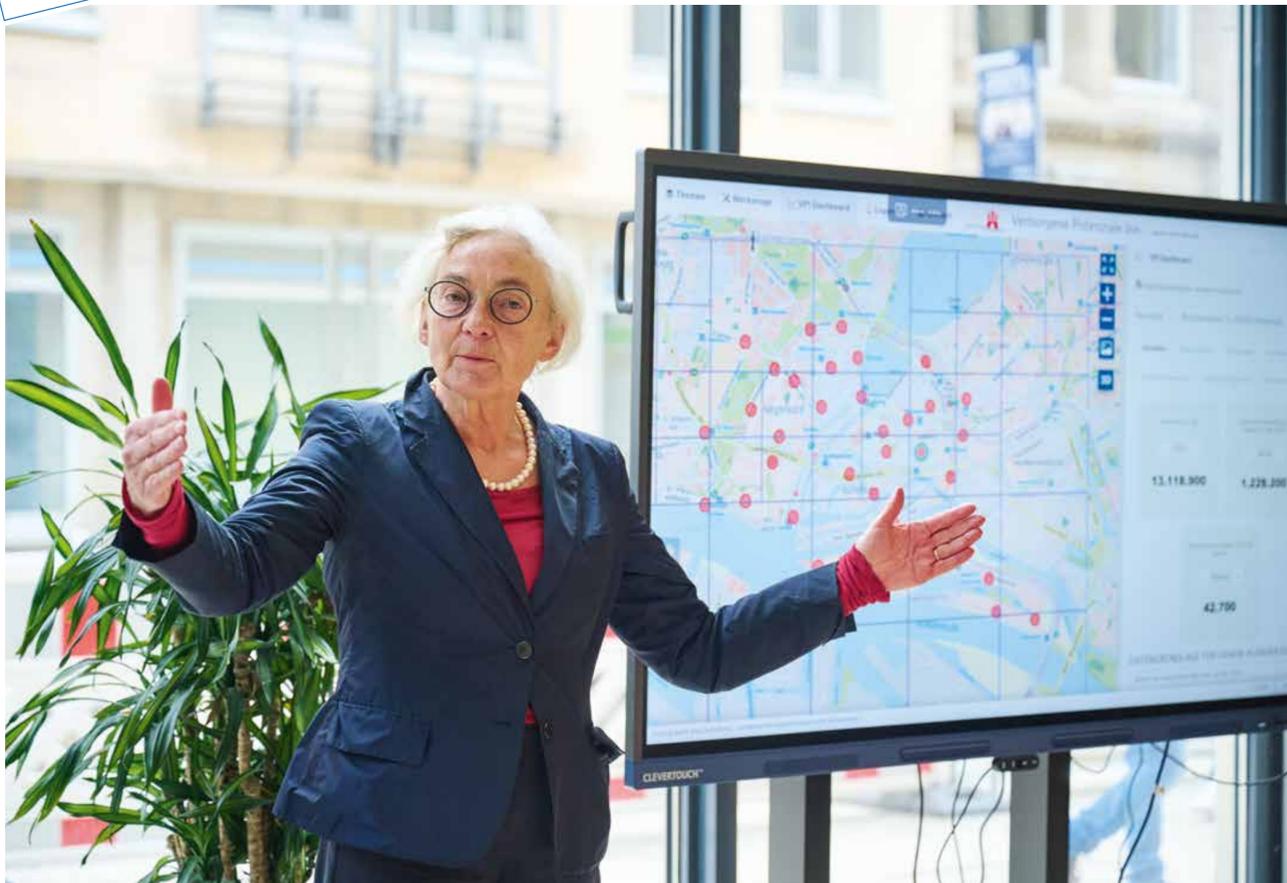
JETZT TERMIN VEREINBAREN!

Großer Burstah 31 | 20457 Hamburg | T 040 298138960

www.hamburg-dermatologie.com



HAMBURG DERMATOLOGIE



Innenstadtkoordinatorin Elke Pahl-Weber vor der digitalen Citykarte mit den roten Punkten für Orte, die attraktives Potenzial haben: „Während der Handel gut organisiert ist, sind die weiteren Träger der Nutzungsvielfalt oftmals getrennt tätig. Hier bietet die Innenstadtkoordinatorin die Moderation im Rahmen des Aufbaus einer Plattform an. Zudem berichte ich als Mitglied im „Runder Tisch Innenstadt“, den der Erste Bürgermeister Peter Tschentscher zweimal im Jahr zusammenruft, regelmäßig über den aktuellen Stand.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER

»Den Wandel als Gemeinschaftswerk vollziehen!«

Interview. Die vom Senat berufene Innenstadtkoordinatorin **Prof. Elke Pahl-Weber** identifiziert und entwickelt im Team **»Verborgene Potenziale«** in Hamburgs City. Geht's voran?

Filigrane Persönlichkeiten und stilles Facharbeiten können gern mal übersehen werden. Wenn sie jedoch mit Kompetenz und leiser Hartnäckigkeit auf ihre Aufgabe fokussiert sind und erfolgreich unterschiedlichste Menschen und Charaktere mitnehmen, dann können City und HafenCity von ihr profitieren: Prof. Elke Pahl-Weber, Innenstadtkoordinatorin und Bürgermeisters 1. Hand für eine lebenswerte Zukunft in Hamburgs guter Stube. Lesen Sie mal, wie sie der Willy-Brandt-Straße ein Kreuzungsschnippchen schlagen will.

Frau Pahl-Weber, was macht eigentlich, sorry, die erste Innenstadtkoordinatorin in Hamburg so ganz genau?

Sie setzt sich dafür ein, dass der Wandel, der Hamburg genauso wie viele andere Innenstädte auch betrifft, mit allen Akteuren als Gemeinschaftswerk vollzogen werden kann. Der Handel unterliegt starken Änderungen, die Bürolandschaft ändert sich,

der Bedarf nach weiteren Nutzungen in der Innenstadt – urbanes Gewerbe, Kunst, Kultur, Bildung, Wohnen, Restaurants – und öffentlichen Räumen, die Wohl fühlen ermöglichen, braucht einen aktiven Akteursdialog. Akteure sind dabei alle, die sich für die Hamburger Innenstadt interessieren, einsetzen und eigene Ideen einbringen. Und das sind in Hamburg sehr viele Menschen und Institutionen.

Wie organisieren Sie das? Dieser Dialog wird mit großen Veranstaltungen, mit Gesprächsrunden, mit fachlichem Austausch zu Einzelthemen gestaltet. Außerdem entsteht derzeit ein digitales Fachportal Innenstadt, um den Prozess mit aktuellen Daten zu unterlegen. Die Innenstadtkoordinatorin wird durch ein mehrköpfiges Team unterstützt, das die Geschäftsstelle – der Raum zum „Stadtfinden“ – organisiert, unter anderem aber auch regelmäßige offene Entdeckerspaziergänge in der Innenstadt anbietet

und regelmäßige Ausstellungen in denen Teammitglieder und die Koordinatorin sowohl für spontane Besuche als auch verabredete Gespräche zur Verfügung stehen. Jenseits der Sprechstunden finden ein- bis zweimal im Monat Veranstaltungen, Gesprächsrunden und fachlicher Austausch mit jeweils bis zu 40 Personen statt. Hinzu kommen Entwicklungsprojekte von Trägergruppen, die von der Innenstadtkoordinatorin moderiert werden, etwa die Entwicklung einer internationalen Hoteltatschule in der Innenstadt oder ein neuer Typ von Bildungseinrichtung durch Bündelung der Studienstufen der Waldorfschulen in Hamburg in der Innenstadt. Auch gibt es inzwischen mehrere Institutionen in der Innenstadt, die die Geschäftsstelle für eigene Veranstaltungen nutzen, so tagt etwa der Hamburger Lichtbeirat regelmäßig in der Geschäftsstelle, es gibt Fachgespräche von Institutionen der Wohnungswirtschaft, der Baukultur, kultureller Initiativen und Akteuren, die sich für Kinderspiele in der Stadt einsetzen.

Wie müssen wir uns Ihren Alltag in der Geschäftsstelle in der Rathausstraße vorstellen?

An jedem Werktag werden vier Stunden Sprechzeiten angebo-

ten, in denen Teammitglieder und die Koordinatorin sowohl für spontane Besuche als auch verabredete Gespräche zur Verfügung stehen. Jenseits der Sprechstunden finden ein- bis zweimal im Monat Veranstaltungen, Gesprächsrunden und fachlicher Austausch mit jeweils bis zu 40 Personen statt. Hinzu kommen Entwicklungsprojekte von Trägergruppen, die von der Innenstadtkoordinatorin moderiert werden, etwa die Entwicklung einer internationalen Hoteltatschule in der Innenstadt oder ein neuer Typ von Bildungseinrichtung durch Bündelung der Studienstufen der Waldorfschulen in Hamburg in der Innenstadt. Auch gibt es inzwischen mehrere Institutionen in der Innenstadt, die die Geschäftsstelle für eigene Veranstaltungen nutzen, so tagt etwa der Hamburger Lichtbeirat regelmäßig in der Geschäftsstelle, es gibt Fachgespräche von Institutionen der Wohnungswirtschaft, der Baukultur, kultureller Initiativen und Akteuren, die sich für Kinderspiele in der Stadt einsetzen.

»An der Domachse wäre vielleicht zudem eine sogenannte Shibuya-Kreuzung ein spannendes Experiment, also eine Kreuzung wie im Tokioter Stadtteil Shibuya, die Fußgängerinnen und Fußgängern in einem Zeitfenster regelmäßig erlaubt, kreuz und quer und auf dem kürzesten Weg über die Straße zu gelangen. Für Menschen, die nicht zu Fuß gehen wollen, wäre ein Shuttle denkbar, autonom fahrend, die Hafen-City und die Altstadt verbindend, mit Angeboten für eine Kulturroute durch Alt- und Neustadt.«

Prof. Elke Pahl-Weber

Wie fällt nach rund zweieinhalb Jahren Ihre Bilanz als Innenstadtkoordinatorin aus?

Die Arbeit macht wirklich Freude! Es zeigen sich eine Verbreitung des Wissens über die Innenstadt und eine generelle Offenheit gerade auch vieler Projektentwickler, die sich zur Lage in der Innenstadt mit mir austauschen und dadurch die im derzeit entstehenden Zukunftsbild für die Innenstadt formulierten Ziele als Maßstab an ihre Projekte anlegen. Es gibt einen sehr guten und direkten Austausch mit den in Hamburgs Innenstadt zum Glück noch überdurchschnittlich häufig vertreten sehr engagierten privaten Grundeigentümern, aber auch mit Eigentümer-Vertretern von Unternehmen aus Deutschland, die Investitionen planen und zum frühen Zeitpunkt Entwicklungsperspektiven austauschen. Es gelingt die Vermittlung der wunderbaren Kulturangebote in der Innenstadt an Jugendliche und Menschen, die diese bislang vielleicht noch

»Die HafenCity ist Teil der Innenstadt und eine konsequent gemeinsame Standortentwicklung ist unverzichtbar. Ich habe Hinweise zur Profilierung von Altstadt, Neustadt und Hafen-City gegeben, die im Zuge des Wandels verfolgt werden können. Mit dem Aufbau des Fachportals können wir inzwischen anhand von Frequenzahlen auswerten, in welchem Umfang an welchen Standorten in den drei Innenstadteilen sich Menschen aufhalten.«

Prof. Elke Pahl-Weber

nicht entdeckt haben. Ferner gelingt es, in Richtung der beteiligten Behörden Themen zu adressieren, etwa im Bereich Mobilität und Erreichbarkeit, Sicherheit in der Stadt und soziale Belange. Mein Team und ich sehen, dass unsere Arbeit sich lohnt. Die immer wieder geäußerte Meinung „Wie gut, dass es Sie gibt“ oder „Wie gut, dass wir hierherkommen und unsere Themen erörtern können“ oder der immer wieder geäußerte Dank, dass man ohne unsere Hinweise und Unterstützung nicht so gut vorangekommen wäre, spornen uns weiter an!

Am 8. April soll in der HafenCity das Westfield Hamburg-Überseequartier, ein hochwertiges Shopping- und Kultur-Erlebniszentrum mit Wohnungen, Büros, Hotels und über 40 Gastronomie-Angeboten sowie einem HafenCity Cruise Terminal eröffnet werden. Der Betreiber rechnet mit täglich rund 45.000 Besucher:innen. Viele Innenstadt-Akteure sehen das Überseequartier als Bedrohung für die City, die unter anderem durch den immer noch stark wachsenden Onlinehandel im Einzelhandel schwere Zeiten und auch Leerstände zu verkraften hat. Wie kann da eine Innenstadtkoordinatorin helfen?

Der Beschluss, das Überseequartier in diesem Ausmaß zu errichten, ist lange vor Beginn der Innenstadtkoordination gefällt worden. Die HafenCity ist Teil der Innenstadt, und eine konsequent gemeinsame Standortentwicklung ist unverzichtbar. Ich habe Hinweise zur Profilierung von Altstadt, Neustadt und HafenCity gegeben, die im Zuge des Wandels verfolgt werden können. Mit dem Aufbau des Fachportals können wir inzwischen anhand von Frequenzahlen auswerten, in welchem Umfang an welchen Standorten in den drei Innenstadteilen sich Menschen aufhalten. Dabei wird deutlich, dass an mehreren Standorten außerhalb der HafenCity die Frequenzen weit höher sind als die angenommenen 45.000 Besucherinnen und Besucher des

Überseequartiers. Frequenz und Kaufkraft sowie Kaufverhalten sind jedoch grundsätzlich nicht analog zu sehen. Nicht jeder Besuch in der Innenstadt dient dem reinen Shopping und einer Kaufabsicht.

Das heißt?

Viele Menschen möchten Hamburg als kulturelle Stadt erleben, sich an den Landungsbrücken aufhalten, Restaurants, Theater, Kinos, Musicals, Festivals und Museen besuchen und alte und neue Architektur bewundern oder durch das UNESCO-Weltkulturerbe Speicherstadt flanieren. Wir werden zukünftig noch besser auswerten können, woher die Menschen kommen, die sich in der Innenstadt aufhalten, und daraus Anhaltspunkte gewinnen, um eine konsequent gemeinsame Standortentwicklung zu betreiben.

Wichtig sind die Verbindungswege für Fußgänger und Radfahrer zwischen beiden Quartieren. Wie beurteilen Sie den aktuellen Stand der Verbindungswege, u. a. auch an der Domachse, die vom Rathaus an der St. Petri vorbei über den Hammaburgplatz und den Alten Fischmarkt in die HafenCity führt?

Wenn ich in unserem Raum zum Stadtfinden arbeite, sehe ich immer wieder größere Gruppen und zahlreiche Einzelpersonen vorbeiziehen, vom Rathausmarkt Richtung HafenCity, hier scheint ein „Alltagsweg“ zu sein, der gar nicht so sehr im Fokus steht, durch die Knochenhauertwiete über die Pelzerstraße zur Domstraße. Es gibt zahlreiche dieser Alltagswege, bei denen sich Hamburg mit seiner Vielfalt in der Innenstadt gut entdecken lässt. Die starken Verbindungswege – die Domachse, die Achse am Rödingsmarkt, die Verbindung über St. Jacobi und über den Deichtorplatz – sollen in Zukunft noch weiter gestärkt werden. Bei der Domachse freut mich insbesondere, dass wir zwei spannende Pilotprojekte zur aktiven Belebung dieser Verbindung ausgewählt haben. An der Petrikerkirche wird ein lang ersehnter Spielgarten für Kinder entstehen, und am Alten Fischmarkt wird in einem zum Abriss vorgesehenen Gebäude ein Probewohnen stattfinden. Das sind konkrete Schritte in die richtige Richtung, aber Stadtentwicklung ist ein Marathon, und es braucht immer auch Zeit.

In der HCZ-Reihe „Verbindungswege – Die Neue Mitte Hamburgs“ hat die Innenstadtkoordinatorin Nicole C. Unger beklagt, dass man bei den Verbindungsweegen „keinen Schritt weiter“ sei und es unprofessionelle Informationen gebe, wie man von der City in die HafenCity und umgekehrt komme. Wie sehen Sie das?

Darin liegt sicher auch der nachvollziehbare Wunsch, es möge schon heute so sein, wie es morgen aussehen soll. Und das ist ja auch gut und befördert die Entwicklung. Im Nachgang zu einem erfolgreichen Ideenwettbewerb zur Domachse werden die Ergebnisse und Anregungen derzeit zusammengeführt, ge-

prüft und bewertet, und sie werden so Schritt für Schritt auch in die Umsetzung gehen. Eine Rahmenplanung ist in Vorbereitung.

Der SPD-Fraktionschef in der Bürgerschaft hat an gleicher Stelle moniert, dass ihm zum Beispiel an der Domachse das „Spektakuläre“ fehle und man in den Innenstadtrunden zu viel „Klein-Klein“ bewege. Sehen Sie das auch so?

Sicherlich wäre ein „Landmark“ sofort sichtbar und ein gewisses Signal.

Was können für Sie mit Blick auf die Eröffnung des Überseequartiers im Frühjahr kurzfristige attraktive Maßnahmen sein, um die Erlebnis- und Aufenthaltsqualität an den Verbindungsweegen zu verbessern und das Flanieren zwischen den Quartieren zu ermöglichen?

Eine sichere Querung der Willy-Brandt-Straße ist für mich noch ein Sollpunkt, die Erreichbarkeit mit U-Bahn ist gegeben, die Busverbindung ist neu eingerichtet, und für den Individualverkehr ist die Erneuerung des Parkhauses an der Großen Reichenstraße ein Beitrag. Neben den Events, die die Pilotprojekte mit sich bringen, könnten auch pilothafte Gestaltungen an ausgewählten Orten spannend sein, so wie es ein internationaler Wettbewerbsbeitrag vorgeschlagen hat.

Sie wollen zeitnah auf dem Platz an der St. Petri Kirche einen sogenannten Spielgarten initiieren. Was soll dort stattfinden?

Ein Konsortium aus Kirche und Bürgerstiftung hat sich mit Projektentwicklern zusammengetan und einen sehr schönen Plan für einen Aufenthaltsbereich mit Kinderspielflächen entworfen. Bis zum Sommer wird es dort zugleich eine Baustelle der Hamburger Energiewerke geben, und es gelingt gerade, Baustelle und Spielfläche miteinander zu verknüpfen. Somit wird auch ein innovativer Ansatz zur Baustellengestaltung gezeigt.

Und am Alten Fischmarkt, auf dem Weg in die HafenCity, im Süden des Hammaburgplatzes, starten Sie das Projekt „Probewohnen“. Was soll da passieren?

Das Projekt wird von einer Gruppe junger angegender Architektinnen entwickelt, die bereits einen Auftritt auf Instagram haben: #vonwegenleer. Sie entwickeln eine Möglichkeit zum „Pop-up-Wohnen“ im Bestand. Wir dürfen gespannt sein auf die Weiterentwicklung und Eröffnung!

Teilen Sie die Sicht der Skeptiker, die der Innenstadt durch das Überseequartier eine zunehmende Bedeutungslosigkeit attestieren?

Bedeutungslosigkeit und Hamburger Innenstadt sind ein Begriffspaar, das sich für mich überhaupt nicht aufeinander beziehen lässt. Im Gegenteil, die gesamte Innenstadt kann und wird davon profitieren.

Was finden Sie am Überseequartier reizvoll? Da ich schon damals mit meinem Hamburger Planungsbüro den internationalen Wettbewerb zur HafenCity managen durfte, weiß ich, dass ein attraktives kommerzielles Zentrum mit Geschäften, Kultur, Wohnen und Treffpunkten für die HafenCity von Anfang an vorgesehen war. Und die Nähe zum neu entstehenden

Hindernisse. Wie gestalten Sie den Fuß- und Radweg-Übergang an der achtspurigen Willy-Brandt-Straße auf dem Weg von der Innenstadt in die HafenCity? Ich würde dafür sorgen, dass es eine andere Führung des Lastkraftverkehrs gibt und die Straße dadurch entlastet wird. An der Domachse wäre vielleicht zudem eine sogenannte Shibuya-

HafenCity und die Altstadt verbindend, mit Angeboten für eine Kulturroute durch Alt- und Neustadt. Und wie wäre es vielleicht mit einem Preis für die Hamburger Zukunfts-Architektur, die die Keimzelle von Hamburg mit der Innenstadt von morgen verbindet und damit Gebäude-Ikonen schafft, die den Bestand weiterentwickelt oder Neubau entlang der Achse schafft? Und wenn ich

Prof. Elke Pahl-Weber

ist Architektin, Stadtplanerin und Universitätsprofessorin der TU Berlin, an der sie zu Stadt- und Regionalplanung mit dem Schwerpunkt Bestandsentwicklung forschte und lehrte. Im Juni 2022 hat der Erste Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher Prof. Pahl-Weber aufgrund ihrer Stadtplanungsexpertise als Innenstadtkoordinatorin berufen. Zugeworben ist sie der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen. Die gebürtige Hamburgerin, Jahrgang 1952, soll durch einen fundierten Akteursdialog Ideen sammeln und die Initiierung von Projekten unterstützen, die die Attraktivität der Innenstadt weiter steigern. Aufgrund der Eröffnung des neuen Westfield Hamburg-Überseequartiers im Frühjahr 2025 in der HafenCity stehen besonders die Verbindungen der Fuß- und Radwege zwischen City und HafenCity sowie die Aufenthaltsqualitäten von Plätzen entlang dieser Verbindungswege im Zentrum.

Elke Pahl-Weber leitet die Geschäftsstelle der Innenstadtkoordination in der Rathausstraße 7. Hier werden im Dialog mit unterschiedlichsten Partnern wie Grundeigentümern, Einzelhändlern, Kulturinitiativen, Architekten, Citymanagement, Arbeitskreisen sowie Stadt- und Freiraumplanern und engagierten Innenstadt-Aktivisten Ideen gesammelt und Projekte entwickelt und angeschoben. Das Projekt Innenstadtkoordination, das im Rahmen des bundesweiten Förderprogramms Zukunft der Innenstädte und Zentren (ZIZ) auch vom Bund mitgefördert wird, heißt: „Verborgene Potenziale – Für ein lebendiges und resilientes Hamburger Zentrum“.

Kreuzfahrterminal und zur Elbe gibt dem Überseequartier einen ganz besonderen Hamburgischen Akzent.

Frau Pahl-Weber, think big! Sie haben keine Finanzbeschränkungen und als Architektin und Stadtplanerin keine baubürokratischen und formalen

Kreuzung ein spannendes Experiment, also eine Kreuzung wie im Tokioter Stadtteil Shibuya, die Fußgängerinnen und Fußgängern in einem Zeitfenster regelmäßig erlaubt, kreuz und quer und auf dem kürzesten Weg über die Straße zu gelangen. Für Menschen, die nicht zu Fuß gehen wollen, wäre ein Shuttle denkbar, autonom fahrend, die

so viel für diese Verbindung einsetze, denke ich auch daran, dass wir eine Innenstadt für alle wollen, da wäre es ja vielleicht ein Beitrag, das Programm „Housing First“ so zu unterstützen, dass es Wohnungen für Menschen gibt, die aus eigener Kraft keine Wohnung beziehen können.

Interview: Wolfgang Timpe

Stefanie Blaschka
Wahlkreisliste Platz 1

Katja Dieckmann-Zerbe
Landesliste Platz 10

Ihr Team für Hamburg-Mitte
Frische Ideen für Hamburg. Dafür setzen wir uns ein:

Für eine starke Wirtschaft – mit Innovationen für eine lebenswerte Stadt!

Für ein sicheres Hamburg. Tag und Nacht.

Für dynamischen Verkehr – wir bringen Hamburg wieder in Bewegung.

AM 2. MÄRZ
ALLE STIMMEN
FÜR DIE
CDU!

Stefanie Blaschka
kontakt@stefanieblaschka.de
www.stefanieblaschka.de
Instagram/blaschkas
Facebook/stefanie.blaschka

Katja Dieckmann-Zerbe
dieckmann_k@web.de
www.dieckmann-zerbe.de
Instagram/dieckmann.zerbe

CDU Kreisverband Hamburg-Mitte | Plan 6 | 20095 Hamburg

HanseMercur schließt die Benko-Lücke

Innenstadt. Die HanseMercur baut am **Gänsemarkt** auf der Fläche der früheren Gänsemarktpassage einen nagelneuen Büro- und Geschäftsgebäudekomplex, der 2028 fertiggestellt sein soll



Eberhard Sautter, Vorstandsvorsitzender der HanseMercur: „Es hat für uns eine besondere Bedeutung, ein neues Stück Hamburg in der Nähe unseres Unternehmenssitzes zu realisieren. Für uns zählt das Objekt am historischen Gänsemarkt zu den absoluten Prestigeprojekten im Herzen der Stadt.“

Die HanseMercur Grundvermögen AG (HMG) hat das Grundstück in der Hamburger Neustadt erworben, auf dem die bekannte Gänsemarktpassage stand. Jenes Grundstück, das der österreichische Pleite-Hasardeur René Benko 2019 für kolportierte 118 Millionen Euro gekauft hatte. Ende 2022 rollten zwar die Abrissbagger an, doch wegen der Benko-Insolvenz im Jahr 2023 geschah dann nichts mehr. Das Areal befindet sich in bester

Innenstadtlage mit zahlreichen Geschäften, Restaurants und Cafés sowie in unmittelbarer Nachbarschaft der Hamburger Staatsoper und des Jungfernstiegs. Noch attraktiver und repräsentativer ist der Standort überdies durch die unmittelbare Nähe zur Binnenalster. „Die HanseMercur Unternehmensgruppe ist seit 150 Jahren fest in Hamburg verwurzelt“, sagt Eberhard Sautter, Vorstandsvorsitzender der HanseMercur. „Daher hat es für uns

eine besondere Bedeutung, ein neues Stück Hamburg in der Nähe unseres Unternehmenssitzes zu realisieren. Für uns zählt das Objekt am historischen Gänsemarkt zu den absoluten Prestigeprojekten im Herzen der Stadt.“ Und Malte Andes, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der HanseMercur Grundvermögen AG, ergänzt: „In dieser Toplage entstehen moderne und nachhaltige Flächen, die stark nachgefragt sein dürften. Wir sehen enormes Po-

tenzial für die neue Premium-Immobilie am Gänsemarkt.“

»Der Gänsemarkt wird in absehbarer Zeit vollständig in neuem Glanz erstrahlen.« Hamburgs Finanzsenator Dr. Andreas Dressel zeigt sich zufrieden mit der neuen Lösung: „Als Hamburger Senat begrüßen wir, dass das wichtige Projekt in neue Hände kommt und fortgeführt wird. Danke an alle Beteiligten, die diese Transak-

tion möglich gemacht haben. Damit kann nun diese sehr zentrale und attraktive Fläche in der Hamburger City neu belebt werden. Vis-à-vis unserer Finanzbehörde, bei der in diesem Jahr die umfassende Sanierung startet, wird dieses Projekt dem Gänsemarkt und den umliegenden Arealen weiteren Schwung geben. Mit der neuen HASPA-Zentrale, der sanierten Finanzbehörde und dem neuen Areal bei der ehemaligen Gänsemarktpassage wird der Gänsemarkt in

absehbarer Zeit vollständig in neuem Glanz erstrahlen!“

Der geplante achtgeschossige Neubau am Gänsemarkt schließt an die Baukörper der Edel-Einkaufsmeile Colonnaden an. Dadurch entstehen großzügige Innenhöfe und Durchgänge mit einer attraktiven Gastronomie- und Einzelhandelslandschaft. In den Obergeschossen werden vor allem flexibel nutzbare Büroflächen geschaffen, vom Open-Space-Konzept bis zur Zellenbürostruktur. Im rückwärtigen Dachgeschoss werden Außenterrassen einen Blick über die Dächer zur Binnenalster bieten.

Hohe Nachhaltigkeitszertifizierung

Der Büro- und Geschäftshauskomplex umfasst nach aktuellem Planungsstand eine Gesamtmietfläche von rund 20.700 Quadratmetern, wofür die sehr hohe LEED-Nachhaltigkeitszertifizierung in Platin angestrebt wird. HanseMercur Grundvermögen übernimmt im Wesentlichen die ursprüngliche Benko-Planung. Die Baugenehmigung liegt bereits vor, eine Fertigstellung des seit Oktober 2023 stillstehenden Projekts ist nun bis Mitte 2028 geplant. Beim Ankauf war die Rechtsanwaltskanzlei Noerr beratend tätig, beurkundet haben ihn die Notare am Gänsemarkt.

Der Verkäufer, Insolvenzverwalter Prof. Dr. Torsten Martini von der Kanzlei Görg, frohlockt: „Wir freuen uns, dass die HanseMercur Grundvermögen als solider und erfahrener Immobilienmanager das Projekt fortführt und die prominente Baulücke schließt. Dies ist für alle Beteiligten eine zukunftsorientierte Lösung.“ HanseMercur Grundvermögen hat das ehrgeizige Projekt für eines seiner Investmentvehikel erworben, an dem sich institutionelle Drittinvestoren beteiligen können. Insgesamt managt die HMG bereits Immobilienwerte für mehr als 70 institutionelle Investoren, darunter Versorgungswerke, Pensionskassen, Versicherungen, Banken, Sparkassen, Stiftungen und Family Offices.

Harald Nebel



Moderne und nachhaltige Flächen sollen dem Gänsemarkt neuen Glanz geben (v. l.): Eberhard Sautter, Vorstandsvorsitzender der HanseMercur, Dr. Andreas Dressel, Finanzsenator, und Malte Andes, Stv. Vorstandsvorsitzender der HanseMercur Grundvermögen AG. © MICHAELA KUHN

Buntes Windspiel- Meer

Innenstadt. Der **Gerhart-Hauptmann-Platz** erstrahlte anlässlich der Lessingtage 2025 mit der Kunst-Aktion **WIR** vom Thalia Theater divers und in lebendiger Vielfalt



Bei WIR wollen durchkreuzte Waffen Frieden schaffen. © CATRIN-ANJA EICHINGER

Das Thalia Theater hatte eingeladen, und mehr als 1.000 Schülerinnen und Schüler aus über 50 Klassen von Schulen in Hamburg und der Metropolregion haben mitgemacht: Anlässlich der Lessingtage 2025 vom 15. Januar bis 2. Februar haben sie auf sehr große, monumentale Buchstaben, die ein WIR formen, ganz individuell gestaltete Windspiele arrangiert und auf diese Weise gemeinsam eine riesige farbenfrohe Skulptur geschaffen. Entstanden ist so ein „wirklichkeitswirksames Kunstwerk, das die Internationalität und Multikulturalität des WIR“ gut lesbar auf dem Gerhart-Hauptmann-Platz, vorm Thalia Theater und an dessen Fassade prä-

sentierte, sagen die drei Macher des Thalia Theaters: Herbert Enge und Anne Katrin Klinge (Konzept) sowie Ute Radler (Realisation).

Mit der Windspiel-Ausstellung „Wir sind die Zukunft“ antworten die Kinder auf Fragen wie: „Was sind meine Statements, unsere Message für die Zukunft, die wir positiv erzählen und behaupten wollen – allen Krisen zum Trotz?“ Oder: „Was kann ich der Gesellschaft geben, welches meiner Talente kann ich zur Verfügung stellen?“

Der Star der Zukunft ist das Kollektiv
Die mehr als tausend Teilnehmer-Kinder haben die Herausforderung angenommen und

ihre Visionen für die Zukunft in bunte Botschaften gegossen, sodass ein Gesamtbild der verschiedenen Ichs im WIR entstanden ist.

Die Windräder sind ambitioniert bemalt und verziert. Mit Parolen gegen den Klimawandel, mit durchkreuzten Waffen für Friedensschaffen, mit Länderflaggen für Zusammenhalt bei aller Diversität sowie für erneuerbare Energien und den Tierschutz. Die insinuierte Antwort auf alle Fragen und generelle Botschaft dieser formidablen Veranstaltung: „Der Star der Zukunft ist das Kollektiv, die Gruppe, die Bande, also meine und deine Best-Friends-Group. Das WIR hat, wir haben viele Sprachen.“ Harald Nebel



Das WIR der Kinder-Windspiele hat viele Sprachen und Identitäten. © CATRIN-ANJA EICHINGER

ANZEIGE

ANZEIGE

Bürgerschaftswahl 2025: Ein starkes CDU-Team für Hamburg-Mitte



Stefanie Blaschka, 29, Wahlkreisliste der CDU, Platz 1. © YVES SUCKSDORFF

Katja Dieckmann-Zerbe, 61, Landesliste der CDU, Platz 10. © PRIVAT

Für die CDU treten in Hamburg-Mitte **Katja Dieckmann-Zerbe** und **Stefanie Blaschka** am 2. März 2025 für die Bürgerschaftswahlen an. Als Team wollen sie die Anliegen der Bürgerinnen und Bürger ernst nehmen und ins Parlament tragen. Für beide lebt gute Politik vom Dialog. Sie setzen sich für frische Ideen sowie pragmatische und kluge Lösungen ein.

Stärkung der Justiz und Polizei sind hierfür unerlässlich.

Katja Dieckmann-Zerbe ist Unternehmerin und kandidiert als Spitzenkandidatin für Hamburg-Mitte auf Platz 10 der Landesliste der CDU. Privat ist sie ein absoluter Familienmensch. Sie verbringt jede freie Minute mit ihren Kindern und Enkelkindern. Besonders liegen ihr die Themen Wirtschaft, Mittelstand und Bürokratieabbau am Herzen. Kleine und mittelständische Unternehmen stehen für sie im Fokus und sollen mehr gefördert und unterstützt werden.

Ihre Kandidatinnen in Hamburg-Mitte würden sich sehr über Ihre Stimmen und Unterstützung freuen. Packen wir es an!

Stefanie Blaschka ist Spitzenkandidatin für den Wahlkreis 1: Hamburg-Mitte. Sie ist Juristin und wohnt seit 2018 in Hamm. Ihr Herz schlägt für die Sozial-, Jugend- und Sportpolitik. Ihr Ziel ist es, Hamburg-Mitte zu einem Ort zum Wohnen, Leben und Wohlfühlen zu machen und dabei die Vielfältigkeit zu fördern. Gesellschaftlicher Zusammenhalt und ein gutes Miteinander sind für sie der Schlüssel. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen sich die Menschen jedoch sicher fühlen. Die

Mehr Infos unter: cdu-hamburg-mitte.de

<p>THE SARAHBANDA SARAH WILLIS (BERLINER PHILHARMONIKER)</p> <p>Do., 20. FEBRUAR '25 20 Uhr ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL</p>	<p>REGENSBURGER DOMSPATZEN & BENJAMIN APPL</p> <p>So., 30. NOVEMBER '25 11 Uhr ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL</p>
<p>MNOZIL BRASS JUBELEI - 30 JAHRE MNOZIL BRASS</p> <p>Fr., 9. MAI '25 13 Uhr ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL</p>	<p>THE GOLDEN VOICES OF GOSPEL</p> <p>Di., 9. DEZEMBER '25 20 Uhr LAEISZHALLE GROSSER SAAL</p>

KARTEN: Konzertkasse Elphi, Tel. (040) 357 666 66 // elbphilharmonie.de

Unsere Neue Massage Ist Die Lösung!

Mitesser und/ oder rote Äderchen stören Dich? Du möchtest deiner Haut was gutes tun? Verabschiede Dich von Deinen Hautproblemen und freue dich auf ein neues Strahlen!

Tu deiner Haut was Gutes und komm vorbei!

HBK - Hamburger Berufsfachschule für Kosmetik GmbH
Barmbeker Str. 6a
22303 Hamburg
Tel.: 040-55 56 54 -30
E-Mail: info@die-hbk.de
Web: www.die-hbk.de

»Familiäre Atmosphäre!«

HCZ-Reporter **Jimmy Blum** über Events, Persönliches und News aus dem Quartier

Moin aus der Schanze“, grüßte **Lars Meier**, der Veranstaltungs-Hans-Dampf in allen Hamburg-Gassen und Polit-Kanälen und Geschäftsführer der **Gute Leude Fabrik**, nach einer rauschenden Partynacht im **Hotel Reichshof** mit 600 VIP-Feierbiestern. Auf seinem Neujahrsempfang »Smoking trifft Astra: AHOI 2025« gab er zusammen mit Hamburgs Erstem Bürgermeister **Peter Tschentscher** und seiner Frau Eva-Maria sowie Reichshof-Mitveranstalterin, Hotel-Direktorin **Kathrin Wirth-Uberschär**, den flotten Eintänzer. Nicht nur Hamburgs Medienszene gab sich ein Neujahrfeier-Stellchen ein, sondern fast der komplette Senat ließ noch mal mächtig locker, bevor es nun schon seit Tagen im Bürger-schaftswahlkampf hoch hergeht. Völlig losgelöst, ob tanzend oder beim Shanty-Chor mitsingend, vergnügte sich auch die Zweite Bürgermeis-terin **Katharina Fegebank** (Grüne) bis in die frühen Morgenstunden – während Bürger-schaftspräsidentin **Carola Veit** (SPD) unter anderem am Pokertisch mit „Gefragt – Gejagt“-Star-Quizzer **Sebastian Jacoby** Bella Figura machte. Abgesehen von großer Party und der typisch dicken AHOI-Sponsorentasche mit Goodies für zu Hause wurden mit den losverkaufenden Senatoren und Bürger-schaftsabgeordneten auch kräftig für den guten Zweck gesammelt. 14.000 Euro konnten für **MenschHH** gesammelt werden.

Ein besonderes Highlight der Eröffnung ist die Kooperation mit **Evetta**, einem innovativen Hersteller von vollelektrischen Zweisitzern. Die kleinen, charmanten Cabrios erinnern an die nostalgische Isetta und bringen einen Hauch von Retro-Ästhetik in die moderne Welt. Jeannine Platz hat das gesamte Fahrzeug während des Events mit ihren kunstvollen Schriftzeichen verziert, was nicht nur ein Kunstwerk, sondern auch eine Ausdrucksweise, die Geschichten erzählt und Emotionen weckt. Sie nutzt alles, was sich beschriften lässt, um ihre Botschaften zu vermitteln, und zeigt dabei ein bemerkenswertes Gespür für Ästhetik und Design. Ihre Fähigkeit, Text mit visueller Kunst zu kombinieren, lässt die Betrachter sowohl die Schrift als auch die Malerei neu entdecken.

Zur Schnippeldisco haben sich der Gastronom und Küchenstar **Thomas Sampel** von der **Hobenköök** im Oberhafen und **Hannelore Lay**, die Gründerin der **Stiftung Kinderjahre**, eingeladen. „Na, da kochen und tanzen wir!“, ruft der sechsjährige Selim begeistert. Die **Schnippeldisco**, ein Konzept gegen Lebensmittelverschwendung, begeistert seit 2012 weltweit. Jetzt bringt die Stiftung Kinderjahre die Schnippeldisco mit einer Spende der HASPA auf ein neues Niveau.

Hannelore Lay, Vorstand der Stiftung, erklärt: „Lebensmittelverschwendung ist Ressourcenver-

schwendung. Fast die Hälfte der in der Lebensmittelproduktion fließenden Ressourcen wird unnötig verbraucht.“ Ziel ist es, schon bei den kleinsten ein Bewusstsein für den verantwortungsvollen Umgang mit Lebensmitteln zu schaffen.

Der **Feinkost HafenCity** am Kaiserkai weht frischer Wind. Unter der Leitung des neuen Besitzers **Alaa El Houbi**, der eng mit dem vorherigen Besitzer **Thomas Jeche** befreundet ist, bleibt das beliebte Feinkostgeschäft ein Magnet für hungrige Gäste. Alaa bringt nicht nur frischen Schwung in die Geschäfte, sondern stellt auch sicher, dass die Traditionen und familiären Rezepte, die die Kunden so lieben, erhalten bleiben. Alaa

Freundschaft mit Thomas hat dafür gesorgt, dass er bestens in die Fußstapfen seines Vorgängers treten kann. Täglich steht dieser ihm zur Seite und zaubert weiterhin mit Leidenschaft die köstlichen Kuchen, die das Herzstück bei Feinkost HafenCity bilden. Diese Leckereien basieren auf überlieferten Familienrezepten, die für viele Kunden eine echte Geschmacks-erinnerung sind. Qualität und Frische stehen dabei an oberster Stelle, und so werden alle Speisen direkt vor Ort zubereitet.

Jimmy Blum mit **Künstlerin Jeannine Platz** in ihrer Pop-up-Galerie am **Alten Wall**. In der malerischen Kulisse des Alten Walls, di-



Jimmy Blum mit **Bürger-schaftspräsidentin Carola Veit** beim **SPD-Neujahrsempfang im Rathaus**.

rect gegenüber vom Hamburger Rathaus, hat die megaerfolgreiche Künstlerin ihre Pop-up-Galerie eröffnet. Die Ausstellung zeigt ihre neuesten Landschaftsbilder sowie beeindruckende großformatige Schriftzüge, die ihre Leidenschaft für Kalligrafie widerspiegeln. Die Galerie zieht zahlreiche Kunstliebhaber und Neugierige an, die in die faszinierende Welt von Platz eintauchen möchten.

Jimmy Blum mit **Feinkost-Hafencity-Chef Alaa El Houbi** und **Thomas Jeche** (l.) an der **legndären Kuchen-theke am Kaiserkai**.



Jimmy Blum mit **Hamburgs Erstem Bürgermeister Peter Tschentscher** beim **Neujahrsempfang der SPD**.



VIP-Feierbiester in Smoking und glitzernder Abendrobe beim „AHOI 2025“-Neujahrsempfang im **Hotel Reichshof**. Motto: „Smoking trifft Astra“. Bestens gelaunt und gelöst feierte auch die **Zweite Bürgermeisterin Katharina Fegebank** (z. v. l.) bis zum frühen Morgen. © GUTE LEUDE FABRIK

Jimmy Blum mit **Feinkost-Hafencity-Chef Alaa El Houbi** und **Thomas Jeche** (l.) an der **legndären Kuchen-theke am Kaiserkai**.

Jimmy Blum mit **Hamburgs Erstem Bürgermeister Peter Tschentscher** beim **Neujahrsempfang der SPD**.

Jimmy Blum mit **Stiftung Kinderjahre-Gründerin Hannelore Lay** bei der **Schnippeldisco mit Hobenköök-Chef Thomas Sampel**.



AHOI-Promi-Pokerrunde mit **Bürger-schaftspräsidentin Carola Veit**, „Gefragt – Gejagt“-Quizzer **Sebastian Jacoby** und **Boxweltmeisterin Dilar Kisikoyl** (v. r.). © GUTE LEUDE FABRIK

Jimmy Blum mit **Feinkost-Hafencity-Chef Alaa El Houbi** und **Thomas Jeche** (l.) an der **legndären Kuchen-theke am Kaiserkai**.

Jimmy Blum mit **Feinkost-Hafencity-Chef Alaa El Houbi** und **Thomas Jeche** (l.) an der **legndären Kuchen-theke am Kaiserkai**.

Jimmy Blum mit **Hamburgs Erstem Bürgermeister Peter Tschentscher** beim **Neujahrsempfang der SPD**.

Jimmy Blum mit **Stiftung Kinderjahre-Gründerin Hannelore Lay** bei der **Schnippeldisco mit Hobenköök-Chef Thomas Sampel**.



AHOI-Promi-Pokerrunde mit **Bürger-schaftspräsidentin Carola Veit**, „Gefragt – Gejagt“-Quizzer **Sebastian Jacoby** und **Boxweltmeisterin Dilar Kisikoyl** (v. r.). © GUTE LEUDE FABRIK

Jimmy Blum mit **Feinkost-Hafencity-Chef Alaa El Houbi** und **Thomas Jeche** (l.) an der **legndären Kuchen-theke am Kaiserkai**.

fenCity nicht nur ein Geschäft, sondern ein Ort der Begegnung und des Genusses bleibt. Die familiäre



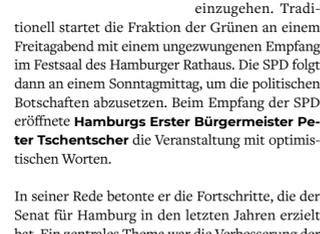
Jimmy Blum mit **Küstenrad-Standortentwickler Joël Parge-Kirchhoff** auf dem **Überseeboulevard**.

Atmosphäre und der herzliche Service machen jeden Besuch zu einem besonderen Erlebnis. Die Hafencity darf sich über einen neuen Anbieter im Bereich der Fahrräder freuen: **Küstenrad** hat den renommierten Fahrradladen von **Michael Poliza** auf dem **Überseeboulevard** übernommen und setzt damit neue Akzente in Angebot und Service. Das Pächgeschäft, das bisher für seine hochwertige Auswahl an Elektrofahrzeugen bekannt war, wird unter der Leitung von **Küstenrad** nicht nur die bewährte Marke **Riese & Müller** weiterhin führen, sondern auch die beliebte Marke **Kalkhoff** und weitere namhafte Hersteller ins Sortiment aufnehmen. **Küstenrad** entwickelte in Ghana die eigene Fahrrad-Serie **MyBoo**. Dort werden Fahrradrahmen fair aus Bambus produziert. Das ermöglicht Kindern dort Zugang zu Schulen und somit zu Bildung. Diese Räder können auch im Geschäft in der Hafencity bestellt werden. Die Übernahme durch **Küstenrad** markiert einen wichtigen Schritt in der Weiterentwicklung des Fahrradladens.

Das Sortiment wird durch die Aufnahme von **Kalkhoff** und weiteren Marken erweitert, sodass eine noch größere Auswahl an Elektrofahrzeugen zur Verfügung steht. Kunden können sich auf innovative Technologien, moderne Designs und ein hervorragendes Preis-Leistungs-Verhältnis freuen. „Wir sind stolz darauf, unseren Kunden eine Vielzahl an Optionen anzubieten, die sowohl für den Alltag als auch für sportliche Aktivitäten geeignet sind“, erklärt **Joël Parge-Kirchhoff**. Er ist Standortentwickler bei **Küstenrad**.

Ein Blick auf die politischen Botschaften der SPD und Grünen. Die Neujahrsempfänge im Hamburger Rathaus sind traditionell ein wichtiger Anlass für die politischen Fraktionen, um das neue Jahr zu begrüßen und auf die Herausforderungen und Ziele der kommenden Monate einzugehen. Traditionell startet die Fraktion der Grünen an einem Freitagabend mit einem ungezwungenen Empfang im Festsaal des Hamburger Rathaus. Die SPD folgt dann an einem Sonntagmittag, um neue politische Botschaften abzusetzen. Beim Empfang der SPD eröffnete **Hamburgs Erster Bürgermeister Peter Tschentscher** die Veranstaltung mit optimistischen Worten.

Jimmy Blum mit **Hamburgs Erstem Bürgermeister Peter Tschentscher** beim **Neujahrsempfang der SPD**.



Jimmy Blum mit **Hamburgs Erstem Bürgermeister Peter Tschentscher** beim **Neujahrsempfang der SPD**.

burg nicht mehr in der bundesweiten Kriminalstatistik der Bahnhöfe auftauchen würde, was als großer Erfolg gewertet wird. „Wir haben hart daran gearbeitet, das Sicherheitsgefühl der Bürgerinnen und Bürger zu stärken“, so Tschentscher. Diese positive Entwicklung sei ein Zeichen dafür, dass der Senat die richtigen Schritte unternommen habe, um die Lebensqualität in der Stadt zu erhöhen.

Der Austausch und die Diskussionen, die während der Empfänge stattfanden, werden sicherlich auch in den kommenden Monaten Einfluss auf die politische Agenda und Wahlen in Hamburg haben. Insgesamt boten die **politischen Neujahrsempfänge** eine Plattform für wichtige politische Botschaften und einen Ausblick auf die Herausforderungen und Chancen, die das Jahr 2025 mit sich bringen wird. Die Anwesenden waren eingeladen, sich aktiv in den demokratischen Prozess einzubringen und die Zukunft Hamburgs mitzugestalten.

Die Lage des **Kumpir** könnte nicht besser sein: Direkt neben dem **Club 20457**, einem der angesagtesten Clubs der Stadt, mit den besten Gastgebern der Stadt, ist die Gastronomie der perfekte Ort, um sich vor einer langen Nacht voller Musik und Tanz zu stärken. Das Ambiente des **Kumpir** ist modern und einladend. Helle Farben, eine offene Küche und gemütliche Sitzgelegenheiten schaffen eine angenehme Atmosphäre. Das **Kumpir** ist nicht nur ein Ort zum Essen, sondern auch ein Treffpunkt für Menschen aus verschiedenen Kulturen und mit unterschiedlichen Geschmäckern. Die **Vielfalt der Speisen** spiegelt die bunte Mischung der Hafencity wider und lädt dazu ein, neue Geschmackserlebnisse zu entdecken.

Ein Highlight der Speisekarte ist die Möglichkeit, die **Kumpir** nach eigenen Vorlieben zusammenzustellen. Die Gäste können aus einer großen Auswahl an frischen Zutaten wählen, darunter cremige Saucen, knackiges Gemüse und verschiedene Toppings. Diese Individualität ermöglicht es jedem, seine persönliche **Kumpir**-Kreation zu gestalten – ein **Genuss für alle Sinne!**

Für die **Liebhaber der veganen Küche** gibt es im **Kumpir** ein besonderes Angebot: den veganen **Döner**. Dieser wird aus hochwertigen pflanzlichen Zutaten zubereitet und ist nicht nur schmackhaft, sondern auch nährstoffreich. Mit frischem Gemüse und einer Auswahl an köstlichen Saucen wird dieser **Döner** zum absoluten Muss für alle, die auf der Suche nach einer leckeren und gesunden Alternative sind. Und für die Freunde der traditionellen deutschen Küche bietet das **Kumpir** die klassische **Currywurst** mit Pommes an. Die Kombination aus würziger Currysoße und knusprigen Pommes wird nicht nur die Herzen der heimischen Hörschlagener lassen, sondern auch die zahlreichen Touristen in der Hafencity erfreuen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Neueröffnung des **Kumpir** ein neues Kapitel für die Gastronomieszene in der Hafencity darstellt. Mit einem vielfältigen Angebot, einem Fokus auf frische Zutaten und einem einladenden Ambiente ist das **Kumpir** der perfekte Ort, um neue Geschmackserlebnisse zu entdecken und die internationale Küche zu genießen. Ein Besuch lohnt sich auf jeden Fall – das **Kumpir** heißt alle Gäste herzlich willkommen und freut sich darauf, sie mit köstlichen Speisen zu verwöhnen.

Jung (Ü50) sucht“: Gabriele Pochhammer gibt Tipps für die Partnersuche ab 50. In einer Welt, die oft von Jugendkult und Oberflächlichkeit geprägt ist, bringt **Gabriele Pochhammer** frischen Wind in die Partnersuche für reifere Menschen. In ihrem neuen Buch **»Jung (Ü50) sucht«** nimmt sie ihre Leser mit auf eine humorvolle und zugleich aufschlussreiche Reise durch die Herausforderungen und Chancen, die das Dating im fortgeschrittenen Alter mit sich bringt. Die 64-jährige Autorin, die nach dem Tod ihres Mannes vor eini-



Beim **»Blankeneser Neujahrsempfang«** im **Grand Elysée Hamburg** feierte **»Klönsschnack«**-Gründer **Klaus Schümann** mit seinen **Grußwort- und Festrednern** **Bürgermeister Peter Tschentscher**, **Bildungsministerin Karin Prien**, **Bundestagsvizepräsident Wolfgang Kubicki** und **Kultursenator Carsten Brosda** (v. l.). © KLÖNSCHNACK

gen Jahren selbst mit der Frage konfrontiert war, wie sie neue zwischenmenschliche Beziehungen aufbauen kann, hat nicht nur persönliche Erfahrungen, sondern auch die Erkenntnisse aus ihrer 2019 gegründeten Partnervermittlung für reifere Menschen in ihr Werk einfließen lassen.

Pochhammer versteht es, die Unsicherheiten, die viele über 50-Jährige beim **Dating** empfinden, mit einer Prise Humor zu verarbeiten. Sie erklärt, dass die Suche nach einem neuen Lebensgefährten in diesem Alter oft mehr als nur die einfache Frage nach **»Wer ist noch Single?«** umfasst. Es geht darum, das eigene Leben neu zu gestalten, alte Wunden zu heilen und sich auf neue Abenteuer einzulassen. „Es ist nie zu spät, um die Liebe zu finden“, betont sie und ermutigt alle, offen und mutig zu sein. Mit Blick auf die alltäglichen Herausforderungen des Datings gibt sie praktische Ratschläge.

Ein einfacher, aber wirkungsvoller Tipp ist, Menschen auf der Straße anzulächeln. „Es gibt Studien, die belegen, dass Menschen, die viel lächeln, länger leben“, erklärt sie. Na, dann mal: **Tschüss, Euer Jimmy**

Jimmy Blum ist Freelancer, FDP-Bezirksabgeordneter von Hamburg-Mitte und lebt in der Hafencity.



Jimmy Blum mit **Schriftstellerin Gabriele Pochhammer** bei ihrer **Buchpräsentation »Jung (Ü50) sucht«**.

THURSDAYS FOR PEACE

Jeden Donnerstag um 18 Uhr verwandelt sich die Kapelle des **Ökumenischen Forums** in einen Ort der Stille, der Begegnung und des Lichts für den Frieden. Gemeinsam schaffen wir ein Lichtermeer der Hoffnung: Friedenswünsche und Gebete, die nicht nur über die Stadtgrenzen hinaus wirken, sondern auch in unsere Familien und Herzen hinein...

KOMMEN SIE VORBEI... LERNEN SIE UNS KENNEN! WIR FREUEN UNS!

ÖKUMENISCHES FORUM HAFENCITY

Mittendrin, um Leben zu teilen

Achtsamkeit öffnet Türen

Coaching. Es gibt **5 Stufen**, wie man Hindernisse beim Erreichen von Zielen überwinden kann

Sie haben für 2025 einen Plan ins Auge gefasst – mehr Sport, ein neuer Job, eine Sprache lernen, den Alltag mehr organisieren, was auch immer. Sie haben die Schritte aus dem letzten Januar-Artikel hier befolgt und sind auch in die Umsetzung gekommen. Großartig! Doch eins bringen alle kleinen und großen Ziele mit sich: Früher oder später tauchen Hindernisse auf, die sich zwischen uns und den Erfolg stellen. Wie können wir ihnen begegnen? Gibt es eine Strategie für den Umgang mit ihnen? Ja, die gibt es!

Lassen Sie mich ein einfaches Szenario skizzieren, das uns durch die fünf Stufen dieser Strategie begleitet: Angenommen, Sie machen einen Spaziergang durch den Wald. Alles ist wundervoll. Die Temperatur ist perfekt, die Sonne scheint durch die Bäume, die Vögel zwitschern, und ein paar verstreute Wildblumen erfreuen Ihre Sinne. Aber während Sie gehen, sehen Sie vor sich einen großen Ast mitten auf Ihrem Weg. Ein Hindernis.

Schritt 1: Ein Hindernis anerkennen

Auch wenn es selbstverständlich erscheinen mag, Sie würden überrascht sein, wie oft dieses erste kritische Element ignoriert wird. Wir müssen zuallererst ehrlich und ruhig zugeben, dass es ein Hindernis gibt, das

in irgendeiner Weise unseren Fortschritt blockiert. Nicht anerkannte Hindernisse gibt es viele: die ignorierten Stressanzeichen, die zum Burn-out führen; die Kluft zum Gegenüber, die wir uns weigern zu sehen und die eine Beziehung zerbrechen lässt; die destruktiven Finanzmuster, die wir nicht wahrhaben wollen und die Geldsorgen verursachen. Achtsamkeit ist der Schlüssel, um Hindernisse – wie den Ast auf dem Weg – anzugehen.

Schritt 2: Ein Hindernis akzeptieren

Taucht ein Hindernis auf, gehen uns oft Gedanken wie „Warum passiert mir das?“ oder „Hätte ich nur ...!“ durch den Kopf, meist mit entsprechenden Emotionen – Wut, Enttäuschung, Angst. Zwar ist Selbstreflexion wichtig, doch bringt sie uns in der akuten Situation nicht weiter. Es ist, wie es ist! Da ist ein Hindernis. Egal, wie es da hingekommen ist. Oftmals haben Widrigkeiten gar nichts mit Ihrem Verhalten zu tun. Der Ast auf dem Weg vor Ihnen ist nicht Ihre Schuld. Das müssen wir nicht gut finden. Akzeptanz lässt uns die Gedanken-schleifen durchbrechen, die uns vom Handeln abhalten.

Schritt 3: Strategie formen

Nun ist es an der Zeit für einen Plan. Was machen Sie jetzt mit dem Ast in Ihrem Weg? Können

Sie drübersteigen? Können Sie drumherum gehen? Gibt es jemanden, der Ihnen helfen könnte? Dies sind ein paar typische Fragen für eine Strategie. Sie wägen jede Möglichkeit nach ihren Vor- und Nachteilen ab. Dann wählen Sie die Option, die Sie für die beste halten. Manchmal lassen sich Hindernisse mit einfachen, leichten und offensichtlichen Strategien überwinden. Manchmal nicht. Hier können Sie von einer anderen Person profitieren, die Ihnen hilft. Ein Sportkollege, eine Freundin, ein Coach – zwei Köpfe sind besser als einer.

Schritt 4: Beharrlichkeit entwickeln

Aber was ist, wenn Ihre Strategie nicht erfolgreich ist, wenn sie fehlschlägt? Manchmal unterschätzen wir uns. Wir setzen auf die falsche Lösung. Oder wir stellen nicht genügend Ressourcen oder Geduld zur Verfügung. Was dann? Nun, Sie müs-

sen sich dann mit dem neuen Hindernis auseinandersetzen, das sich aus dem Scheitern ergibt. Sie gehen quasi zurück zum Erkennen und Akzeptieren. Manchmal erfüllt unser Plan einfach nicht das, was wir uns vorgestellt haben. Was zählt, ist Beharrlichkeit. In der Regel steht Ihnen mehr als ein Ansatz zur Verfügung. Auch den Ast auf dem Waldweg könnten Sie auf unterschiedliche Art und Weise entfernen. Und was Sie aus Ihrem Fehlversuch ler-

nen, kann später dazu beitragen, ein ernstes Hindernis zu vermeiden. Machen Sie weiter. Ohne Selbstvorwürfe!

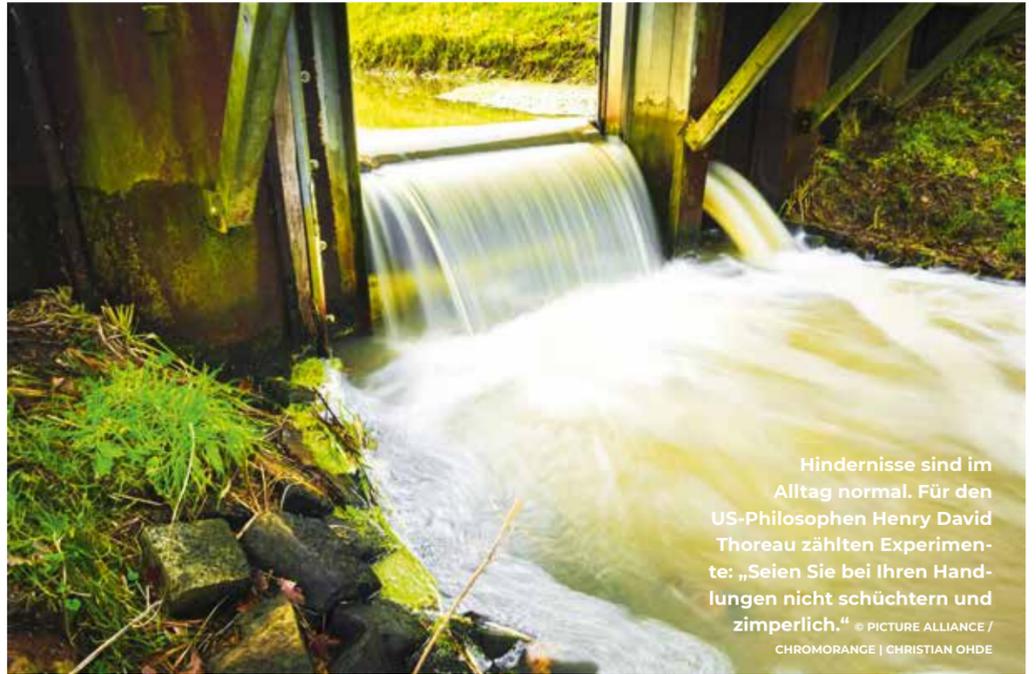
Schritt 5: Siege feiern

Glücklicherweise können wir neben den Niederlagen auch viele Siege beim Überwinden von Hindernissen im Leben feiern. Diese kleinen und großen süßen Momente sollten wir genießen. Vielleicht beschert uns der zerkleinerte Ast ein gemütliches Kaminfeuer. Auch Etappenziele

sollten Sie feiern! Und waren es einfach glückliche Wendungen, die uns geholfen haben – geben Sie sich der Dankbarkeit hin!

Ihre Andrea Huber

Andrea K. Huber ist Coachin im Leistungssport, hat sich auf Stressmanagement spezialisiert und berät Unternehmen und Privatpersonen in herausfordernden Situationen. Infos unter: www.andrea-huber-coaching.de



Hindernisse sind im Alltag normal. Für den US-Philosophen Henry David Thoreau zählten Experimente: „Seien Sie bei Ihren Handlungen nicht schüchtern und zimperlich.“ © PICTURE ALLIANCE / CHROMORANGE | CHRISTIAN OHDE



Wählen Sie den Politikwechsel für Deutschland

Damit es wieder aufwärts geht.

Damit Leistung auch belohnt wird.

Damit illegale Migration schon an den Grenzen gestoppt wird.

**BEIDE
STIMMEN
CDU**

Christoph de Vries

Ihr Bundestagsabgeordneter für Hamburg-Mitte

»Hamburg bleibt lebenswert!«

Interview. Der SPD-Spitzenkandidat **Dr. Peter Tschentscher** möchte von den Hamburger:innen wiedergewählt werden. Hamburgs Erster Bürgermeister über Kühne-Oper und Elbtower, Wohnungsnot und Baustellen sowie Einwanderung und Integration



Peter Tschentscher auf dem Amerigo-Vespucci-Platz im Baakenhafen: „Rechtsstaatlichkeit und Toleranz sind Wesensmerkmale der Demokratie, die wir gegen populistische, rechts-extreme Kräfte verteidigen müssen. ‚Hamburg vereint‘ bedeutet zugleich, dass wir die vielen unterschiedlichen Interessen und Ziele nicht gegeneinander ausspielen, sondern sie miteinander verbinden müssen: Wirtschaft und Umwelt, Familie und Beruf, Sicherheit und Demokratie.“ © SENATSKANZLEI HAMBURG

Das nenne ich mal Selbstbewusstsein. Blauer Bildrahmen. Supernahaufnahme des Gesichts. Im Brillenglas spiegeln sich in einer Drohnen-Luftaufnahme Hamburg mit Elbe und Elbphilharmonie. Dazu der Slogan: „Hamburg vereint“. Weniger geht nicht – mit viel Wirkung. Die SPD und ihr Spitzenkandidat, Hamburgs Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher, werben auf den monumentalen Großplakaten (siehe Seite 24) extrem reduziert mit der Botschaft: Den Mann kennt man, der macht’s, und er hat wie im Wahlkampf anno 2020 immer noch „Die ganze Stadt im Blick“. Und setzt einen prägnanten Chefton in der hochkochenden Wahlkampfdebatte um Zuwanderung, Abschiebung und dichtzumachende Grenzen: Einheit in Vielfalt. Auch im Interview mit der *HCZ HafenCity Zeitung* zeigt Peter Tschentscher einfache klare Kante.

Herr Bürgermeister, woher kommt die aktuelle

Hamburger Zustimmung zu Rot-Grün? In jüngsten Umfragen legt die SPD um zwei Prozentpunkte auf 34 Prozent zu, und Die Grünen sind stabil bei 20 Prozent, während das Bündnis bundesweit dramatisch an Zustimmung verliert. Was ist Ihrem „Tschentscher II“-Senat in den vergangenen fünf Jahren gelungen?

Hamburg wird gut regiert. Wir sind in vielen Bereichen führend in Deutschland, wie in der Kindertagesbetreuung, im Wohnungsbau und der Digitalisierung. Auch unsere Wirtschaftsdaten sind besser als in den meisten anderen Ländern oder in Deutschland insgesamt. Die rot-grüne Koalition arbeitet konstruktiv zusammen, was gerade in Krisenzeiten – während der Pandemie und in der Energiepreiskrise – wichtig ist und das Vertrauen in die Politik stärkt.

Bitte mal „Butter bei die Fische“: Was hat für Sie

nicht geklappt in dieser Legislaturperiode?

Wir haben zuletzt das Ziel von 10.000 Baugenehmigungen pro Jahr nicht halten können, weil der Wohnungsbau aufgrund hoher Zinsen und Baukosten bundesweit eingebrochen ist. Leider wurde auch der Elbtower von den privaten Investoren nicht so gebaut, wie es der Stadt versprochen wurde. In dem europäischen Ausschreibungsverfahren hatte sich die Signa-Gruppe von Herrn Benko durchgesetzt, die dann Insolvenz angemeldet hat. Die Stadt hat zwar kein Geld verloren, aber der Zeitplan zur Fertigstellung der HafenCity verschiebt sich damit. Für die Fertigstellung des Elbtowers müssen die privaten Investoren jetzt einen Weg finden. Die Stadt übernimmt für die Fertigstellung keine Risiken oder Kosten. Für alle anderen Signa-Grundstücke oder Immobilien in Hamburg haben sich bereits neue Eigentümer gefunden. Und auch den Wohnungsbau haben wir wieder in Schwung gebracht – mit ei-

nem Anstieg der Baugenehmigungen von über 20 Prozent, darunter mehr als 3.000 geförderte Sozialwohnungen.

Es gibt kaum eine Straße ohne Baustelle. Es gelingt

»Für die Fertigstellung des Elbtowers müssen die privaten Investoren jetzt einen Weg finden. Die Stadt übernimmt für die Fertigstellung keine Risiken oder Kosten. Für alle anderen Signa-Grundstücke oder Immobilien in Hamburg haben sich bereits neue Eigentümer gefunden.«

Peter Tschentscher

nach wie vor nicht, eine erfolgreiche Baustellenkoordination hinzubekommen. Sie selbst ärgern sich auch darüber. Wie soll sich das künftig spürbar bessern?

Wir investieren viele Milliarden Euro in die Infrastruktur: in Straßen, Brücken, Hafen, Energie- und Datennetze. Das wurde früher vernachlässigt und führt zu vielen Baustellen im öffentlichen Raum. Wir können den Ausbau und die Modernisierung der Infrastruktur aber nicht einstellen, ohne die Zukunft unserer Stadt zu gefährden. Das ist im Bund geschehen, deshalb gibt es so große Probleme mit Autobahnen, Schienen und Stromnetzen. Wir haben die Planung und Koordination der Baustellen bereits neu aufgestellt, müssen es aber noch besser hinbekommen. Dazu setzen wir in Zukunft mehr IT ein und treffen zusätzliche Absprachen mit der Privatwirtschaft. Trotz zahlreicher Baustellen und steigender Einwohnerzahlen hat

sich die Stausituation in Hamburg aber verbessert. Der Verkehr fließt nach den aktuellen Untersuchungen besser als vor der Coronapandemie. Im Stauindex sind wir mittlerweile besser als Berlin, Köln, München, Düsseldorf, Stuttgart, Frankfurt, Hannover und sogar Bonn.

Beim Thema Migration und Integration macht Hamburg einiges besser als andere Kommunen. Doch auch hier explodieren wieder, gerade in Hamburg-Mitte, die Aufnahmezahlen und Aufnahmeunterkünfte, während 2024 in Europa im Vergleich zum Vorjahr 38 Prozent weniger Flüchtlinge gekommen sind. Was macht Deutschland falsch, und wie kann Hamburg künftig für eine geregelte und Integration sorgen?

Die Bundesregierung hat in den letzten Jahren die Migration deutlich besser



Bürgermeister Peter Tschentscher zur Flüchtlingsfrage: „Wir befinden uns derzeit auf einem hohen, aber mittlerweile leicht rückläufigen Niveau. Diesen Kurs müssen wir fortsetzen. Vor allem straffällige Flüchtlinge müssen schneller und konsequenter abgeschoben werden. In Hamburg haben wir die Zahl der Rückführungen seit 2022 fast verdoppelt. Flüchtlinge, die nach den Regeln des Asylrechts in Deutschland bleiben dürfen, müssen so schnell wie möglich integriert werden und eine Arbeit aufnehmen.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER

kontrolliert und gesteuert als die vorherigen CDU-geführten Bundesregierungen. Durch Absprachen mit den anderen europäischen Ländern, durch Kontrollen an den deutschen Grenzen und konsequente Rückführungen ist der Anstieg der Flüchtlingszahlen in Hamburg gestoppt worden. Wir befinden uns derzeit auf einem hohen, aber mittlerweile leicht rückläufigen Niveau. Diesen Kurs müssen wir fortsetzen. Vor allem straffällige Flüchtlinge müssen schneller und konsequenter abgeschoben werden. In Hamburg haben wir die Zahl der Rückführungen seit 2022 fast verdoppelt. Flüchtlinge, die nach den Regeln des Asylrechts in Deutschland bleiben dürfen, müssen so schnell wie möglich integriert werden und eine Arbeit aufnehmen. Auch dabei sind wir in Hamburg sehr aktiv und erfolgreich, denn wir brau-

chen mehr Arbeitskräfte, um die vielen offenen Stellen in den Unternehmen zu besetzen. **Besonders national, aber auch in Hamburg gehen viele Industriearbeitsplätze verloren, und die deutsche Wirtschaft hat Minuswachstum. Wie wollen Sie einen Hamburger Wirtschaftsaufschwung auslösen? Was können Sie und die Hamburger SPD, was andere nicht können?** In Hamburg ist die Zahl der Beschäftigten in der Industrie in den vergangenen drei Jahren um über zehn Prozent gewachsen, um fast 10.000 zusätzliche Arbeitsplätze. Auch in anderen Branchen stehen wir besser da als andere Länder, etwa im Baugewerbe. Ursache sind die eben schon erwähnten Investitionen in die Infrastruktur, der starke Wohnungsbau und der Bau

vieler öffentlicher Gebäude wie Schulen, Hochschulen, Polizei- und Feuerwachen. Während andere Länder ihre Investitionen zurückfahren, nutzen wir unsere Überschüsse im Haushalt für Zukunftsinvestitionen, die zugleich die Wirtschaft ankurbeln. Darüber hinaus haben wir eine erfolgreiche Innovationsförderung. Im europaweiten Vergleich der Regionen ist Hamburg in den letzten Jahren von Platz 45 auf Platz 13 vorgerückt. Die Europäische Kommission bezeichnet Hamburg mittlerweile als „Innovation Leader“ und als dynamischste Innovationsregion in Deutschland. **Mit dem SPD-Wahlslogan „Hamburg vereint“ betonen Sie einerseits Ihre Rolle als fürsorglicher Landesvater, der für alle da sein möchte, und andererseits reagieren**

Sie damit darauf, dass das Klima in Großstädten und Stadtstaaten wie Hamburg ruppiger und existenziell hart geworden ist und die rechte AfD weiter Zulauf hat. Wie wollen Sie die auseinanderdriftende Stadtgesellschaft versöhnen? „Hamburg vereint“ ist die Botschaft der SPD für die kommenden Jahre. In einer Zeit der Krisen und Populisten setzen wir auf gesellschaftlichen Zusammenhalt. 180.000 Hamburgerinnen und Hamburger haben im vergangenen Jahr an einer Großdemonstration gegen rechtsextreme Aktivitäten teilgenommen. In einer internationalen Stadt wie Hamburg, in der Menschen aus über 180 Nationen leben, ist es besonders wichtig, konsequent gegen Antisemitismus, Islamismus und antimuslimische Diskriminierung vorzugehen. Das tun wir mit einer starken Polizei, einem aktiven Verfassungsschutz und wirksamer Präventionsarbeit. Gemeinsam mit der Bundesregierung haben wir die Blaue Moschee geschlossen und ihre bundesweiten Aktivitäten gestoppt. Rechtsstaatlichkeit und Toleranz sind Wesensmerkmale der Demokratie, die wir gegen populistische, rechtsextreme Kräfte verteidigen müssen. „Hamburg vereint“ bedeutet zugleich, dass wir die vielen unterschiedlichen Interessen und Ziele nicht gegeneinander ausspielen, sondern sie miteinander verbinden müssen: Wirtschaft und Umwelt, Familie und Beruf, Sicherheit und Demokratie. So bleibt Hamburg stark, erfolgreich und lebenswert.

Hamburg ist nach wie vor eine wachsende Stadt, doch das Bauen kommt nicht hinterher. Explodierende Baukosten und extrem teure Baufinanzierungen haben privates Neubauen fast zum Erliegen gebracht. Es fehlen viele Tausend Wohnungen, und parallel dazu steigen die Mieten drastisch. Hamburg baut immerhin aktuell noch viele geförderte Wohnungen, doch das reicht bei Weitem nicht. Was hilft in Zukunft? Die Mieten in Hamburg sind in den letzten zehn Jahren deutlich geringer gestiegen als in Berlin, München, Köln, Frankfurt und vielen anderen westdeutschen Großstädten. Das ist das Ergebnis unseres Wohnungsbauprogramms, mit dem seit 2011 über 100.000 neue Wohnungen fertiggestellt wurden, davon 11.000 städtische Wohnungen der SAGA und rund 3.000 in der Hafencity. Die Rahmenbedingungen für den Wohnungsbau sind allerdings schwieriger geworden. Die Hauptgründe haben Sie genannt: teure Finanzierungen und gestiegene Baukosten. Deshalb haben wir über unsere Investitions- und Förderbank sehr günstige Darlehen für geförderte Wohnungen eingeführt, mit einem Zinssatz von ein Prozent. Mit dem neuen „Hamburg-Standard“ vereinfachen wir Vorgaben und Normen im Wohnungsbau und beschleunigen Genehmigungsprozesse. Die Baukosten sollen damit um bis zu einem Drittel sinken. Auch damit werden wir zu einem Vorbild für ganz Deutschland.

»Wir haben die Planung und Koordination der Baustellen bereits neu aufgestellt, müssen es aber noch besser hinkommen. Dazu setzen wir in Zukunft mehr IT ein und treffen zusätzliche Absprachen mit der Privatwirtschaft. Trotz zahlreicher Baustellen und steigender Einwohnerzahlen hat sich die Stausituation in Hamburg aber verbessert.« Peter Tschentscher

Auch im Stadtteil Hafencity verzögern sich viele Bauprojekte, Investoren warten auf bessere Zeiten. Stehen Sie auch deshalb zusammen mit Kultursenator Carsten Brosda dem Projekt neue Oper auf dem Baakenhöft grundsätzlich positiv gegenüber, weil es immerhin eine „Spende“ von rund 330 Millionen Euro für den eigentlichen Opernbau durch den Milliardär Klaus-Michael Kühne geben soll? Ist er für Sie ein Mutmacher? Die Hafencity hat sich insgesamt hervorragend entwickelt.

Dr. Peter Tschentscher ist Spitzenkandidat der Hamburger SPD für die Bürgerschaftswahl am 2. März 2025 und hat das Ziel, die rot-grüne Koalition als Senat „Tschentscher III“ weiterzuführen. Er ist seit 28. März 2018 Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg und holte im Februar 2020 bei seiner ersten Bürgerschaftswahl als Erster Bürgermeister mit 39,2 Prozent für die SPD ein Spitzenergebnis und führt seit seiner Wiederwahl als Erster Bürgermeister am 10. Juni 2020 den rot-grünen Senat „Tschentscher II“. Neben seinem Wahlerfolg, den er als Landesvater, der „die ganze Stadt“ im Blick hatte (Slogan), erreichte, profilierte sich der Labormediziner bundesweit als Mitglied des Bundesrats und Hamburger Stimme in der Pandemie mit einer eigenständigen konsequenten Corona-Strategie. Aktuell führen Tschentscher und die SPD den Wahlkampf mit dem Hauptstlogan „Hamburg vereint.“

Der 59-jährige gebürtige Bremer machte am Gymnasium Eversten in Oldenburg sein Abitur, studierte an der Uni Hamburg Humanmedizin und Molekularbiologie, promovierte 1995 zum Dr. med. und habilitierte 2008 auf dem Gebiet der Klinischen Chemie und Laboratoriumsmedizin. Von 2011 bis 2018 war Peter Tschentscher unter seinem Vorgänger Olaf Scholz, aktuell Kanzlerkandidat der SPD für die am 23. Februar 2025 stattfindende Bundestagswahl, Finanzsenator im Hamburger Senat. Peter Tschentscher lebt in Barmbek-Nord, ist verheiratet und hat einen erwachsenen Sohn.

Die Nachfrage nach Wohn- und Gewergrundstücken ist ungebrochen groß. Ich bin regelmäßig zu Gast bei Spatenstichen, Richtfesten und Eröffnungen. Die Hafencity ist einer der attraktivsten urbanen Räume Europas. Eine neue Oper wäre neben der Elbphilharmonie ein weiterer Leuchtturm mit internationaler Strahlkraft und eine Bereicherung für die Kulturmropole Hamburg. Wir sprechen sehr ausführlich mit Herrn Kühne über seine Bereitschaft, Hamburg eine neue Oper zu stiften. Bürgerschaftliches Engagement und Mäzenatentum haben in Hamburg schon seit Jahrhunderten vieles ermöglicht, was der Stadt allein nicht möglich gewesen wäre.

Beim Elbtower hat sich ein Investorenkonsortium um den Hamburger Investor Dieter Becken erfolgreich beim Insolvenzverwalter zum Weiterbau der Elbtower-Ruine beworben. Voraussetzung: Ein solventer Ankermieter für rund 30.000 bis 40.000 Quadratmeter Fläche soll den Weiterbau absichern. Zieht das geplante neue Naturkundemuseum dort ein, und fänden Sie das gut? Der Elbtower muss auf Kosten und Risiko der privaten Investoren zu Ende gebaut werden. Daran beteiligt sich die Stadt weder organisatorisch noch finanziell. Wenn es baulich geht, könnte das Naturkundemuseum, das wir gemeinsam mit der Universität und der Leib-

»Eine neue Oper wäre neben der Elbphilharmonie ein weiterer Leuchtturm mit internationaler Strahlkraft und eine Bereicherung für die Kulturmropole Hamburg. Wir sprechen sehr ausführlich mit Herrn Kühne über seine Bereitschaft, Hamburg eine neue Oper zu stiften. Bürgerschaftliches Engagement und Mäzenatentum haben in Hamburg schon seit Jahrhunderten vieles ermöglicht, was der Stadt allein nicht möglich gewesen wäre.« Peter Tschentscher

niz-Wissenschaftsgesellschaft planen, später in den Elbtower einziehen. Das könnte sogar ein sehr attraktiver Standort für das Institut werden. Diese Option prüfen wir derzeit und entscheiden es, wenn die entsprechenden Zahlen vorliegen und sich die Sache aus Sicht der Stadt auch rechnet.

In Hamburg steigt, wie wundervoll, im neuen

Haushalt der Kulturetat um elf Prozent. Sind wir auf der Insel der Glückseligen, oder ist der Senat, wie die Opposition sagt, ein „rücksichtsloser Schuldenmacher“ auf Kosten kommender Generationen?

Nein. Nachdem die SPD 2011 die Regierung von der CDU übernommen hat, haben wir den Haushalt in Ordnung gebracht, ein kaufmännisches Haushaltswesen eingeführt und mittlerweile hohe Überschüsse im Gesamthaushalt erzielt. Die CDU hatte zuletzt pro Jahr fast eine Milliarde neue Schulden gemacht und mit der HSH-Nordbank-Insolvenz ein historisch einmaliges Finanzdesaster für die Stadt ausgelöst. Es war der SPD-geführte Senat, der die HSH-Nordbank-Krise bewältigt und mittlerweile viele Milliarden Altschulden getilgt hat. Dadurch sparen wir Zinsen, halten die Schuldenbremse ein, können in großem Umfang investieren und übergeben der kommenden Generation eine intakte Stadt und Vermögen statt Schuldenberge.

Alle fordern, wie auch wir Medien, immer alles von Politiker:innen. Rollentausch: Jetzt dürfen Sie mal Ihre Wähler:innen fordern. Was wünschen Sie sich?

Unsere Demokratie lebt vom Mitmachen: Engagieren Sie sich für das Gemeinwesen, und gehen Sie wählen!

Das Gespräch führte Wolfgang Timpe



Wünsche von Peter Tschentscher an die Wähler:innen: „Unsere Demokratie lebt vom Mitmachen: Engagieren Sie sich für das Gemeinwesen, und gehen Sie wählen!“

DAHLER

Eleven Decks – Erstbezug im Westfield Einkaufszentrum Hamburg

Hamburg / Hafencity – Modern, zentral, exklusiv, 1- bis 2-Zimmer-Wohnungen mit ca. 41-93 m² Wohnfl., hochwertiger Ausstattung, Balkonen und vielseitigen Gemeinschaftsflächen wie Co-Working-Space, Fitnessstudio, Dachterrasse, Gaming-Room und mehr, B, 39,18 kWh/(m²a), Kl. A, Fernwärme, KM: ab 1.465,-€ bis 2.994,-€

Für weitere Informationen scannen Sie den QR-Code oder melden sich telefonisch bei uns unter: 040 70 38 38 40.

DAHLER Hamburg Hafencity
Inh.: DAHLER & COMPANY Projektmarketing GmbH T 040 70 38 38 40 E hafencity@dahler.com
dahler.com/projektmarketing





Die Zweite Bürgermeisterin Katharina Fegebank vor dem Oval am Kaiserkaai in der HafenCity: „Ich mache Politik aus Leidenschaft, nah dran an den Menschen und mit Herz und Verstand. Ich traue grundsätzlich Menschen mehr zu, also will ich die Stadt mit den Leuten in den Nachbarschaften, in den Stadtteilen gemeinsam verändern und gemeinsam vorantreiben. Das versuche ich auszustrahlen und auf Augenhöhe zu leben.“ © CATRINA ANJA EICHINGER

» Wir haben erfolgreich geliefert! «

Interview. Die Grünen-Spitzenkandidatin **Katharina Fegebank** möchte von den Hamburger:innen wiedergewählt werden. Hamburgs Zweite Bürgermeisterin über Vertrauen und Mobilitätswende, Wissenschaft und Talente sowie Elbtower und Kühne-Oper

Die plakative Klarheit ihrer Wahlplakate sitzt: „Herz. Verstand. Fegebank“. Die sachliche Botschaft der Grünen und ihrer Spitzenkandidatin Katharina Fegebank nimmt die Wähler:innen auch emotional an die Hand: „Mir können Sie vertrauen, ich mache nichts Unbedachtes, und Ihre Anliegen sind bei mir gut aufgehoben“, so der Sound. Es ist der charmante Mix aus gewinnendem Lächeln und politischem Selbstbewusstsein nach zehn Jahren im Amt als Zweite Bürgermeisterin Hamburgs, der auch das Gespräch mit der *HCZ HafenCity Zeitung* prägt.

Frau Bürgermeisterin, woher kommt die aktuelle Hamburger Zustimmung zu Rot-Grün? In jüngsten Umfragen legt die SPD um zwei Prozentpunkte auf 34 Prozent zu, und die Grünen sind stabil bei 20 Prozent, während das Bündnis bundesweit dramatisch an Zustimmung verliert. Was ist Ihnen im „Tschentscher II“-Senat in den vergangenen fünf Jahren gelungen?
Wir freuen uns über diese Zustimmung und spüren den Rückenwind, ja fast eine Art

Euphorie, jetzt auch im Wahlkampf, wenn wir an den Ständen stehen, Haustürwahlkampf machen und über grüne Themen ins Gespräch kommen. Der Erfolg hängt damit zusammen, dass es uns gelungen ist, als rot-grüner Senat die letzten Jahre vertrauensvoll zusammenzuarbeiten und für Hamburgerinnen und Hamburger Verlässlichkeit auszustrahlen. Wir haben uns um ihre Probleme gekümmert, statt uns wie im Bund mit uns selbst zu beschäftigen oder gar wortreich auf offener Bühne zu streiten. Im Gegenteil: Wir haben erfolgreich regiert und geliefert!

Bei welchen Themen?
Wir haben uns vorgenommen, die Stadt voranzubringen: Bei der Mobilitätswende, dem Klimaschutz und der Energie-wende haben wir große Sprünge gemacht sowie Stadtebatten darüber angestoßen. In meinem Bereich, in Wissenschaft, Forschungs- und Innovationsfragen, ist es uns gelungen, mit einem klaren Plan strategische Standortentwicklung zu machen und damit eine neue Stadter-zählung anzustoßen, also das Bild der stolzen und selbstbewussten Handels- und Hafenstadt zu weiten und zu sagen: Wir setzen

auch auf Wissenschaft, auf internationale Köpfe und Talente, auf Ideen und Innovationen in Hamburg, weil das für uns der Weg für die Zukunft ist. Wir haben einfach beherrscht die Dinge in die Hand genommen, das Bildungssystem stabilisiert und ausgebaut oder auch unsere Wohnbauziele verfolgt.

Die man verfehlt hat.
Ja. Der Grund ist aber klar: die in Folge des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine rasant gestiegenen Baukosten und Zinsen. Das ist eine echte Herausforderung, aber wir bauen als Stadt trotzdem weiter Wohnungen und hauen nicht einfach in den Sack, wenn es um uns herum herausfordernd wird. Und wir Grüne wollen in den nächsten Jahren noch mehr bezahlbare Wohnungen schaffen, den Drittelmix zu einem 50:50-Modell weiterentwickeln und damit auch die Zahl der geförderten Wohnungen erhöhen.

Sie sind bei der Wahl am 2. März 2025 die grüne Spitzenkandidatin um das Amt der Ersten Bürgermeisterin. Was haben Sie, was Ihre Wettbewerber Peter Tschentscher von der SPD und Dennis

Thering von der CDU nicht haben?
Ich mache Politik aus Leidenschaft, nah dran an den Menschen und mit Herz und Verstand. Ich traue grundsätzlich Menschen mehr zu, also will ich die Stadt mit den Leuten in den Stadtteilen gemeinsam verändern und gemeinsam vorantreiben. Das versuche ich auszustrahlen

» Wir bauen als Stadt trotzdem weiter Wohnungen und hauen nicht einfach in den Sack, wenn es um uns herum herausfordernd wird. Und wir Grüne wollen in den nächsten Jahren noch mehr bezahlbare Wohnungen schaffen, den Drittelmix zu einem 50:50-Modell weiterentwickeln und damit auch die Zahl der geförderten Wohnungen erhöhen.«
Katharina Fegebank

und auf Augenhöhe zu leben. Einerseits setze ich mich konkret mit einzelnen Themen auseinander, und andererseits möchte ich immer die Zukunft im Blick haben. Mein Leitmotiv ist: jeder guten Idee eine Chance geben. Das habe ich in meinen Ressorts Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und den Brot- und Butter-Themen der Bezirke gezeigt. Und wichtig ist auch: Mit mir bleibt Hamburg eine grüne Stadt.

Bei welchen Themen sollte es besser laufen?
Besser geht immer. Nehmen Sie die Themen Genehmigungsverfahren in der Verwaltung oder noch zu langsame Prozesse bei der Digitalisierung. Ich begreife Kritik da nicht als Anwurf, sondern als Ansporn, überall noch eine Schippe draufzulegen und an Tempo zuzulegen. Ich sage aber auch: Wir müssen sagen, was das gehen soll – mit den Menschen in der Verwaltung und in der Stadt.

Ihr grüner Slogan „Mit Herz und Verstand“ setzt auf die klimaneutrale Stadt, die Windenergie und die Verkehrswende mit weniger Autos in der City hin zu E-Mobilität und

werden und industrielle Abwärme genutzt wird, um über 180.000 Haushalte in Hamburg nachhaltig zu versorgen. Das ist harte Industriepolitik verbunden mit einer Wärmewende, die natürlich auch auf erneuerbare Energien setzt. Oder ich bin mit Verkehrssenator Anjes Tjarks und Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck Mitte Januar mit Moia eine Dreiviertelstunde lang autonom durch verdichteten Stadtverkehr in Hamburg gefahren – ohne dass ein Fahrer eingreifen musste. Das ist die Hamburger Zukunft der Mobilität, und nicht nur für die urbanen Zentren, sondern auch für die äußeren Quartiere und Stadtteile. Oder unsere Wissenschafts-Hotspots in der Science City Hamburg Bahrenfeld, die weltweit ihresgleichen suchen, wo wir unter anderem mit den Themen Material- und Infektionsforschung zwei Forschungsfelder besetzen, die total relevant sind und wo wir künftig Ansiedlungen von großen und kleinen Unternehmen sowie Start-ups haben werden.

Für viele ist Wissenschaft noch imagemäßig Nice-to-have-Politik. Warum ist Wissenschaft ein harter Standortfaktor?
Wissenschaft und Forschung sind der härteste Standortfaktor, um in Zukunft wettbewerbsfähig zu sein, unseren Wohlstand zu erneuern und Arbeitsplätze von morgen zu schaffen. Ohne die Grundlagenforschung und ohne den Weg in die Anwendung sind Städ-

»Einerseits setze ich mich konkret mit einzelnen Themen auseinander und andererseits möchte ich immer die Zukunft im Blick haben: Mein Leitmotiv ist: jeder guten Idee eine Chance geben. Das habe ich in meinen Ressorts Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und den Brot- und Butter-Themen der Bezirke gezeigt. Und wichtig ist auch: Mit mir bleibt Hamburg eine grüne Stadt.«
Katharina Fegebank

te und Regionen, das belegen alle Studien und Zahlen, nicht erfolgreich und wettbewerbsfähig. Wer zu lange auf „alte Zöpfe“ setzt und nicht die Kraft hat, sich immer wieder zu hinterfragen und zu erneuern, wird abgehängt. Wir müssen uns in Hamburg, Deutschland und Europa neu aufstellen. Anders wird es, aufgrund der geopolitischen Lage und sich verändernden Kooperationen, etwa durch Donald Trumps „America First“-Strategie, nicht gehen. Wenn es uns selbst nicht gelingt, aus Deutschland heraus Impulse

für die Innovationen von morgen zu setzen, als ganz starker Partner in Europa, kommen wir technologisch und wirtschaftlich in große Schwierigkeiten. Jetzt ist noch die Zeit, den Hebel umzulegen. Ich setze auf die Stärke von Wissenschaft und Forschung sowie auf Talente aus aller Welt, denn wir haben zwar keine Rohstoffe, aber das Wichtigste: die Menschen und ihre Talente und Ideen.

Bitte mal „Butter bei die Fische“: Sie sind seit knapp zehn Jahren in einem rot-grünen Senat Zweite Bürgermeisterin und setzen auf Kontinuität. Die CDU und Ihr Bürgermeister-Wettbewerber Dennis Thering setzen auf Wechselstimmung. Wo wollen Sie es wie die kommenden fünf Jahre besser machen?
Wir wollen einen Aufbruchsgestalt entwerfen und innovativ wie praktisch noch eine Schippe drauflegen. Wir haben Hamburg bei der Verteilung von vier auf elf Prozent Krisen, Kriege und Konflikte, die Fluchtbewegungen auslösen. Wichtig ist mir aber auch: Hamburg ist Einwanderungsmetropole, und wir müssen das Thema Zuwanderung als Chance begreifen. Zum Beispiel sprechen wir beim Fachkräftemangel auch darüber, wie wir in den nächsten 10 bis 20 Jahren Geld in diesem Land und in dieser Stadt verdienen und die Versorgung sichern können. Zuwanderung ist für mich ein großer Schatz, eine wichtige Ressource. Richtig ist aber auch, dass wir als Stadtstaat bei der Verteilung von Flüchtlingen stark beansprucht werden. Hier müssen wir über faire Verteilungsmechanismen sprechen. Mir macht Sorge, dass der zum Teil scharf geführte Wahlkampf unsere Gesellschaft spaltet. Es kann nicht sein, dass Menschen, die teilweise in der dritten Generation hier leben, als Migranten scharf angegangen werden. Hamburg zeigt da ein anderes Gesicht

Beim Thema Migration und Integration macht Hamburg einiges besser

als andere Kommunen, doch auch hier explodieren wieder, gerade in Hamburg-Mitte, die Aufnahmezahlen. Sie und die SPD setzen auf Einwanderung und ein buntes Miteinander. Die CDU Hamburg will das auch, aber die „Zuwanderung steuern und begrenzen“. Wie kann Hamburg künftig für eine besser geregelte und stemmbare Zuwanderung und Integration sorgen?
Wir haben aktuell in Hamburg sehr stabile Zahlen, wobei man aber keine Entwarnung geben kann, denn wir sehen überall Krisen, Kriege und Konflikte, die Fluchtbewegungen auslösen. Wichtig ist mir aber auch: Hamburg ist Einwanderungsmetropole, und wir müssen das Thema Zuwanderung als Chance begreifen. Zum Beispiel sprechen wir beim Fachkräftemangel auch darüber, wie wir in den nächsten 10 bis 20 Jahren Geld in diesem Land und in dieser Stadt verdienen und die Versorgung sichern können. Zuwanderung ist für mich ein großer Schatz, eine wichtige Ressource. Richtig ist aber auch, dass wir als Stadtstaat bei der Verteilung von Flüchtlingen stark beansprucht werden. Hier müssen wir über faire Verteilungsmechanismen sprechen. Mir macht Sorge, dass der zum Teil scharf geführte Wahlkampf unsere Gesellschaft spaltet. Es kann nicht sein, dass Menschen, die teilweise in der dritten Generation hier leben, als Migranten scharf angegangen werden. Hamburg zeigt da ein anderes Gesicht

und pflegt eine vielfältige Willkommenskultur, die daraus sogar einen Standortfaktor macht.

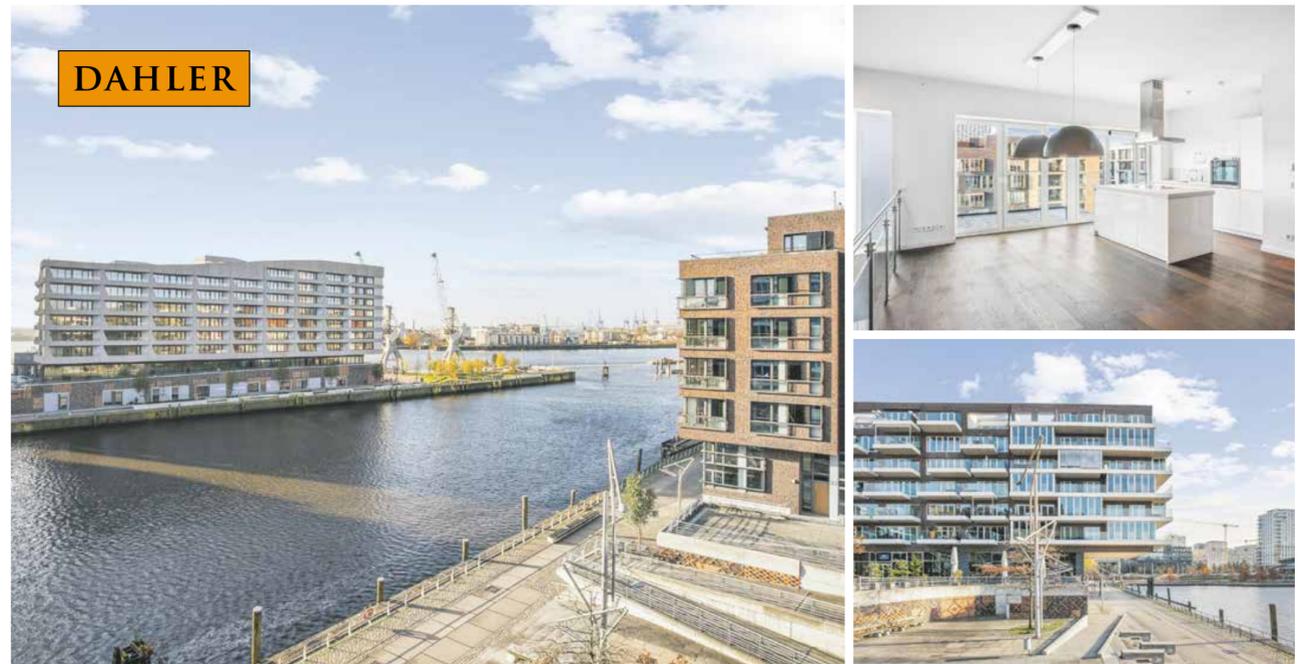
Rot-Grün setzen einerseits mit den Slogans „Hamburg vereint“ und „Mit Herz und Verstand“ auf das multikulturelle und soziale Miteinander. Andererseits ist das Klima in Großstädten wie Hamburg deutlich ruppiger geworden, und die AfD hat mit aggressiver „Weidel Schnauze“ (FAZ) weiter Zulauf und in jüngsten Umfragen ihre Zustimmung in Hamburg von vier auf elf Prozent fast verdreifacht. Wie wollen Sie die auseinanderdriftende Stadtgesellschaft versöhnen?

Die Menschen mit Migrationshintergrund, die hier leben und sich in die Stadtgesellschaft einbringen, die dazugehören und auch gesehen werden wollen, weil sie hier in Hamburg mit ihren Familien leben, hier arbeiten und hier ihre Steuern zahlen, möchten als gleichwertige Bürgerinnen und Bürger wahrgenommen werden. Dafür braucht es ein Freiheitsversprechen und zugleich ein Sicherheitsversprechen für alle Menschen in dieser Stadt. Hamburg soll dein sicherer Lebensort, dein „Safe Space“ sein – unabhängig davon, wo du herkommst, wen du liebst, an wen oder was du glaubst. In Hamburg sollen alle frei, sicher, selbstbestimmt und ohne Angst leben können. Und dafür braucht es gut ausgestattete Sicherheitsbehörden, Polizei,

Feuerwehr und Dienste, die ihre Arbeit machen können. Wir alle brauchen ein gutes Miteinander, ein gesellschaftliches Klima, das auch Partei ergreift, wenn man Diskriminierung und Ausgrenzung beobachtet.

Warum erhalten dann Rechtskonservative und Rechte mit populistischen und einfachen Problemlosungsparolen immer mehr Zulauf? Macht Ihnen das keine Sorge?

Natürlich stimmt mich das Sorgenvoll. Die Themen und Probleme sind eben nicht einfach, sondern komplex zu lösen. Es ärgert mich, wenn dann Zahlen dreht und Stellungnahmen aus dem Zusammenhang gerissen werden. Wenn manche alles schlechtreden und so tun, als stünde uns der Untergang des Abendlandes bevor. Gleichzeitig muss man die Sorgen und zugleich ein Sicherheitsgefühl der Menschen – zum Beispiel am Hauptbahnhof oder abends am Jungfernstieg – ernst nehmen. Das tun wir als Senat, überprüfen und gucken hin und reagieren dann auch. So haben wir beispielsweise im gesamten ÖPNV jüngst Waffenverbotszonen ausgewiesen, am Hauptbahnhof Alkoholkonsum verboten, die Vi- **Seite 30**



DAHLER

Exklusive Maisonette-Wohnung mit Wasser- und Elbphilharmonieblick

Hamburg / HafenCity – 300 m bis zur Elbphilharmonie, moderne 3-Zimmer-Maisonette-Wohnung, 3. und 4. OG, ca. 131, m² Wfl., hochwertige Ausstattung, großzügige Wohnküche, traumhafte Ausblicke auf Elbe und den Vasco da Gama Platz, 2 große Südwest-Balkone, B, 68,00 kWh/(m²a), Fernwärme, KP: 1.590.000,- € inkl. Tiefgarage
Für weitere Informationen scannen Sie den QR-Code oder melden sich telefonisch bei uns unter: 040 70 38 38 40.

DAHLER Hamburg HafenCity
Inh.: DAHLER & COMPANY Projektmarketing GmbH T 040 70 38 38 40 E hafencity@dahler.com
dahler.com/projektmarketing





Katharina Fegebank über Zuwanderung: „Hamburg ist Einwanderungsmetropole, und wir müssen das Thema Zuwanderung als Chance begreifen. Zum Beispiel sprechen wir beim Fachkräftemangel auch darüber, wie wir in den nächsten 10 bis 20 Jahren Geld in diesem Land und auch in dieser Stadt verdienen und die Versorgung sichern können. Zuwanderung ist für mich ein großer Schatz, eine wichtige Ressource.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER

deüberwachung ausgeweitet und die Polizeipräsenz erhöht. Ich will die Probleme dort nicht klein- und hinwegreden. Ich finde, wir haben erste angemessene Antworten gefunden und das Aufenthaltsgefühl an dem Ort verbessert. Aber auch da müssen wir weiter dranbleiben.

Hamburg soll eine neue Oper bekommen. Bürgermeister Peter Tschentscher und Kultursenator Carsten Brosda von der SPD stehen dem Projekt auf dem Baakenhöft grundsätzlich positiv gegenüber, auch weil der Milliardär Klaus-Michael Kühne für das Gebäude rund 330 Millionen Euro spenden will. Braucht Hamburg eine neue Oper, und ist der Standort Baakenhöft geeignet?

Erst einmal finde ich spannend, ob und wie der Baakenhöft, das letzte „Filetstück“ der Hafencity, entwickelt wird. Dieses prominente und exklusive Grundstück hat sich die Stadt, haben sich Bürgerschaft und

Senat bewusst für etwas Besonderes aufgehoben. Die Idee, dort eine neue Oper mit neuer internationaler Strahlkraft zu errichten, finde ich zumindest bedenkenswert, gerade wenn ein Mäzen wie Klaus-Michael Kühne sagt, dass er die Oper der Stadt „schenken“ wolle. Ohne Frage braucht Hamburg als internationale Kulturmetropole mit dem weltweit erfolgreichen Konzerthaus Elbphilharmonie auch eine Oper, die international konkurrenzfähig ist. Vorab muss jedoch die Frage beantwortet werden, wie wir mit der bisherigen Oper umgehen. Wir brauchen ein überzeugendes Konzept für den jetzigen Standort der Staatsoper am Gänsemarkt.

Das Netzwerk Hafencity e.V. möchte zum Beispiel einen breiten Dialog mit unterschiedlichsten Teilnehmern auch aus der Hafencity starten, in dem vielfältigste Nutzungen etwa von einem Park mit unterschiedlichsten Sport-, Musik-, Freizeit- oder Kulturangeboten entwickelt werden. Wie

finden Sie das?

Damit kann ich absolut etwas anfangen, und die Beteiligung der Menschen aus der Hafencity, neben Experten und Stadtplanern, an einem so wichtigen Ort ihres Stadtteils finde ich wichtig. Dafür müsste man eine solche Debatte jedoch erst einmal viel stärker in den politischen Raum tragen und eigenen Vorstellungen und Ideen sichtbar machen. Das könnte dann neues Leben in die Debatte um den Baakenhöft bringen, der bislang immer nur als ein Immobilienstandort geführt wurde. Es wäre spannend zu schauen, ob man unterschiedliche Nutzungsinteressen dort kombinieren könnte.

Beim Elbtower hat sich ein Investorenkonsortium um den Hamburger Investor Dieter Becken erfolgreich beim Insolvenzverwalter zum Weiterbau der Elbtower-Ruine durchgesetzt. Voraussetzung: Ein solventer Ankermieter für rund 30.000 bis 40.000 Quadratmeter Fläche soll den Weiterbau absichern. Aktuell debattiert

und rechnet man, ob das geplante neue Naturkundemuseum dort einziehen kann. Eine gute Idee?

Ich fände es grundsätzlich gut, wenn der Elbtower wie geplant zu Ende gebaut wird. Wir als Senat haben immer gesagt, das ist ein privatwirtschaftliches Projekt, und kein Geld der Stadt soll in den Bau des Elbtowers fließen. Dabei bleibt es. Auf der anderen Seite haben wir ein Naturkundemuseum, das wir wollen und brauchen. Auch per Staatsvertrag hat sich Hamburg verpflichtet, ein Naturkundemuseum neu zu bauen oder im Bestand eines bestehenden Gebäudes ein Naturkundemuseum unterzubringen. Und die Idee, in einen fertig gebauten Elbtower zu gehen, hat für mich tatsächlich einen gewissen Charme. Doch eins ist völlig klar: Da ist der Drops noch lange nicht gelutscht. Es muss wirtschaftlich, praktikabel und machbar sein, ein solches Museum dort unterzubringen. Schließlich geht es nicht nur um das Museum, sondern auch um die Sammlung und die Forschung und die dazugehörigen Räume. Und weil das noch völlig offen ist, prüfen wir parallel auch weiter spannende Alternativen.

In Hamburg steigt, wie wundervoll, im neuen Haushalt der Kulturretat um elf Prozent. Sind wir auf der Insel der Glückseligen, oder ist der Senat, wie die Opposition sagt, ein „rücksichtsloser Schuldenmacher“ auf Kosten der kommenden Generationen?

Ich sage ein beherztes Ja bei Ihrer „Insel der Glückseligen“. Wenn man sich umschaute, wie andere Länder, auch in den

Haushaltsberatungen, zu kämpfen haben und wir im Bund durch das Auseinanderbrechen der Ampel keinen Haushalt haben, stehen wir gut da. Trotz schwieriger Ausgangslage im letzten Jahr ist es Senat und Bürgerschaft gelungen, einen Haushalt auf den Weg zu bringen, der kräftig investiert und Hamburg für die kommenden zwei Jahre wirklich noch einmal einen Schub gibt. Denn nicht nur der Kulturretat steigt, auch der Wissenschaftsetat wird um elf in diesem und in 2026 noch mal um zwölf Prozent erhöht. Das ist wichtig und bringt Wissenschaft und Kultur in Hamburg in eine „Frontrunner“-Position.

Und der Schuldenvorwurf? Hamburg baut seine Schulden ab. Wir waren das zweite Bundesland, das die Corona-Schulden komplett zurückgezahlt hat, und unser Schuldenstand ist der niedrigste seit 2009. Wir haben zudem die Situation, dass wir zuletzt ein Wirtschaftswachstum von 2,2 Prozent gesehen haben, was uns – anders als in weiten Teilen der Republik – zusätzliche Spielräume ermöglicht, um in Köpfe und Infrastruktur, in unsere Zukunft zu investieren. Das sind Zahlen, die man einfach zur Kenntnis nehmen muss. Zugleich bin ich weit davon entfernt, dass wir uns beruhigt zurücklehnen können. Wir bleiben nicht stehen und setzen uns immer wieder neue Ziele.

Am 8. April wird das Westfield Hamburg-Überseequartier in der Hafencity eröffnet. Wie finden Sie das Wohn-Kultur-Shopping-Projekt, und ist es aus Ihrer Sicht eine bedrohliche Konkurrenz

»Richtig ist jedoch auch, dass wir als Stadtstaat bei der Verteilung von Flüchtlingen stark beansprucht werden. Hier müssen wir über faire Verteilmechanismen sprechen. Mir macht Sorge, dass der zum Teil scharf geführte Wahlkampf unsere Gesellschaft spaltet. Es kann nicht sein, dass Menschen, die teilweise in der dritten Generation hier leben, als Migranten scharf angegangen werden. Hamburg zeigt da ein anderes Gesicht und pflegt eine vielfältige Willkommenskultur, die daraus sogar einen Standortfaktor macht.«

Katharina Fegebank



Soll das Naturkundemuseum im Elbtower einziehen? „Die Idee, in einen fertig gebauten Elbtower zu gehen, hat für mich tatsächlich einen gewissen Charme. Doch eins ist völlig klar: Da ist der Drops noch lange nicht gelutscht. Es muss wirtschaftlich, praktikabel und machbar sein.“

puls in das Gespräch gegangen bin.

Alle fordern, wie auch wir Medien, immer alles von Politikerinnen. Rollentausch: Jetzt wählen Sie mal Ihre Wählerinnen

fordern. Was wünschen Sie sich von ihnen?

Ich wünsche mir von den Wählerinnen und Wählern, dass sie klar sagen, was sie erwarten, aber dass sie dann auch die Fähigkeit, die Kraft und die Geduld mitbringen, in den Austausch zu

gehen und gemeinsam zu überlegen, was die beste Lösung wäre. Also wünsche ich mir weniger schnelles Meckern, weniger Kommentar-Getippe auf Social Media und schnelles Like-Klicken. Mal eine Idee oder einen Vorschlag aufnehmen und re-

flektieren ist vielleicht anstrengender, als sofort Daumen hoch oder Daumen runter zu signalisieren. Aber es hilft, demokratische Lösungen zu finden, wenn man mehr miteinander Sachen bespricht und diskutiert. An einem Punkt bleibt man auseinan-

der, am anderen einigt man sich. Ich bin so was wie Miss Kompromiss. Das wünsche ich mir auch ein wenig von den Bürgerinnen und Bürgern.

Das Gespräch führte
Wolfgang Timpe

ANZEIGE

Die Haspa-Vermögensverwaltung

»Beste Anlagekompetenz für individuelle Ansprüche«

Interview. Andree Müller, Stv. Direktor Haspa Private Banking, über die Aspekte und Herausforderungen einer individuellen Vermögensverwaltung und erfolgreichen Anlagebetreuung

Herr Müller, aus welchen Gründen wenden sich Vermögende an Sie?

Häufig haben viele vermögende Kundinnen und Kunden nicht die Zeit, das Interesse oder das ausreichende Know-how, ihr Vermögen selbst zu verwalten. Gerade bei komplexen Vermögen kann die Herausforderung sehr groß sein. Daher wollen die meisten ihre finanziellen Bedürfnisse in professionelle Hände legen. Und da kommt unsere Vermögensverwaltung ins Spiel. Unsere Aufgabe gemeinsam mit unseren Experten aus der Vermögensverwaltung besteht darin, dass uns anvertraute Vermögen effizient anzulegen.

Was zeichnet die Vermögensverwaltung der Haspa besonders aus?

Bei uns steht der Kunde im Mittelpunkt. Unsere Vermögensverwaltung wird auf die individuellen Bedürfnisse unserer Kundinnen und Kunden zugeschnitten. Das ist wie bei einem Besuch im Atelier eines guten Schneiders: Sie sagen, was Sie brauchen und welchen Stoff Sie wünschen. Anschließend wird Maß genommen und passgerecht in sorgfältiger Handarbeit

Ihr Kleidungsstück angefertigt. Es entsteht ein Unikat, kein Fertigprodukt von der Stange. Und diese Analogie können Sie in gewisser Weise auf unsere Arbeit übertragen – unsere Kundinnen und Kunden erhalten eine maßgeschneiderte Anlagestrategie von höchster Qualität und Nachhaltigkeit. Das A und O dabei ist, ein gutes, partnerschaftliches Verhältnis zu unseren Kundinnen und Kunden zu pflegen. Hierzu gehört nach unserer Auffassung auch, jederzeit den persönlichen Kontakt zu suchen. Dass unser Private Banking hier vor Ort in Hamburg arbeitet, ist dabei für unsere Kundschaft von Vorteil. Denn nur Nähe und Austausch schaffen auch Vertrauen. Wenn gewünscht, treffen wir unsere Kundinnen und Kunden auch nach Feierabend zum Beratungsgespräch.

Wenn ich Interesse daran hätte, die Leistungen der Vermögensverwaltung bei der Haspa in Anspruch zu nehmen, wie würde das ablaufen?

In einem Erstgespräch möchten wir Sie zunächst einmal kennenlernen. Dazu ziehen wir von Anfang an einen Experten aus unserer Vermögensverwaltung hinzu. Um für Sie eine bedarfsgerechte Vermögensverwaltung zu entwickeln, ist es hierbei wichtig, Ihre finanzielle Situation zu verstehen – angefangen bei der Vermögensstruktur über die Einkommensstruktur bis hin zum Anlagehorizont, der Risikoneigung und den persönlichen Lebensumständen. Aus all diesen Informationen

Wie würden Sie die Anlagephilosophie Ihres Hauses beschreiben?

Wir stehen für einen hanseatisch konservativ geprägten Anlagestil. Unser Ziel ist es, die sich an den weltweiten Kapitalmärkten bietenden Gelegenheiten für unsere Kundinnen und Kunden

entwerfen unsere Kolleginnen und Kollegen aus der Vermögensverwaltung eine individuelle Anlagelösung für Sie, bei der eine Vermögensaufteilung nach Anlageklassen, in erster Linie Aktien und Anleihen, festgelegt wird. In einem Zweitgespräch wird Ihnen dann ein sorgfältig ausgearbeiteter Anlagevorschlag vorgestellt. Finden Sie sich in diesem wieder, dann werden die wichtigen Eckpunkte aus dem Anlagevorschlag in einem Vermögensverwaltungsvertrag festgehalten. Dieser bildet die Leitlinie für die Verwaltung Ihres Vermögens. Nachdem Sie das Geld auf Ihr Vermögensverwaltungskonto überwiesen haben, kann mit der Anlage begonnen werden.

Info

Überzeugen Sie sich gemeinsam Team und ich freuen uns auf Sie.

E-Mail: andree.mueller@haspa.de
Telefon: 040 / 35 78-974 25
Weitere Informationen unter: www.haspa.de/privatebanking



Stv. Direktor Haspa Private Banking, Andree Müller: „Wir stehen für einen hanseatisch konservativ geprägten Anlagestil.“ © HASPA

ANZEIGE



Bürgermeister-Herausforderer Dennis Thering mit der Elbphilharmonie-Tube auf dem Weg nach oben: „Wir brauchen jetzt endlich neuen Rückenwind für Hamburgs Wirtschaft, wir brauchen fließenden Verkehr, und wir wollen Hamburg zur sichersten Großstadt machen. Das ist unser Angebot als CDU Hamburg.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER

»Ich will Wahlen gewinnen, keine Umfragen«

Interview. Der CDU-Spitzenkandidat **Dennis Thering** möchte von den Hamburger:innen erstmals zum Bürgermeister gewählt werden. Der Parteivorsitzende und Fraktionschef über Businessfrust und Politikwechsel sowie Elbtower und Kühne-Oper

Nach deftigen rechtspolitischen Schlagzeilen seiner Vorgänger hat der Landesvorsitzende die CDU Hamburg wieder auf einen großstädtischeren Erfolgskurs geführt: Bürgermeister-Herausforderer Dennis Thering. Der CDU-Spitzenkandidat, das erste Mal für die Christhansanten in der Poleposition, muss jetzt zeigen, dass er Wahlkampf kann. Weht ihm doch seit dem Jahreswechsel vom Ersten Wahlkampf-Bürgermeister Peter Tschentscher eine selbstbewusste Amts-Brise entgegen, die ihn Ende Januar Umfragestimmen gekostet hat.

Herr Thering, in jüngsten Umfragen hat die CDU mit 16 Prozent drei Punkte verloren, während die SPD mit 34 um vier Prozent zulegen konnte und Grüne mit 20 Prozent stabil blieben. Kippt die Stimmung gegen Sie als CDU-Chef und Ihren bisherigen Aufholtrend für die CDU Hamburg?

Es geht nicht um mich, sondern um unsere Stadt und darum, die Situation für die Menschen in Hamburg besser zu machen. Genau in diese Phase des Wahlkampfes steigen wir jetzt ein.

Ich will keine Umfragen gewinnen, ich will Wahlen gewinnen. Die Hamburgerinnen und Hamburger wissen, was auf dem Spiel steht. Wir brauchen jetzt endlich neuen Rückenwind für Hamburgs Wirtschaft, wir brauchen fließenden Verkehr, und wir wollen Hamburg zur sichersten Großstadt machen. Das ist unser Angebot als CDU Hamburg. Aktuell sind wir die Partei, die am meisten hinzugewinnt im Vergleich zur letzten Wahl, plus sechs Prozentpunkte. Das ist eine gute Ausgangslage, und wir kämpfen für ein richtig starkes CDU-Ergebnis.

Ihr Wahlslogan ist „Rückenwind für Hamburgs Wirtschaft“. Was hat der rot-grüne Senat bei dem Thema falsch gemacht?

Nach einer jüngsten repräsentativen Umfrage von Forsa, die die Handelskammer Hamburg in Auftrag gegeben hat, sind zwei Drittel der Hamburger Unternehmer unzufrieden mit der Wirtschaftspolitik von SPD und Grünen. Das ist keine gute Ausgangslage für unsere Wirtschaft, deshalb müssen wir jetzt eine 180-Grad-Wende in der Wirtschaftspolitik auf Bundesebene und auch hier bei uns in Hamburg einleiten.

Was heißt das?
Wir müssen zusehen, dass die Behörden wieder schneller arbeiten und Genehmigungsprozesse beschleunigt werden. Es kann nicht sein, dass Unternehmen teilweise jahrelang auf Baugenehmigungen warten. Wir müssen ferner dafür sorgen, dass Steuernummern schneller ausgestellt werden. Ich führte kürzlich ein Gespräch mit einem jungen Start-up-Unternehmer, der seit einem Dreivierteljahr auf eine Steuernummer hier in Hamburg wartet. Das ist inakzeptabel. Außerdem müssen wir massiv in die Infrastruktur investieren. Viele Brücken und Straßen sind in einem schlechten Zustand. Speziell müssen wir die innovative Start-up-Szene noch besser unterstützen.

Wie soll das gehen?
Dafür müssen wir als Standort attraktiver werden. Wir brauchen bezahlbaren Wohnraum – insbesondere für Auszubildende, für junge Menschen, die nach Hamburg kommen wollen. Und unsere Stadt braucht eine konsequente Entbürokratisierung. Es kann nicht sein, dass immer mehr Verordnungen und Gesetze erlassen werden. Die Unternehmen brauchen wieder mehr Luft zum Atmen. Die

braucht besonders das Herz unserer Wirtschaft, unser Hamburger Hafen, der endlich wieder Fahrt aufnehmen muss. Unter der SPD ist der Hamburger Hafen seit 2011 von Platz 14 auf Platz 23 der weltweit größten Häfen abgerutscht. Im Hamburger Hafen müssen wir schneller werden und ihn im Wettbewerb mit anderen Seehäfen auch günstiger machen. Dann hat der Hafen auch eine Zukunft. Wir als CDU schreiben ihn jedenfalls nicht wie andere ab, die im Hafengebäude bauen wollen, statt ihn als Wirtschaftsmotor starkzumachen.

Apropos Tempo: Was ändern Sie sofort in den ersten 100 Tagen, falls Sie regieren sollten?

Wir würden sofort die Behörden einordnen, dass sie wieder die Anliegen der Wirtschaft möglich machen und nicht unnötig verzögern und behindern.

Wollen Sie Behördenmitarbeitern kündigen?
Natürlich nicht! Da gibt es viele exzellente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Nein, wir brauchen neuen Schwung und neue Motivation in Hamburgs Behörden, und die geht natürlich vor allem von der Senatspitze aus. Wenn

die dann im besten Fall von der CDU gestellt wird, werden wir die Behörden fit machen für die Zukunft. Aktuell herrscht dort eine Stimmung, dass aus Sorge vor Fehlern im Zweifel nicht entschieden wird. Diese Kultur muss dringend abgeschafft werden. Nur dann haben wir die Chance, den Wirtschaftsturbo zu zünden und Hamburg wieder fit für die Zukunft zu machen.

»Nach einer jüngsten repräsentativen Umfrage von Forsa, die die Handelskammer Hamburg in Auftrag gegeben hat, sind zwei Drittel der Hamburger Unternehmer unzufrieden mit der Wirtschaftspolitik von SPD und Grün. Das ist keine gute Ausgangslage für unsere Wirtschaft, deshalb müssen wir jetzt eine 180-Grad-Wende in der Wirtschaftspolitik auf Bundesebene und auch hier bei uns in Hamburg einleiten.«
Dennis Thering

Wie wollen Sie Ihre Vorhaben finanzieren?
Hamburg hat kein Einnahmeproblem, auch aufgrund guter Investitionen, die damals noch zu CDU-Regierungszeiten getroffen wurden, wie der Anteilsankauf von Hapag-Lloyd, sondern Hamburg hat eher ein Ausgabenproblem. Es wird viel mit der Gießkanne ausgegeben. Wir als CDU werden Prioritäten im Bereich der Wirtschaftspolitik, der Sicherheit und der Verkehrspolitik setzen – ergänzt um eine gute Familienpolitik. Hamburg muss sich endlich auf den Weg machen und darf nicht weiter im Tiefschlaf verharren.

Ob Rot, Grün, Gelb oder Violett, alle sind pro Wirtschaft. Was kann Schwarz, die CDU, was andere nicht können?

Vor allem werden wir durch einen Regierungswechsel in Berlin und in Hamburg wieder eine positive Stimmung in der Wirtschaft erzeugen. Man muss zugleich wieder Voraussetzungen schaffen, dass Unternehmen nach Hamburg kommen und junge Start-ups nicht immer nach München oder nach Berlin gehen, weil sie dort bessere Rahmenbedingungen vorfinden als

»Unter der SPD ist der Hamburger Hafen seit 2011 von Platz 14 auf Platz 23 der weltweit größten Häfen abgerutscht. Im Hamburger Hafen müssen wir schneller werden und ihn im Wettbewerb mit anderen Seehäfen auch günstiger machen. Dann hat der Hafen auch eine Zukunft. Wir als CDU schreiben ihn jedenfalls nicht wie andere ab, die im Hafen Wohnungen bauen wollen, statt ihn als Wirtschaftsmotor stark zu machen.«

Dennis Thering

bei uns. Wir bekennen uns klar für Hamburg als Industriestandort. Dazu gehört, dass neue Gewerbeflächen ausgewiesen und wettbewerbsfähige Energiepreise für die Industrie ermöglicht werden, sowie ein Neuanfang in der Verkehrspolitik, damit die Hamburger Unternehmen nicht länger mit schlecht koordinierten Baustellen und Dauerstaus belastet werden. Es ist wenig glaubhaft, dass Bürgermeister Tschentscher nach 14 Jahren Verantwortung jetzt erst kurz vor der Wahl bemerkt, dass wir eine schlechte Baustellenkoordination haben.

Was hilft?

Baustellen sind nichts Schlechtes, weil dann in die Infrastruktur investiert wird. Wenn wir heute jedoch auf einer Straße eine Baustelle aufgemacht wird und es dann auf den Ausweichstraßen auch noch Baustellen gibt, wird künstlich Stau produziert. Es muss effizienter und schneller gehen. Wir werden ein Bonusssystem einführen. Wer als Bauunternehmer schneller fertig ist, wird dafür auch entsprechend belohnt. Und es muss in mehreren Schichten gearbeitet werden. Es kann nicht sein, dass morgens auf der Baustelle angefangen wird, und am frühen Nachmittag ist schon wieder Feierabend. Da, wo es möglich ist, muss in drei Schichten, also deutlich länger gearbeitet werden. Das ist Teil unseres Gegenentwurfs zur Verkehrspolitik von SPD und Grünen.

Bitte mal „Butter bei die Fische“: Sie sind seit knapp fünf Jahren CDU-Oppositionsführer in der Bürgerschaft. Was wollen Sie wo persönlich genau anders machen? Was unterscheidet Sie von Peter Tschentscher?

Ich habe mein Leben lang Fußball gespielt und bin Teamplayer. Erfolge gelingen nur mit einer starken Mannschaft. Wir brauchen in der Politik und in den Behörden ein neues Macher-Gefühl. Ich war in den vergangenen fünf Jahren in intensivem Austausch mit Hamburgerinnen und Hamburgern. Das möchte ich fortführen. Je enger wir an den Menschen in unserer Stadt dran sind, desto mehr verstehen und spüren wir als Politiker, was ihnen besonders schnell es geht unsere Spra-



Dennis Thering setzt auf neue Strategien: „Hamburg hat kein Einnahmeproblem, auch aufgrund guter Investitionen, die damals noch zu CDU-Regierungszeiten getroffen wurden, wie der Anteilsankauf von Hapag-Lloyd, sondern Hamburg hat eher ein Ausgabenproblem. Es wird viel mit der Gießkanne ausgegeben. Wir als CDU werden Prioritäten im Bereich der Wirtschaftspolitik, der Sicherheit und der Verkehrspolitik setzen – ergänzt um eine gute Familienpolitik.“

Beim Thema Migration und Integration macht Hamburg einiges besser als andere Kommunen. Doch auch hier explodieren wieder, gerade in Hamburg-Mitte, die Aufnahmezahlen und Aufnahmeunterkünfte. Sie werben für Migration, wollen jedoch die „Zuwanderung steuern und begrenzen“. Was macht Deutschland falsch, und wie kann Hamburg künftig für eine geregeltere Zuwanderung und Integration sorgen?

Das Schengen-Abkommen mit seinen offenen Grenzen funktioniert nicht, und deshalb sagen wir als CDU: Solange es nicht gelingt, die europäischen Außengrenzen zu schützen, brauchen wir auch weiterhin Grenzkontrollen an der deutschen Außengrenze. Da sind wir sehr klar. Auch wollen wir die illegale Migration nach Deutschland stoppen und plädieren für Migrationszentren außerhalb der EU. Zusätzlich müssen wir natürlich wissen, wer zu uns nach Deutschland kommt, und wir müssen die Verteilung der Menschen, die zu uns nach Deutschland kommen, deutlich besser steuern. Es kann nicht sein, dass die Stadtstaaten deutlich über Gebühr belastet werden. Da müssen wir eine bessere Verteilung hinbekommen.

Wenn es wieder so weit kommt, dass wir Schulturnhallen belegen müssen, ist der Punkt erreicht, wo es eben nicht mehr geht. Diejenigen, die Hilfe brauchen, denen muss geholfen werden. Doch wer zu uns kommt und Straftaten begeht, muss konsequent und schnellstmöglich abgeschoben werden. Da darf es keine zwei Meinungen geben.

Und wie sorgen Sie für bessere Integration?
Die, die bei uns bleiben, müssen so schnell es geht unsere Spra-

che lernen und dann so schnell wie möglich einer Tätigkeit nachgehen. Arbeiten ist die beste Möglichkeit zur Integration.

Mit den Slogans „Hamburg vereint“ und „Mit Herz und Verstand“ betonen SPD und Grüne das multikulturelle und soziale Miteinander. Andererseits ist das Klima in Großstädten und Stadtstaaten wie Hamburg ruppiger geworden, und die rechte AfD hat weiter Zulauf – gerade weil deren Spitzenkandidatin auf „Weidel Schnauze“ (FAZ) macht. Wie wollen Sie die auseinanderdriftende Stadtgesellschaft versöhnen?

In Hamburg ist die Zustimmung zur selbst ernannten Alternative noch vergleichsweise gering, und jetzt müssen wir, wie bereits erwähnt, konsequente Entscheidungen treffen, damit das auch so bleibt. Gemeinsam können wir dafür sorgen, dass der Staat wieder gut funktioniert. Es kann doch nicht sein, dass sich in den Abendstunden der Jungferstieg, St. Georg, der Steindamm oder das Phoenix-

viertel in Harburg inzwischen zu No-go-Areas entwickelt haben, wo insbesondere Frauen mir sagen, dass sie sich hier abends nicht mehr aufhalten wollen. Und, gerne noch einmal: Die Wirtschaft muss wieder in Gang kommen, ohne Wirtschaft ist alles nichts! Und wir dürfen uns nicht damit zufriedengeben, dass sich unter Führung der SPD die Obdachlosenzahlen in Hamburg seit 2018 fast verdoppelt haben. Außerdem wollen wir dafür sorgen, dass endlich wieder mehr bezahlbare Wohnungen in unserer Stadt gebaut werden und Menschen ein Zuhause bekommen. Wenn uns das gelingt, kann die auseinanderdriftende Gesellschaft auch wieder zusammengeführt werden. Davon bin ich überzeugt. Wir als CDU werden auf jeden Fall alles dafür tun.

Hamburg ist nach wie vor eine wachsende Stadt. Doch explodieren die Baukosten und teure Baufinanzierungen haben privates Bauen fast gestoppt. Es fehlen Tausende Wohnungen, und die Mieten steigen. Es werden

zwar noch viele geförderte Wohnungen gebaut, doch das reicht nicht. Wie wollen Sie für eine Trendumkehr sorgen?

Der Senat hat es leider geschafft, dass der private Wohnungsbau in Hamburg quasi zum Erliegen gekommen ist – und dann kamen noch hohe Zinsen und steigende Baukosten dazu. Es war aus meiner Sicht und vieler anderer ein großer Fehler, dass der Senat aus SPD und Grünen sich mit wenigen Initiativen darauf verständigt hat, dass die Stadt keine städtischen Grundstücke mehr verkauft, sondern im Erbpachtmodell die Nutzung vergibt ...

... in der Regel für 99 Jahre.
Was gerade für Genossenschaften ein Ausschlusskriterium ist. Die bauen faktisch nicht mehr, weil sich das Erbpachtmodell nicht rechnet. Die CDU wird dafür sorgen, dass die Stadt für Wohnungsbauvorhaben die verbleibenden Ausnahmetatbestände intensiver nutzt und auch städtische Grundstücke wieder verkauft, wenn es der Allgemeinheit nutzt. Darüber

hinaus wollen wir die Baukosten senken, durch Absenkung unnötig aufgelassener Baustandards und indem beispielsweise die Mehrwertsteuer auf Baustoffe reduziert wird. Bauen muss wieder günstiger werden!

Ihr Vorhaben kostet die Stadt richtig viel Geld.

Ach, „Wer soll das bezahlen“ ist eine reflexartige Reaktion der SPD auf praktische Vorschläge für Wege aus der Wohnungsbaukrise. Das ist eine Abwägung. Wenn ich auf Steuereinnahmen auf Baustoffe verzichte, dafür aber existenziell notwendige Wohnungen gebaut werden können, ist das doch gut für die Stadt und vor allem für die Menschen. Außerdem können wir in Hamburg stärker in die Höhe bauen und so mehr Wohnungen am Markt haben, was alle entlastet, statt wie bisher in der Breite zu verdichten und so immer mehr notwendige Grün- und Erholungsflächen zu vernichten. Diese Fehler der SPD in der Stadtentwicklung wollen wir nicht fortsetzen.

Bürgermeister Peter Tschentscher und Kultursenator Carsten Brosda von der SPD stehen dem Projekt einer neuen Oper auf dem Baakenhöft grundsätzlich positiv gegenüber, auch weil es eine „Spende“ von rund 330 Millionen Euro für den eigentlichen Opernbau durch den Milliardär Klaus-Michael Kühne geben soll. Braucht Hamburg eine neue Oper, und ist der vorgesehene Standort geeignet?

Eine neue Oper wäre eine Bereicherung für Hamburg. Wir sehen ja, welche Sogwirkung die Elbphilharmonie weltweit entwickelt hat. Im kulturellen Bereich ist Ham-

tor Dieter Becken als einziger Bewerber erfolgreich beim Insolvenzverwalter zum Weiterbau der Elbtower-Ruine durchgesetzt.

Voraussetzung: Ein solventer Ankermieter für rund 30.000 bis 40.000 Quadratmeter Fläche soll den Weiterbau absichern. Es soll das geplante neue Naturkundemuseum dort einziehen. Daumen hoch oder Daumen runter?

»Das Schengen-Abkommen mit seinen offenen Grenzen funktioniert nicht, und deshalb sagen wir als CDU: Solange es nicht gelingt, die europäischen Außengrenzen zu schützen, brauchen wir auch weiterhin Grenzkontrollen an der deutschen Außengrenze. Da sind wir sehr klar. Auch wollen wir die illegale Migration nach Deutschland stoppen und plädieren für Migrationszentren außerhalb der EU.«

Dennis Thering

Der Elbtower ist Ausdruck gescheiterter sozialdemokratischer Stadtentwicklungspolitik, wie wir sie aus anderen Bereichen unserer Stadt kennen: Holsten-Quartier, Flüglerhöfe oder Gänsemarkt-Passage, wo nichts vorankommt. Eins ist klar: So, wie es ist, kann es nicht bleiben. Ein Armutszeugnis, was Olaf Scholz und seine SPD da hinterlassen haben. Deshalb muss der Elbtower zu Ende gebaut werden. Ich finde es gut, dass sich mit Dieter Becken ein Hamburger auf den Weg gemacht hat und sagt, dass er dem Senat unter die Arme greifen will und dafür sorgen möchte, dass der Elbtower fertig gebaut wird. Ob das im Einklang mit

dem Naturkundemuseum und mit möglichen Mietkosten funktionieren kann, muss geprüft werden. Über allem steht das Versprechen von Peter Tschentscher, keine Steuergelder für das Elbtower-Projekt auszugeben.

In Hamburg steigt, wie wundervoll, im neuen Haushalt der Kulturetat um elf Prozent. Sind wir auf der Insel der Glückseligen, oder ist der Senat, wie Sie sagen, ein „rück-sichtsloser Schuldenmacher“ auf Kosten der kommenden Generationen?

Dass der rot-grüne Senat nicht mit Geld umgehen kann und jetzt kurz vor der Wahl noch mal Geschenke verteilt, ist bekannt. Viele fragwürdige Ausgaben, wie den Rückkauf des sanierungsbedürftigen Gebäudes der Finanzbehörde, hätte es mit uns nicht gegeben. Das Geld wäre besser in die Zukunft unserer Kinder, der Wissenschaft oder auch der Infrastruktur investiert gewesen. Deshalb kritisieren wir die Haushaltspolitik des Senats. Dass der Kulturetat steigt, begrüßen wir grundsätzlich, das ist bei steigender Inflation natürlich folgerichtig. Richtig und wichtig ist, dass wir mit der Kulturpolitik als Stadt attraktiv bleiben – auch für Touristen.

Alle fordern, wie auch wir Medien, immer alles von Politiker:innen. Rollentausch: Jetzt dürfen Sie mal Ihre Wähler:innen fordern. Was wünschen Sie sich?

Dass die Menschen bei der Bundestagswahl und bei der Hamburg-Wahl von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen und eine demokratische Partei wählen. Es ist wichtig, sich zu überlegen, wer die künftigen Herausforderungen hier bei uns in Hamburg wie in Deutschland am besten meistern kann, ob hohe Kriminalität, steigende Staubbelastung und eine schwächelnde Wirtschaft. Dafür machen wir als CDU ein gutes Angebot, um unser Land und unsere Stadt wieder auf Kurs zu bringen.



Baustellen-Tempore. Es muss in mehreren Schichten gearbeitet werden. Es kann nicht sein, dass morgens auf der Baustelle angefangen wird, und am frühen Nachmittag ist schon wieder Feierabend. Da, wo es möglich ist, muss in drei Schichten, also deutlich länger gearbeitet werden. Das ist Teil unseres Gegenentwurfs zur Verkehrspolitik von SPD und Grünen.“

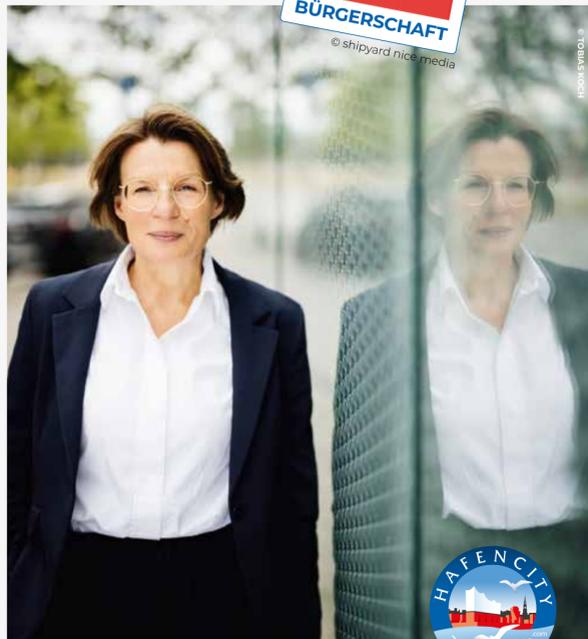
Und wenn wir in Hamburg eine Personenwahl zum Bürgermeister hätten, was würden Sie herausstellen, was Sie von Peter Tschentscher unterscheidet?

Das müssen am Ende die Menschen beurteilen. Peter Tschentscher und ich sind komplett

unterschiedliche Typen, nicht nur vom Alter her. Ich verstehe Politik so, immer eng mit den Menschen im Austausch zu sein. Das habe ich die letzten Jahre als Oppositionsführer gemacht. Mir ist das Wichtigste, sie bei den Entscheidungsprozessen mitzunehmen, sie einzubinden

und ihnen aufzuzeigen, welche Vorteile es hat, um die besten Lösungen zu ringen, um mit den Hamburgerinnen und Hamburgern gemeinsam unsere Stadt nach vorne zu bringen.

Das Gespräch führte
Wolfgang Timpe



9 FRAGEN AN ...

Dr. Anke Frieling

Warum sollten HafenCity-Bewohner:innen sie am 2. März wählen?

1 Frau Frieling, warum sollten Anwohner:innen und Gewerbetreibende der HafenCity Sie persönlich wählen? Es ist spannend, einen neuen Stadtteil zu entwickeln – doch es braucht noch bessere Rahmenbedingungen für ein gutes Leben in der HafenCity. Ich habe in den letzten Jahren erlebt, wie viele Menschen sich mit großem Engagement und berechtigten Anliegen für die Entwicklung ihres Stadtteils einsetzen. Dafür habe ich große Sympathien! Mein Anliegen ist es, gemeinsam für eine hohe Lebensqualität vor Ort zu sorgen – mit mehr Grün, einer guten Infrastruktur und einem lebendigen Quartiersleben.

2 Was mögen Sie besonders an der HafenCity 2025? Die Lage am Wasser, der unmittelbar erlebbare Gegensatz von Speicherstadt und moderner Architektur – von Vergangenheit und Zukunft.

3 Was gefällt Ihnen an der HafenCity 2025 nicht, und wie wollen Sie es ändern? Es gibt zu viele versiegelte Flächen und zu wenig Grün. Das erarbeitete Konzept „Mehr Grün“ muss umgesetzt werden, und es muss weiterhin nach Möglichkeiten geschaut werden, zusätzliche mit Grün gestaltete Flächen einzubringen.

4 Der rot-grüne Senat prüft, ob er die 330-Millionen-Euro-Spende von Mäzen Klaus-Michael Kühne für eine neue Oper auf dem Baakenhöft annimmt. Brauchen wir eine neue Oper, und ist der Baakenhöft der richtige Standort? Ein neues Operengebäude wäre ein Highlight für Hamburg, wirklich brauchen tun wir sie nicht. Dringend nötig ist die Sanierung der Staatsoper, die sich verkehrstechnisch in idealer Lage befindet.

5 Sind Sie für die flächendeckende Einführung von Tempo 30 in der HafenCity? Nein: Wir sind für Tempo 30 in den Quartieren und Tempo 50 auf den Hauptverkehrsstraßen.

6 Viele Bewohner:innen der HafenCity wünschen sich ein öffentliches (Frei-)Schwimmbad. Sind Sie dafür, eventuell im Grabsbrookhafen? Ich persönlich würde mir das auch wünschen, könnte mir aber vorstellen, dass die Realisierung sehr

anspruchsvoll und teuer wäre. Das sollte aber zumindest einmal geprüft werden.

7 Die große Grundstücksspitze Baakenhöft ist das letzte Filetstück der HafenCity, für das es aktuell keine städtische Planung gibt. Was möchten Sie dort umsetzen? Ein architektonisches Highlight mit einer Nutzung, die für viele Menschen interessant und attraktiv ist.

8 Je nachdem, ob Sie nach der Bürgerschaftswahl in der Regierung oder in der Opposition sein werden: Mit welchem Top-Thema wollen Sie sich als Bürgerschaftsabgeordnete Gehör verschaffen? Wissenschaft und Innovation sind für eine gute Zukunft Hamburgs von zentraler Bedeutung. Hier hat Hamburg noch viele Potenziale. Hier möchte ich mich für mehr Dynamik, mehr Freude und mehr Neugierde auf neue Technologien einsetzen, gerade auch in einem in vielerlei Hinsicht neuen Stadtteil wie der HafenCity.

9 Die HafenCity begreift sich als welt-offene internationale Community. Jüngste Attentate, häufig mit Migrationshintergrund, verschärfen die Einwanderungsdebatte. Wie wollen Sie die Migration steuern? Hamburg ist eine internationale, offene Stadt, in der wir weitestgehend friedlich und in gegenseitigem Respekt miteinander leben. Damit das so bleibt, müssen wir mehr Humanität und Ordnung in die Zuwanderungsbewegung bringen. Wir wollen die illegale Migration nach Deutschland stoppen durch Zurückweisung an den deutschen Staatsgrenzen, ein faktisches Einreiseverbot für Menschen, die keine gültigen Einreisepapiere haben, und konsequente Abschiebungen. Die Zuwanderung für Fach- und Arbeitskräfte werden wir durch Einrichtung einer digitalen Bundesagentur für Einwanderung („Work-and-Stay-Agentur“), die einen Service aus einer Hand bietet, erleichtern. Wir trennen die Asylverfahren von den Verfahren zur Einwanderung in den Arbeitsmarkt.

Fragen: Wolfgang Timpe

Dr. Anke Frieling ist Projektmanagerin, Stv. Vorsitzende der CDU-Fraktion in der Hamburgischen Bürgerschaft und Fachsprecherin für Stadtentwicklung und Wissenschaft.

Das Jahr 2025 beginnt leider mit schlechten Nachrichten

Von Raphael Adrian Herder

Liquidation. Das Jahr 2025 beginnt leider mit einer sehr schlechten Nachricht für die Hamburger HafenCity und die Immobilienbranche. Im *Hamburger Abendblatt* vom 6. Januar sind in den Gebäuden *The Lyte* und *Eleven Decks* noch circa 120 hochpreisige Wohnungen ab 14.000 Euro pro Quadratmeter zu haben. Was dies jedoch in der letzten Konsequenz für die Erwerber einzelner Wohnungen in einer solchen Projektgesellschaft bedeutet, ist nur sehr schwer zu beurteilen.

Wir müssen leider davon ausgehen, dass das Vertrauen in Immobilienprojekte, die über einen ähnlich schlechten Verkaufsstand verfügen, gestört ist. Für Projekte wie die Gebäude *Fifty9* und *The Crown* auf dem Strandkai mit nur noch sechs zum Verkauf stehenden Wohnungen sollte sich diese Krise jedoch positiv auswirken, denn diese beiden Projekte sind zu einem der bekanntesten Akteure in Deutschland zählt und auf den Verkauf hochwertiger Wohnimmobilien spezialisiert ist.“

Die Frage, die sich jetzt viele stellen, lautet: **Wie wirkt sich diese Liquidation auf den Immobilienmarkt aus, und was ist überhaupt eine Liquidation?** Die Liquidation ist ein Prozess, bei dem das Vermögen einer Gesellschaft veräußert und die Verbindlichkeiten beglichen werden. Dies kann freiwillig oder im Rahmen einer Zwangsliquidation erfolgen. Das Hauptziel einer Liquidation ist es, das Unter-

nehmen aufzulösen und das Vermögen zu verkaufen, um Schulden oder Verbindlichkeiten zu begleichen.



Raphael Adrian Herder ist Inhaber der Immobilienagentur Der HafenCity-Makler.

Laut dem Artikel im *Hamburger Abendblatt* vom 6. Januar sind in den Gebäuden *The Lyte* und *Eleven Decks* noch circa 120 hochpreisige Wohnungen ab 14.000 Euro pro Quadratmeter zu haben. Was dies jedoch in der letzten Konsequenz für die Erwerber einzelner Wohnungen in einer solchen Projektgesellschaft bedeutet, ist nur sehr schwer zu beurteilen.

Wir müssen leider davon ausgehen, dass das Vertrauen in Immobilienprojekte, die über einen ähnlich schlechten Verkaufsstand verfügen, gestört ist. Für Projekte wie die Gebäude *Fifty9* und *The Crown* auf dem Strandkai mit nur noch sechs zum Verkauf stehenden Wohnungen sollte sich diese Krise jedoch positiv auswirken, denn diese beiden Projekte sind zu einem der bekanntesten Akteure in Deutschland zählt und auf den Verkauf hochwertiger Wohnimmobilien spezialisiert ist.“

Wir bleiben deshalb bei unserer Einschätzung für das Jahr 2025: Es wird für viele ein Jahr der Erholung und der Stabilisierung werden.

Wir wünschen Ihnen weiterhin ein erfolgreiches neues Jahr! *Ihr HafenCity-Makler-Team*

HCH Der HafenCity-Makler
Vasco-da-Gama-Platz,
20457 Hamburg – www.der-hafencity-makler.de



Perspektivenwechsel

Wir vom FROMM Team freuen uns auf Sie in unseren Trainings, Workshops und Coachings – auch online.

Start der FROMM Coach-Ausbildung – Führen mit Coachingkompetenz – online
14.03.2025 | 04.04.2025 | 25.04.2025 | 16.05.2025 | 13.06.2025
27.06.2025 | 25.07.2025 | 05.09.2025 | 26.09.2025 | 17.10.2025

- In schwierigen Gesprächen zum Durchbruch kommen 24.03. – 25.03.2025
- Mit Gesprächspartnern wirklich in Kontakt kommen 31.03.2025
- Innovations- und Kreativitätstechniken 01.04.2025
- Auf gleicher Ebene lateral führen 07.04. – 08.04.2025
- Rhetorik – Auftritt und Präsenz 10.04. – 11.04.2025

Unser gesamtes Seminarprogramm finden Sie online
FROMM ist ein Weiterbildungs e.V. zertifiziertes Unternehmen, daher können Seminarbeiträge über den Hamburger Weiterbildungsbonus gefördert werden. Gern beraten wir rund um Ihre Weiterbildungsbedarfe.



www.fromm-seminare.de
FROMM
Managementseminare & -beratung KG
Große Elbstraße 38
22767 Hamburg
T +49 (0) 40 30 37 64-4

SYLT/Westerland HOTEL ROTH am Strande
Tel. 04651 / 92 30

gegenüber dem Freizeitbad „Sylter Welle“ *(Eintritt inkl.) und „Syltiness-Center“. Komfort-Zimmer und Appartements zum größten Teil mit Loggia und Seeblick. Hotelrestaurant, umfangreiches Frühstücksbüffet, Bierstube, Bistro-Café, Tagungsräume, Hotelbar. Sauna und Massagen. Tiefgarage.

Wochenpauschalen im Januar - April*
Außersaison: 04.01.-10.04.2025
7 Ü. / umfang. Frühst. pro Person € 763,-
7 Ü. / Halbpension pro Person € 938,-

Appartements mit Hotel-Service:
Außersaison: 04.01.-10.04.2025
(inkl. Wäsche + tägliche Reinigung)
1-Zi. App. ab € 88,- / Tag (1 Pers.)
1-Zi. App. ab € 135,- / Tag (2 Pers.)
2-Zi. App. ab € 161,- / Tag (2-4 Pers.)

Hotel Roth GmbH & Co. KG, Strandstraße 31, 25980 Sylt/Westerland
info@hotel-roth.de, www.hotel-roth.de

**„Nicht zu Haus und doch daheim“
HOTEL WUNSCHMANN**
Individueller Wellness-Bereich (finnische Sauna), Massagen mögl.
Jetzt, Außersaison, 4 Nächte buchen, 3 bezahlen!
Im Kurzentrum am Strand | 25980 Sylt-Westerland | Telefon 04651-5025 | Fax 5028
info@hotel-wuenschmann.de | www.hotel-wuenschmann.de

Probleme?
Ich helfe Ihnen gern

Bartram* & Niebuhr
– Rechtsanwaltskanzlei –
gleich „nebenan“
Rechtsanwalt Rasmus Niebuhr

ABC-Str. 1, 20354 Hamburg
Tel.: 040-33 74 39, Fax. 040-32 48 70
E-Mail: kanzlei@avkaat.de

Viele Jahre Erfahrung speziell in
Miete und Wohnungseigentum

* verstorben am 19.07.2014

HOTEL
MICHAELIS HOF
IN DER BAUKUNSTAKADEMIE

Das Zuhause auf Zeit für Ihre Gäste mitten in der Hamburger City zwischen Elbe und Alster

Nur wenige Gehminuten von der Hafencity entfernt

Der Michaelis Hof, im Gebäude der Katholischen Akademie, bietet komfortabel eingerichtete Zimmer mit Dusche/WC, Föhn, Kabel-TV sowie Telefon und kostenfreiem Internetzugang.

**Einzelzimmer ab EUR 69,00
Doppelzimmer ab EUR 89,00**

Herrengaben 4, 20459 Hamburg
Telefon 040-35906-912 / Fax -911
www.michaelishof-hamburg.de
info@michaelishof-hamburg.de



Bundestagsabgeordneter Falko Droßmann: „Es kann meiner Meinung nach nicht sein, dass es zum Teil zwei Jahre dauert, bis wir rechtsstaatlich einwandfreie Unterlagen zur Urteilsfindung haben, die Betroffenen jedoch während der monate- und jahrelangen Wartezeit hier bei uns sind, in Großunterkünften leben, kein Deutsch lernen und nicht arbeiten dürfen.“

»Das Leben ist differenziert und bunt!«

Interview. Der SPD-Bundestagsabgeordnete **Falko Droßmann** aus Hamburg möchte am 23. Februar wieder in den Deutschen Bundestag gewählt werden. Der Oberstleutnant und Verteidigungsexperte über Krieg und Strategie sowie Elbtower und Kühne-Oper

Berührungsjahre kennt der Mann nicht. Als bekennender schwuler Offizier hat er seine Reifeprüfungen hinter sich. In der Coronapandemie stellte sich der frühere Bezirksamtschef plakativ in die Herbertstraße und zeigte Flagge für die unsichtbaren Dramen auf dem Kiez. Der freigestellte Berufssoldat und Oberstleutnant der Bundeswehr wird seit den drei Jahren Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine nicht müde, in Berlin militärstrategische Vernunft und kalkulierbares Risiko für selbst ernannte Politikgeneräle zu predigen: der Hamburger Bundestagsabgeordnete Falko Droßmann, der im September 2021 für die SPD das erste Mal für den Hamburger Wahlkreis 18 ins Reichstagsparlament einzog. Nun will der Disziplinfan wiedergewählt werden.

Herr Droßmann, was haben Sie in der vergangenen Legislaturperiode erreicht, was das Leben spürbar für die Menschen verbessert hat?
Als verteidigungspolitischer Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion habe ich im Verteidigungsausschuss des Deutschen Bundestages viel Energie und

Kraft in die notwendige Restrukturierung der Streitkräfte und der Bundeswehr investiert. Nach dem russischen Überfall auf die Ukraine haben wir gesehen, wie verletzlich und verwundbar auch wir als Deutschland und als Europa sind. Ich bin der Überzeugung, dass es unsere Freiheit, unser Sozialsystem und unser Staat wert sind, auch verteidigt zu werden. Wir brauchen eine nachhaltig verteidigungsfähige Bundeswehr.

Der neue US-Präsident Donald Trump knüpft an die Nato-Unterstützung durch die Amerikaner, dass Deutschland bislang mindestens zwei Prozent des Bruttonationalprodukts, künftig sogar fünf Prozent ausgeben sollte. Ist das gerechtfertigt?
An einem Punkt hat der US-Präsident recht: Wenn nur 23 von 32 NATO-Mitgliedsstaaten das selbst gesteckte Zwei-Prozent-Ziel erreichen, haben Deutschland und Europa ein Problem. Alle europäischen Staaten zusammen können niemals so viel für die Verteidigung ausgeben wie die USA, aber wir müssen unbedingt den europäischen Zweig der NATO stärken. Auch weil sich die USA strategisch

weniger auf Europa, sondern vor allem auf den indopazifischen Raum mit den Nuklearmächten Indien, Pakistan, China und Russland sowie Nordkorea konzentrieren. So oder so müssen wir uns in Europa neu aufstellen.

Warum?
Wie Donald Trump eine willkürliche Größe wie fünf Prozent des Bruttonationalprodukts der europäischen NATO-Staaten zu fordern, halte ich für Unsinn. Auch die bislang genannten zwei Prozent sind meiner Meinung nach nicht klug, weil das Bruttoinlandsprodukt ein variabler Wert ist. Wenn es also sinkt, habe ich weniger Geld zur Verfügung für die Verteidigung. Wenn es steigt, hätte ich mehr Geld zur Verfügung. Diese Schwankungen sind zum Beispiel Gift für die Bundeswehr, weil sich doch nicht mit jedem Haushaltsjahr die Investitionen je nach Kassenlage ändern können. Wir brauchen eine langfristige Strategie, damit sich auch die Industrie und die Rüstungswirtschaft darauf einstellen und Produktionslinien aufbauen können. Deshalb kann es sein, dass wir in einem Jahr mal drei oder vier Prozent oder sogar mal mehr ausgeben für notwendige Großbestellungen. Wir müssen den Streitkräften das zur Verfü-

gung stellen, was sie brauchen, um unsere Aufträge und ihre Verteidigungsaufgaben zu erfüllen. Und nicht nur das, was die Kassenlage mal zufällig finanziell möglich macht.

Ist aus dem früheren Bezirkschef und Sozialpolitiker Falko Droßmann ein Rüstungsindustrie-Politiker geworden?
Nein, das Gegenteil ist der Fall. Ich treffe mich nicht mit Rüstungsfirmen, obwohl natürlich allein das aktuelle 100-Milliarden-Investitionsprogramm der Bundesregierung für die Bundeswehr viele Rüstungslobbyisten anlockt. Ich treffe mich nur mit Rüstungsfirmen, wenn sie in meinem Wahlkreis 18 produzieren, wovon wir einige in Hamburg-Mitte haben. Mir geht es in meiner Arbeit als Abgeordneter darum, mich dafür einzusetzen, dass der Bedarf unserer Bundeswehr gedeckt ist. Ich beeinflusse und entscheide zum Beispiel nicht, welche Waffensysteme beschafft werden. Die Bundeswehr sagt mir, was sie braucht, und den Auftrag, den wir ihnen geben, zu erfüllen. Und dann liegt es an mir zu sagen: Das schaffen wir, oder das schaffen wir nicht. Das ist als Berufssoldat und freigestellter Ober-

stleutnant die Bundeswehr kenne, ist sicher kein Nachteil.

Was wird für eine neue Bundesregierung nach der Bundestagswahl am 23. Februar angesichts des russischen Angriffskriegs in der Ukraine das Wichtigste für die Bundeswehr?
Ich treffe mich nicht mit Rüstungsfirmen, obwohl natürlich allein das aktuelle 100-Milliarden-Investitionsprogramm der Bundesregierung für die Bundeswehr viele Rüstungslobbyisten anlockt. Ich treffe mich nur mit Rüstungsfirmen, wenn sie in meinem Wahlkreis 18 produzieren, wovon wir einige in Hamburg-Mitte haben. Mir geht es in meiner Arbeit als Abgeordneter darum, mich dafür einzusetzen, dass der Bedarf unserer Bundeswehr gedeckt ist. Ich beeinflusse und entscheide zum Beispiel nicht, welche Waffensysteme beschafft werden. Die Bundeswehr sagt mir, was sie braucht, und den Auftrag, den wir ihnen geben, zu erfüllen. Und dann liegt es an mir zu sagen: Das schaffen wir, oder das schaffen wir nicht. Das ist als Berufssoldat und freigestellter Ober-

stleutnant die Bundeswehr kenne, ist sicher kein Nachteil.

»Wir brauchen eine langfristige Strategie, damit sich die Industrie, die Rüstungswirtschaft auch darauf einstellen und Produktionslinien aufbauen kann. Deshalb kann es sein, dass wir in einem Jahr mal drei oder vier Prozent oder sogar mal mehr ausgeben für notwendige Großbestellungen. Wir müssen den Streitkräften das zur Verfügung stellen, was sie brauchen, um unsere Aufträge und ihre Verteidigungsaufgaben zu erfüllen. Und nicht nur das, was die Kassenlage mal zufällig finanziell möglich macht.«
Falko Droßmann

Was heißt das?
Früher konnte die Bundeswehr wie Bundespost und Bundesbahn bauen, und was wo es sinnvoll war. Heute liegt dieses frühere Bundesrecht bei den Ländern, und die Bundeswehr braucht die Zustimmung der jeweiligen Kommune – und die gibt es aktuell für moderne Kasernen oder Munitionsfabriken und -lager zum Beispiel nicht. Die Bundeswehr baut jetzt im Ausland Munitionslager, weil sie in deutschen Kommunen keine

»Manchmal bin ich sprachlos, wie selbstverständlich Politiker über Krieg sowie Waffenlieferungen und -einsätze zum Beispiel beim Marschflugkörper Taurus sprechen und die Sprache immer mehr verroht. Politiker gerieren sich immer öfter als vermeintliche Militärexperten und -strategen. Bei Krieg und Militäreinsätzen geht es immer auch um den Tod von Menschen. Das dürfen wir nie vergessen!«
Falko Droßmann

Baugenehmigungen bekommen hat. So geht das nicht. Und wir müssen digitaltechnisch umfassend investieren, um die sogenannte Interoperabilität zu ermöglichen. Interoperabilität sorgt dafür, dass ein deutscher Panzer, der 1999 gebaut worden ist, mit einem deutschen Panzer, der 2010 gebaut worden ist, funken kann. Und dass der auch noch mit Franzosen, Dänen, Türken oder Griechen, eben mit NATO-Partnern, funken kann. Wir haben viel zu viele Munitions-, Waffen- und Kommunikationssysteme, die zurzeit nicht aufeinander abgestimmt sind. Ein Ünding.

Was sind Ihre drei wichtigsten Ziele, die Sie in den kommenden vier Jahren erreichen wollen, wenn Sie wieder in den Bundestag gewählt werden?

Erstens möchte ich mich in den kommenden Jahren neben meiner Arbeit im Verteidigungs- und im Auswärtigen Ausschuss weiterhin um meine Kernthemen Menschenrechte und humanitäre Hilfe sowie die Anliegen der queeren Communities kümmern, für die ich in der SPD-Bundestagsfraktion zuständig bin. Generell habe ich mir vorgenommen, mich noch stärker für Versachlichungen in Debatten einzusetzen. Der Verteidigungsausschuss ist nicht der Ersatzgeneralstab der Deutschen Bundeswehr, auch wenn dort einige so auftreten. Wir sind nicht weniger, aber auch nicht mehr als Volksvertreter:innen. Manchmal bin ich sprachlos, wie selbstverständlich Politiker über Krieg sowie Waffenlieferungen und -einsätze zum Beispiel beim Marschflugkörper Taurus sprechen und die Sprache immer mehr verroht. Politiker gerieren sich immer öfter als vermeintliche Militärexperten und -strategen. Bei Krieg und Militäreinsätzen geht es immer auch um den Tod von Menschen. Das dürfen wir nie vergessen!

Zweitens sollten wir uns keinen Illusionen hingeben: Die weltweiten Krisen nehmen zu, die Antworten darauf werden immer komplexer, und wir müssen uns der Mitverantwortung für die Lösungen als Deutschland und als Europäische Union stärker als bisher stellen – gerade weil wir als Exportnation existenzielles Interesse an stabilen Staaten haben. Die Welt

hat sich verändert, und wir müssen neue Antworten finden. Es gibt immer mehr Staaten, die zwar an unserem Wirtschaftssystem teilhaben wollen, unser Wertesystem und unser Menschenbild jedoch nicht teilen, wie die BRIC-Staaten Brasilien, Russland, Indien und China sowie seit vergangem Jahr auch Südafrika. Wir brauchen neue Wege der Verständigung. Daran möchte ich unter anderem im Auswärtigen Ausschuss nachhaltig mitarbeiten.

Drittens werden leider durch die weltweit zunehmenden Krisen ein einziges soziales Problem. Das haben wir in Hamburg immer wieder erlebt. Ja, wir brauchen eine starke Polizei und schnelle Ergebnisse bei Asyl- und Einwanderungsfragen. Wahr ist jedoch auch: Am Ende kann man soziale Probleme nur mit sozialen Maßnahmen lösen und nicht mit Sicherheitsmaßnahmen. Und wer kein Aufenthaltsrecht in Deutschland hat, darf auch nicht in Deutschland sein – weder in Hamburg noch in Bayern.

Die aktuellen Verschärfungen am Hauptbahnhof mit verstärkter Videokontrolle, Waffen- und Alkoholverbot sowie stärkere Polizeipräsenz zeigen Wirkung.
Ja, dass eine tun und das andere nicht lassen: Ich war, wenn auch nur kurz, Polizist und weiß, wie die Polizei tickt. Mir redet Christoph de Vries zu oft über Dinge, die er nicht versteht, wie zum Beispiel die innere Sicherheit, weil er auch nie operativ Verantwortung tragen musste. Das ist kein Vorwurf, aber das Leben ist nun einmal wie gesagt nicht schwarz-weiß, sondern differenziert und bunt!

Was unterscheidet Sie von Ihrem politischen CDU-MdB-Wettbewerber Christoph de Vries aus Hamburg?

Ich kenne ihn seit vielen Jahren, er ist politisch ein wenig erfahrener, weil er in der Bezirksversammlung und in der Bürgerschaft war, während ich bei Auslandsinsätzen mit Waffen oder für die Vereinten Nationen in Krisengebieten war. Vielleicht bin ich durch diese Erfahrungen etwas demütiger, wenn es um Krieg geht und darum, was der mit Menschen macht, weil ich das unmittelbar erlebt habe. Außerdem dürfte ich als Bezirksamtsleiter mit 1.700 Mitarbeiter:innen von Mitte mit seinen diversen Kultur- und Migrationshintergründen erfahren, wie vielfältig Gesellschaft ist und dass das Jugendamt nicht nur in Problemfamilien war, sondern auch in ganz normalen Familien, wo viele Menschen auch unverschuldet in die Grundsicherung rutschen können – etwa oft auch gerade Selbstständige. Christoph de Vries hat eher die Fähigkeit, die Welt schwarz-weiß zu sehen. Das macht es in mancher politischen Diskussion einfacher. Ich weiß aber, dass die Welt so nicht ist und dass auch unser Hamburg-Mitte so nicht ist. Das unterscheidet uns.

Hat Ihr Wettbewerber, auch durch aktuelle Attentate und Gewaltexzesse, häufig mit Migrationshintergrund, bei seinen Kernthemen einen Vorteil, weil er seit Jahren die Themen Sicherheit,

Polizei und Einwanderung besetzt hat?
Na, das sehe ich grundsätzlich anders, auch wenn das Migrationsthema in Verbindung mit der AfD aktuell heftig diskutiert und von der CDU massiv hochgekocht wird. Die Attentate sowie Tötungs- und Gewaltdelikte sind Fakt. Aber einfach nur deutsche Grenzen dichtmachen funktioniert für ein Transitland und eine Exportnation wie Deutschland eben nicht als Dauerlösung. Mit Polizei und Grenzkontrollen – ich weiß als früherer Bezirksamtsleiter, wovon ich spreche! – löse ich kein einziges soziales Problem. Das haben wir in Hamburg immer wieder erlebt. Ja, wir brauchen eine starke Polizei und schnelle Ergebnisse bei Asyl- und Einwanderungsfragen. Wahr ist jedoch auch: Am Ende kann man soziale Probleme nur mit sozialen Maßnahmen lösen und nicht mit Sicherheitsmaßnahmen. Und wer kein Aufenthaltsrecht in Deutschland hat, darf auch nicht in Deutschland sein – weder in Hamburg noch in Bayern.

Die aktuellen Verschärfungen am Hauptbahnhof mit verstärkter Videokontrolle, Waffen- und Alkoholverbot sowie stärkere Polizeipräsenz zeigen Wirkung.
Ja, dass eine tun und das andere nicht lassen: Ich war, wenn auch nur kurz, Polizist und weiß, wie die Polizei tickt. Mir redet Christoph de Vries zu oft über Dinge, die er nicht versteht, wie zum Beispiel die innere Sicherheit, weil er auch nie operativ Verantwortung tragen musste. Das ist kein Vorwurf, aber das Leben ist nun einmal wie gesagt nicht schwarz-weiß, sondern differenziert und bunt!

Die demokratischen Parteien haben gegenüber der AfD eine Brandmauer errichtet. Gilt die nur bis zum Wahlergebn, wenn es ohne die AfD keine klaren Mehrheiten geben sollte?
Dass die SPD mit der AfD etwas zusammen machen könnte, ist

historisch schon ausgeschlossen. Unsere Herkunft ist antifaschistisch, und deshalb brauchen wir bei der SPD nichts ausschließen und auch keine Brandmauer errichten. Ich weiß nicht, wie die Union damit umgehen wird, ob sie künftig mit der AfD, bei Themen wie Migration, wo sie eh näher aneinander sind, sich tolerieren lassen, muss man sehen. Das ist kein SPD-Thema und auch nicht meins.

Falko Droßmann
ist seit September 2021 zum ersten Mal Mitglied des Deutschen Bundestages als SPD-Abgeordneter des Hamburger Wahlkreises 18 – Bezirk Mitte ohne Wilhelmsburg und die Stadtteile Barmbek-Nord, Barmbek-Süd, Dulsberg, Hohenfelde und Uhlenhorst. Er ist verteidigungspolitischer Sprecher für die SPD-Bundestagsfraktion im Verteidigungsausschuss und Mitglied für die SPD im Abrüstungsausschuss sowie im Menschenrechtsausschuss. Ferner ist Droßmann seit Februar 2022 queer-politischer Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion. Er will bei der Bundestagswahl am 23. Februar 2025 zum zweiten Mal als Direktkandidat in den Bundestag einziehen.

Der 51-Jährige wurde im Oberbergischen, in Wipperfurth bei Köln, als Sohn eines Busfahrers und einer Putzfrau geboren, ging mit 17 Jahren zur Polizei in Nordrhein-Westfalen und holte danach sein Abitur nach. Er studierte an der Universität der Bundeswehr in Hamburg Geschichtswissenschaften, schloss mit Magister Artium ab und wurde Berufsoffizier. Der beurlaubte Oberstleutnant ist seit 2001 in der SPD und wurde 2011 Chef der SPD-Bezirksfraktion in Mitte. Ab Februar 2016 war er bis zu seinem Wechsel in den Bundestag im September 2021 Bezirksamtsleiter Hamburg-Mitte. Falko Droßmann ist seit 1. Oktober 2017, dem Tag der Einführung der Ehe für alle, mit seinem Partner verheiratet und lebt, wenn er nicht in Berlin ist, in der HafenCity.

Zur HafenCity: Braucht Hamburg einen fertigen Elbtower?



Falko Droßmann in seiner gemieteten Baugenossenschaftswohnung mit eigenem Schwarz-Weiß-Lifestyle-Schnappschuss aus Südf Frankreich: „Der Elbtower ist für Hamburg und die HafenCity weiterhin hochattraktiv – gerade für Unternehmen. Es wird halt von allen Seiten noch ein wenig gepokert. Am Ende gibt es eine gute Lösung. Ich bin optimistisch.“

Man könnte mal endlich das Signa-Schild da oben an diesem Tower abnehmen, das ist auf jeden Fall Geschichte. Und der Elbtower muss bitte zu Ende gebaut werden. Ob man diesen Turm nun schön oder nicht schön findet, so ein 100 Meter hohler Zahn kann da nicht stehen bleiben. Ich weiß, dass da auch ganz viele dran sind, es positiv für Hamburg zu bewe-

Falko Droßmann
ist seit September 2021 zum ersten Mal Mitglied des Deutschen Bundestages als SPD-Abgeordneter des Hamburger Wahlkreises 18 – Bezirk Mitte ohne Wilhelmsburg und die Stadtteile Barmbek-Nord, Barmbek-Süd, Dulsberg, Hohenfelde und Uhlenhorst. Er ist verteidigungspolitischer Sprecher für die SPD-Bundestagsfraktion im Verteidigungsausschuss und Mitglied für die SPD im Abrüstungsausschuss sowie im Menschenrechtsausschuss. Ferner ist Droßmann seit Februar 2022 queer-politischer Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion. Er will bei der Bundestagswahl am 23. Februar 2025 zum zweiten Mal als Direktkandidat in den Bundestag einziehen.

Der 51-Jährige wurde im Oberbergischen, in Wipperfurth bei Köln, als Sohn eines Busfahrers und einer Putzfrau geboren, ging mit 17 Jahren zur Polizei in Nordrhein-Westfalen und holte danach sein Abitur nach. Er studierte an der Universität der Bundeswehr in Hamburg Geschichtswissenschaften, schloss mit Magister Artium ab und wurde Berufsoffizier. Der beurlaubte Oberstleutnant ist seit 2001 in der SPD und wurde 2011 Chef der SPD-Bezirksfraktion in Mitte. Ab Februar 2016 war er bis zu seinem Wechsel in den Bundestag im September 2021 Bezirksamtsleiter Hamburg-Mitte. Falko Droßmann ist seit 1. Oktober 2017, dem Tag der Einführung der Ehe für alle, mit seinem Partner verheiratet und lebt, wenn er nicht in Berlin ist, in der HafenCity.

finanziert sind, sondern es sind immer die horrenden Unterhaltungskosten der Einrichtungen. Die sind erstens schwer über Jahrzehnte zu kalkulieren, und zweitens hat man sie ein Leben lang. Wenn Hamburg und Herr Kühne sich eine neue Oper mit internationaler Strahlkraft wie die Elbphilharmonie als Konzerttempel wünschen, dann kosten der Unterhalt, die Menschen und die Künstler:innen und die Kunst zu Recht richtig viel Geld. Wenn man am Ende womöglich aus Kostengründen zwei schlechte Opern hat, anstatt eine gute, dann wäre das nicht der richtige Weg. Zurzeit wird das doch alles gerechnet und geprüft – und Bürgerschaft und Senat werden danach entscheiden. Warten wir es positiv gestimmt ab.

Das Gespräch führte Wolfgang Timpe



Christoph de Vries auf der Strandkaispitze in der Hafencity: „Wir befinden uns wirtschaftlich in Deutschland in einer extremen Talfahrt, gehen jetzt in das dritte Jahr der Rezession. Das ist der längste wirtschaftliche Abschwung in der 80-jährigen Geschichte von Nachkriegsdeutschland. Das Gesicht dieser ökonomischen Krise sind Wirtschaftsminister Robert Habeck und Bundeskanzler Olaf Scholz, die dagegen nichts unternommen haben.“ © CATRIN-ANJA BICHINGER

» Wir brauchen dringend den Politikwechsel! «

Interview. Der CDU-Bundestagsabgeordnete Christoph de Vries aus Hamburg möchte am 23. Februar wieder in den Deutschen Bundestag gewählt werden. Der Familienmensch über Oppositionsfrust und Energiewende sowie Wirtschaftskrise und Asylrecht

Wie viele Politiker hat der konservative Parlamentarier der harten markigen Worte zu mehr Sicherheit und mehr Polizei sowie weniger Flüchtlingen auch eine weiche, sensible Seite: Wenn Christoph de Vries, direkt gewählter Bundestagsabgeordneter im Wahlkreis 18 Hamburg-Mitte und Stellvertreter der Landesvorsitzender der CDU Hamburg, emotional über die Bedeutung von Familie, den katholischen Glauben und die Demut, gesund zu sein, spricht, leuchten die blauen Augen und signalisieren Empathie. Dass jedoch nur die Harten in den Garten kommen, dem würde er gewzungenmaßen politpragmatisch zustimmen. Er will zum dritten Mal direkt wiedergewählt werden.

Herr de Vries, was haben Sie in der vergangenen Legislaturperiode erreicht, was das Leben spürbar für die Menschen verbessert hat?

Das ist eine fiese Frage an einen Oppositionsabgeordneten, der seine Anliegen in der Regel gegen die Regierungsparteien nicht durchsetzen kann (*schmunzeln*). Wir haben als CDU im Bundestag in der vergangenen Legislaturperiode über 400 Anträge eingereicht, und kein

einzigster ist von der Ampelregierung mit ihrer Mehrheit angenommen worden. Deswegen ist auch häufig die Frage der Regierenden nach unserer staatspolitischen CDU-Verantwortung etwas scheinheilig, weil unsere vielen Vorschläge alle abgelehnt worden sind. Dies ist um so ärgerlicher, wenn es vor allem darum ging, unsere Wirtschaft wieder in Gang zu bringen und die Wende in der Energiepolitik umzusetzen. Spürbaren Erfolg hatten wir jedoch in der Asylpolitik. Die Grenzkontrollen, die wir jetzt flächendeckend in Deutschland haben, wären ohne die Initiative von Friedrich Merz und den permanenten Druck von uns Innenpolitikern nicht zustande gekommen. Hier musste Olaf Scholz handeln und seine Innenministerin zwingen, endlich etwas zu unternehmen, was wir schon seit zwei Jahren gefordert haben.

Was war für Sie denn das wichtigste Thema, das Sie gerne durchgesetzt hätten als Hamburger Bundestagsabgeordneter?

Es wird gerne mal vergessen, dass wir hier in Hamburg-Mitte mit dem Luft-, Raumfahrt- und Rüstungsunternehmen Airbus, dem Kupferproduzenten und Kupferwiederverwerter Aurubis und dem Metallverarbeitungs-

unternehmen Trimet Aluminium sowie vielen anderen Firmen einer der größten Industriestandorte Deutschlands sind. Zurzeit erleben wir eine scheinende Deindustrialisierung in Deutschland und verlieren jeden Monat zwischen 7.000 und 10.000 Arbeitsplätzen. Dabei ist die Industrie mit ihrer hohen Wertschöpfung sowie hoch qualifizierten und gut bezahlten Beschäftigten eine zentrale Säule der deutschen Wirtschaft. Mich frustriert, dass all unsere Versuche, die Energiepreise durch eine Absenkung der Netzentgelte zu erreichen und die Stromsteuer zu senken, bei der Ampel in Berlin leider alle ins Leere gelaufen sind. Hier hätte ich mir schnell wirkliche Änderungen und Ergebnisse gewünscht. Das werden wir, wenn wir nach der Bundestagswahl die Regierung stellen sollten, sofort ändern.

Was meinen Sie mit Energiewende?

Wir brauchen in Deutschland endlich wieder eine verlässliche, bezahlbare Energieversorgung, die neben dem Ausbau der erneuerbaren Energien eben auch bezahlbaren, grundlastfähigen Strom aus fossilen Trägern umfasst. Unsere Strompreise sind nicht mehr wettbewerbsfähig. Wir sind in Europa inzwischen Netto-Strom-Importeur aus

dem Ausland – im Übrigen auch von Atomstrom, unter anderem aus Frankreich. Das müssen wir dringend ändern, das hören wir aus allen Industriebranchen. Diese Belastung bedeutet nicht nur für die Firmen, die auf dem Weltmarkt operieren und wettbewerbsfähig sein müssen, sondern auch für die Privathaushalte eine zunehmende Belastung. Deshalb brauchen wir die Energiewende so schnell wie möglich.

Spitzenkandidatin Alice Weidel von der AfD, die die FAZ wegen ihres aggressiven Stils inwischen „Weidel Schnauze“ nennt, fordert brüllend „alle Windkrafttrader weg, alle!“

Gibt es da inhaltlich bei der CDU eine konservative Nische? Diese „Nähe“ weise ich mit aller Entschiedenheit zurück. Dieser Vorschlag ist genauso irreführend wie die Forderung der AfD, nicht länger Mitglied in der Europäischen Union und in der NATO zu sein. Die AfD ist eine riesige Gefahr für unseren Wohlstand sowie für unsere Sicherheit und Freiheit in Europa. Die AfD-Nähe zu Russland und die Andienerei an Vladimir Putin sind brandgefährlich für unser Land. Deswegen grenzen wir uns da auch in aller Schärfe und Klarheit ab.

Aber ein Fan grüner Energie sind Sie nicht, oder?

Niemand will den Ausbau der erneuerbaren Energien bremsen, aber wir wissen alle: Der Wind weht nicht immer, die Sonne scheint nicht immer, und wir haben dunkle Monate in Deutschland. Darüber hinaus gibt es bis heute keine umfassende Speicherfähigkeit von erneuerbaren Energien, und der Ausbau der Netze ist so aufwendig, dass er noch Jahre brauchen wird. Sie sind mehrfach so lang wie zum Beispiel das Gasnetz, das wir in Deutschland hatten, weil insbesondere der Windstrom weitgehend zentral im Norden erzeugt wird und überall hingebacht werden muss. Deswegen brauchen wir im Moment eben auch fossile Träger für grundlastfähigen Strom in Deutschland. Was Frau Weidel wiederum vorschlägt, ist wirtschaftspolitisch absolut schädlich.

» Die AfD ist eine riesige Gefahr für unsere Wohlstand sowie für unsere Sicherheit und Freiheit in Europa. Die AfD-Nähe zu Russland und die Andienerei an Vladimir Putin sind brandgefährlich für unser Land. Deswegen grenzen wir uns da auch in aller Schärfe und Klarheit ab.«

Christoph de Vries

chen wir im Moment eben auch fossile Träger für grundlastfähigen Strom in Deutschland. Was Frau Weidel wiederum vorschlägt, ist wirtschaftspolitisch absolut schädlich.

Was sind Ihre wichtigsten Ziele, die Sie in den kommenden vier Jahren erreichen wollen, wenn Sie wieder in den Bundestag gewählt werden?

Wir befinden uns wirtschaftlich in Deutschland in einer extremen Talfahrt, gehen jetzt in das dritte Jahr der Rezession. Das ist der längste wirtschaftliche Abschwung in der 80-jährigen Geschichte von Nachkriegsdeutschland. Das Gesicht dieser ökonomischen Krise sind Wirtschaftsminister Robert Habeck und Bundeskanzler Olaf Scholz, die dagegen nichts unternommen haben. Unsere Wettbewerbsfähigkeit und unsere Arbeitsproduktivität sinken. Die Ampelregierung hat leider viel gestritten und wenig zustande gebracht, um diese Entwicklung zu stoppen. Die soziale Marktwirtschaft ist in Schiefelage geraten – auch durch das Bürgergeld. In einer Situation, wo wir Hunderttausende Fach- und Arbeitskräfte brauchen, hat Olaf Scholz dafür gesorgt, dass die Anreize zur Arbeitsaufnahme sinken, obwohl wir diese Men-

» Ich will einen vollständigen Kurswechsel bei der Einwanderung erreichen. Wenn es uns Parteien der demokratischen Mitte nicht gelingt, schnellstens die Asylwende zu erreichen, stehen unser gesamtes demokratisches System und die Parteiendemokratie, wie wir sie in den letzten Jahrzehnten kannten, unter Druck. «

Christoph de Vries

schen alle gebrauchen können auf dem Arbeitsmarkt. Das ist die größte arbeitsmarktpolitische Dummheit in den letzten drei Jahrzehnten. Es ist nicht zu verstehen, warum die Erfolge der Agenda 2010, die der SPD-Altkanzler Gerhard Schröder auf den Weg gebracht hat, wieder vollends zunichtegemacht worden sind. Wir sind wieder der kranke Mann Europas, sind Schlusslicht beim Wachstum unter den OECD-Ländern, und das wollen wir dringend ändern. Wenn es uns nicht gelingt, wirtschaftlich in die Erfolgsspur zurückzufinden, Unternehmen zu ermutigen, wieder in Deutschland zu investieren, Planungssicherheit zu haben, den Fleiß und die Leistung der Arbeitnehmer auch wieder zu honorieren und in den Mittelpunkt der Politik zu stellen, dann brauchen wir über alles andere wie Sozialstaat oder sichere Renten nicht zu reden. Deswegen ist mein wichtigstes Ziel im Wahlkampf ein Politikwechsel. Den brauchen wir dringend.

Sie planen, die Unternehmenssteuern zu senken. Warum? Ihre Gegner sagen: Sie wollen denen geben, die schon haben.

Wer so argumentiert, ist rot oder grün gefärbt und wirtschaftspolitisch ziemlich blank! Wir hatten im vergangenen Jahr die höchsten Netto-Kapitalabflüsse aus Deutschland. Bei uns wird nicht mehr investiert, und es gibt auch keine Planungssicherheit. Unsere Unternehmenssteuern sind die zweithöchsten in Europa, und die Abgabenbelastung für die Arbeitnehmer steigt und steigt. Wir haben eine hohe Steuer- und Abgabenbelastung, die bei über 40 Prozent liegt. Wenn Sie sich allein die Entwicklung der Beiträge zur Krankenkassen- und Pflegeversicherung anschauen: Es läuft

alles finanziell für die Beschäftigten aus dem Ruder.

Zur Migration: Ihr CDU-Chef Friedrich Merz will die deutschen Grenzen bis auf weiteres dichtmachen, um die illegale Einwanderung zu stoppen. SPD und Grüne werfen der CDU die Abschaffung des Asylrechts und den Stopp der Einwanderung von Fachkräften vor. Was ist Ihr Ziel?

Einen vollständigen Kurswechsel bei der Einwanderung zu erreichen. Wenn es uns Parteien der demokratischen Mitte nicht gelingt, schnellstens die Asylwende zu erreichen, stehen unser gesamtes demokratisches System und die Parteiendemokratie, wie wir sie in den letzten Jahrzehnten kannten, unter Druck. Und es wird uns nicht anders ergehen, als wir es jüngst in Italien, Frankreich, den Niederlanden und zuletzt in Österreich beobachten mussten. Wir dürfen bei dem Thema keine Abstriche machen. Es muss endlich dem Wunsch der großen Mehrheit der deutschen Bevölkerung nach einem sofortigen und grundlegenden Kurswechsel in der Migrationspolitik Rechnung getragen werden. Wir wollen Menschen, die illegal nach Deutschland einreisen wollen, schon an den Grenzen mit umfassenden Zurückweisungen stoppen, damit eben endlich wieder europäisches und deutsches Asylrecht auch wirklich eingehalten werden. Wir haben in Deutschland nicht nur eine Überlastung der Aufnahmekapazitäten, sondern stoßen auch geschäftlich seit geraumer Zeit an unsere Grenzen, was die Integration angeht. Wir können nicht akzeptieren, dass nahezu jeder hier im Land bleibt, egal wie sein Asylverfahren ausgeht. Wir können so nicht mehr weitermachen. Unser Ziel ist, die illegale Migration zu stoppen und dafür zu sorgen, dass sich die Menschen wieder sicher fühlen in Deutschland.

Inwiefern?

Die Erteilung von Arbeitsvisa und Aufenthaltsgenehmigungen für Fachkräfte brauchen viel zu lange, und die Berufsanerkennung dauert ewig lange. Das müssen wir schnell ändern, indem wir eine bundesweite, zentrale digitale Einreiseagentur schaffen, wo all diese Prozesse effektiv und rein digital aus einer Hand gesteuert werden. Es gab Krankenschwestern in Hamburg, die waren fertig ausgebildet, hatten Deutsch gelernt am Goethe-Institut in Mexiko, und es hat zwei Jahre gedauert, bis sie hier in Hamburg am Krankenbett standen. Bis dahin sind 50 Prozent längst wieder abgesprungen, weil die anderen EU-Länder und die Welt dringend Facharbeitskräfte brauchen. Da müssen wir schnellstmöglich besser werden.

Und wie?

Der erste Schritt ist, dass man die Probleme benennt und nicht mehr tabuisiert und ignoriert, so wie das leider unter der Ampel bis heute der Fall ist. Wir müssen die Dinge offen benennen, damit wir sie auch lösen können. Das tun wir als Union, und dafür werden wir gewählt. Das betrifft auch die Frage der Gerechtigkeit. Wenn Menschen, die jeden Tag arbeiten gehen, das Gefühl haben, dass sich das nicht mehr lohnt, weil Menschen, die das nicht tun und zum Beispiel Bürgergeld empfangen, fast denselben Lebensstandard wie die

ne und unsere harsche Kritik an dem Turbo-Staatsbürgerschaftsrecht der Ampel mit Einbürgerungsfristen von drei bis fünf Jahren. Das halten wir für völlig falsch. Die Einbürgerung muss am Ende des Integrationsprozesses stehen. Da geht es nicht um Tempo. Die Staatsbürgerschaft ist das Höchste, was ein Staat verleihen kann, und damit sollten wir sorgsam und verantwortungsvoll umgehen.

Wenn Sie für Fachkräfte-zugang sind, was läuft denn dann falsch, wenn alle so unzufrieden mit der aktuellen Situation sind?

Die Menschen, die in großer Zahl über die Asymigration nach Deutschland kommen, helfen uns in weiten Teilen auf dem Arbeitsmarkt nicht weiter. Und die, die wir brauchen, die kommen nicht nach Deutschland. Das liegt an überbordender Bürokratie und dem Regulierungswahn in langen Verfahren – auch durch unsere Länderhoheit bei diesen Fragen.

Wie sieht es aus?

Die Erteilung von Arbeitsvisa und Aufenthaltsgenehmigungen für Fachkräfte brauchen viel zu lange, und die Berufsanerkennung dauert ewig lange. Das müssen wir schnell ändern, indem wir eine bundesweite, zentrale digitale Einreiseagentur schaffen, wo all diese Prozesse effektiv und rein digital aus einer Hand gesteuert werden. Es gab Krankenschwestern in Hamburg, die waren fertig ausgebildet, hatten Deutsch gelernt am Goethe-Institut in Mexiko, und es hat zwei Jahre gedauert, bis sie hier in Hamburg am Krankenbett standen. Bis dahin sind 50 Prozent längst wieder abgesprungen, weil die anderen EU-Länder und die Welt dringend Facharbeitskräfte brauchen. Da müssen wir schnellstmöglich besser werden.

Und wie?

Der erste Schritt ist, dass man die Probleme benennt und nicht mehr tabuisiert und ignoriert, so wie das leider unter der Ampel bis heute der Fall ist. Wir müssen die Dinge offen benennen, damit wir sie auch lösen können. Das tun wir als Union, und dafür werden wir gewählt. Das betrifft auch die Frage der Gerechtigkeit. Wenn Menschen, die jeden Tag arbeiten gehen, das Gefühl haben, dass sich das nicht mehr lohnt, weil Menschen, die das nicht tun und zum Beispiel Bürgergeld empfangen, fast denselben Lebensstandard wie die

Arbeitenden haben, dann ist unsere soziale Marktwirtschaft als Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell insgesamt infrage gestellt. Und das müssen wir wieder ändern. Unser Wille ist das.

Sie sind unter anderem Mitglied im Ausschuss für Inneres und Heimat. Die Mehrheit der Deutschen hält wie Sie die Migrationsfrage für nicht gelöst. Ist der Ausschuss Inneres und Heimat machtlos?

Selbstverständlich nicht. Aber es ist in einer parlamentarischen Demokratie so, dass Mehrheiten entscheiden, und die hatten in dieser Periode SPD, Grüne und FDP. Man muss leider feststellen, dass unser Land in den letzten drei Jahren unsicherer geworden ist. Wir haben hohe Zuwächse bei den Straftaten in den letzten beiden Jahren, übrigens in Hamburg doppelt so hoch wie im Bundeschnitt, über zehn Prozent im Jahr 2023. Und bei der Gewaltkriminalität verzeichnen wir bundesweit den höchsten Stand seit 2007. Auch in Hamburg-Mitte haben wir erhebliche Zuwächse bei den Straftaten – zwei Drittel des Zuwachses der Straftaten spielen sich in St. Pauli, am Hauptbahnhof und im Umfeld in St. Georg ab, mit erheblichen Folgen für die Anwohner dort. Und es gibt dazu passend ein Lagebild des Bundeskriminalamtes, das den Zusammenhang von Zuwanderung und Kriminalität erfasst und viele Nationalitäten betrifft, die in den letzten Jahren nach Deutschland gekommen und die deutlich überrepräsentiert sind bei bestimmten Delikten. Ob bei Sexualdelikten oder Gewaltdelikten, das Bundeskriminalamt stellt eine Überrepräsentation von Syrern, Afghanen und Irakern fest. Bundesweit haben inzwischen 40 Prozent der Tatverdächtigen keine deutsche Staatsangehörigkeit, und in Hamburg sind es sogar schon 50 Prozent. Man muss das benennen und ändern, auch wenn der Großteil der Menschen, die nach Deutschland gekommen sind und hier leben, rechtschaffen und rechtstreu sind. Aber der Anteil derer, die kriminell sind, ist deutlich überrepräsentiert und ohne deutschen Pass. Deswegen, und da lasse ich nicht nach, gibt es eben auch einen Zusammenhang von Asylpolitik und innerer Sicherheit.

Zur Hafencity: Braucht Hamburg eigentlich einen zu Ende gebauten Elbtower?

Ich bewerte grundsätzlich keine neuen Wettbewerberinnen und Wettbewerber persönlich. Das ist nicht mein Stil. Ich finde deswegen auch die persönlichen Angriffe, die auf Friedrich Merz häufig aus der SPD kommen, ungehörig. Da sollten wir Vorbilder sein und anders miteinander umgehen. Hart in der Sache, aber fair im persönlichen Umgang. Persönlich habe ich sicher ein anderes Profil. Ich bin ein Familienvater mit drei Kindern. Mir ist die Familie sehr wichtig, und ich glaube, dass es wichtig ist, eine Politik zu machen, die Eltern ermutigt, Kinder zu bekommen. Herr Droßmann hat andere Schwerpunkte, und ich setze meine in

Was unterscheidet Sie von Ihrem politischen SPD-MdB-Wettbewerber Falko Droßmann aus Hamburg?

Ich bewerte grundsätzlich keine neuen Wettbewerberinnen und Wettbewerber persönlich. Das ist nicht mein Stil. Ich finde deswegen auch die persönlichen Angriffe, die auf Friedrich Merz häufig aus der SPD kommen, ungehörig. Da sollten wir Vorbilder sein und anders miteinander umgehen. Hart in der Sache, aber fair im persönlichen Umgang. Persönlich habe ich sicher ein anderes Profil. Ich bin ein Familienvater mit drei Kindern. Mir ist die Familie sehr wichtig, und ich glaube, dass es wichtig ist, eine Politik zu machen, die Eltern ermutigt, Kinder zu bekommen. Herr Droßmann hat andere Schwerpunkte, und ich setze meine in

der Sicherheits- und Migrationspolitik. Alles hat seine Berechtigung.

Sie sind Hamburger durch und durch. Wie setzen Sie sich in Berlin für Ihre Stadt ein?

Ende Januar hat die Gründungsveranstaltung des parlamentarischen Freundeskreises zum Wiederaufbau der Bornplatz-Synagoge stattgefunden, dem ich ebenso angehöre wie auch dem Freundeskreis Israel der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, der sich nach dem 7. Oktober und dem Überfall der Hamas auf Israel gebildet hat. Für mich wäre es eine große Freude nach der Schoah und der Auslöschung jüdischen Lebens in Hamburg durch den Nationalsozialismus, wenn es tatsächlich gelingt, die Bornplatz-Synagoge wieder aufzubauen. Das ist etwas, woran ich gern mitwirke, zumal ich auch für jüdisches Leben im Innenausschuss für die Unionsfraktion zuständig bin und mich dort sehr aktiv gegen Antisemitismus und auch Islamismus einsetze.

Zur Hafencity: Braucht Hamburg eigentlich einen zu Ende gebauten Elbtower?

Ich bewerte grundsätzlich keine neuen Wettbewerberinnen und Wettbewerber persönlich. Das ist nicht mein Stil. Ich finde deswegen auch die persönlichen Angriffe, die auf Friedrich Merz häufig aus der SPD kommen, ungehörig. Da sollten wir Vorbilder sein und anders miteinander umgehen. Hart in der Sache, aber fair im persönlichen Umgang. Persönlich habe ich sicher ein anderes Profil. Ich bin ein Familienvater mit drei Kindern. Mir ist die Familie sehr wichtig, und ich glaube, dass es wichtig ist, eine Politik zu machen, die Eltern ermutigt, Kinder zu bekommen. Herr Droßmann hat andere Schwerpunkte, und ich setze meine in

Was unterscheidet Sie von Ihrem politischen SPD-MdB-Wettbewerber Falko Droßmann aus Hamburg?

Ich bewerte grundsätzlich keine neuen Wettbewerberinnen und Wettbewerber persönlich. Das ist nicht mein Stil. Ich finde deswegen auch die persönlichen Angriffe, die auf Friedrich Merz häufig aus der SPD kommen, ungehörig. Da sollten wir Vorbilder sein und anders miteinander umgehen. Hart in der Sache, aber fair im persönlichen Umgang. Persönlich habe ich sicher ein anderes Profil. Ich bin ein Familienvater mit drei Kindern. Mir ist die Familie sehr wichtig, und ich glaube, dass es wichtig ist, eine Politik zu machen, die Eltern ermutigt, Kinder zu bekommen. Herr Droßmann hat andere Schwerpunkte, und ich setze meine in

dort sinnvoll ist, kann ich nicht beurteilen. Das müssen die stattfindenden Prüfungen ergeben. Wenn so ein Ankermieter den Weiterbau und die Fertigstellung des Elbtowers befördern würde, ist das auf jeden Fall zu begrüßen.

Und wie finden Sie die Offerte von 330 Millionen Euro von Mäzen Klaus-Michael Kühne für eine neue Oper auf dem Baakenhöft in der Hafencity?

Wenn man Mäzene wie Herrn Kühne hat, der viel für diese Stadt geleistet hat und in Zukunft leisten will, sollte man sich als Stadt glücklich schätzen. Ja, sagen jetzt viele, der soll erst einmal seine Steuern als Milliardär hier zahlen. Bei aller Kritik muss man auch sehen, dass Herr Kühne schon viel geleistet hat für diese Stadt. Ich kenne noch als Mitarbeiter der Finanzbehörde die Diskussion um die Elbphilharmonie. Und sicher waren dort die Baukostensteigerungen



Christoph de Vries am Grasbrookhafen zum erhofften neuen Leuchtturm Elbtower: „Ich glaube, es muss in aller Interesse sein, dass wir dort keine dauerhafte Bauruine haben, die zum negativen Wahrzeichen unserer Hansestadt wird.“

Den Elbtower und diesen Gigantismus von Olaf Scholz habe ich von Anfang an kritisch gesehen und abgelehnt, auch wegen des windigen Geschäftspartners Benko, mit dem Olaf Scholz sich damals eingelassen hat. Nun haben wir diesen Rumpfbau dort stehen, und ich glaube, es muss in aller Interesse sein, dass wir dort keine dauerhafte Bauruine haben, die zum negativen Wahrzeichen unserer Hansestadt wird. Deswegen gibt es da auf jeden Fall großes Interesse daran, das fertigzustellen. Ob ein Ankermieter Naturkundemuseum

kritikwürdig. Aber damals ist in unserer CDU-Regierung die Entscheidung für die Elbphilharmonie gefallen. Es ist das Wahrzeichen unserer Stadt geworden und hat uns auf die Konzert-Weltkarte gehoben – in einer Liga, in der Hamburg früher nicht war. Und so glaube ich, dass eine neue Oper ein weiteres Mosaiksteinchen sein kann, um Hamburg in die Opern-Weltliga zu bringen. Ich finde die Idee charmant.

Das Gespräch führte
Wolfgang Timpe

Sonnengebräunt ist die Singer-Songwriterin Heather Nova im Video-Interview. Kein Wunder, sie lebt in Bermuda. Ihr Album „Breath and Air“ hat sie allerdings fernab ihrer Heimat in Großbritannien aufgenommen. Die Lieder handeln oft von Liebe, Verlust und Sehnsucht, umschmeichelt werden sie von eingängigem Indie-Pop. Sanfte Grooves treiben „November Skies“ oder „Hey Poseidon“ an. „Butterflies and Moths“ erzählt von einer Freundschaft, die ins Wanken geraten ist.

Frau Nova, heutzutage ist es für Musiker schwierig, mit Alben Geld zu verdienen. Fragen Sie sich manchmal, ob sich eine Plattenproduktion überhaupt noch lohnt?

Wir sind an einem Punkt, an dem eine Aufnahme mehr Kosten verursacht als Profit bringt. Dennoch ist es nach wie vor meine Leidenschaft, ein Album zu machen. Deshalb versuche ich, mit einer Tournee das Geld wieder zu verdienen, das ich vorab investiert habe. Fakt ist aber: Es ist kaum noch möglich, mit einem Langspieler seinen Lebensunterhalt zu bestreiten.

Auch von Streamingdiensten wie Spotify profitieren nur erfolgreiche Künstler finanziell. Was halten Sie von diesem System?

Es ist unfair und macht keinen Sinn. Ich bemühe mich, Spotify eine ähnliche Bedeutung wie Radio beizumessen: Diese Streamingplattform ist eine Möglichkeit, die Leute mit meiner Musik zu erreichen. Mit dieser Einstellung fällt es mir etwas leichter, mich mit Spotify zu arrangieren. Wie gesagt: Geld bringt wirklich nur noch das Touren.

Sprechen wir trotzdem über Ihr Album „Breath and Air“. Warum haben Sie es in Devon, England, eingespielt?

Weil mein Produzent Chris Bond dort lebt und arbeitet. Ich dachte, er könnte der Richtige für meinen Sound sein. Nachdem wir einen Videocall hatten, bin ich zu ihm gereist. Ich war froh, dass sein Studio auf dem Land mitten in der Natur liegt. Ein großes Fenster hat es mir ermöglicht zu beobachten, wie sich das Licht im Laufe des Tages verändert hat. Das fand ich sehr inspirierend.

Haben Sie meistens zu zweit gearbeitet?

Ja. Ich spiele Gitarre und Klavier. Chris ist sehr talentiert, er beherrscht die meisten Instrumente. Während der Aufnahme übernahm er Schlagzeug, Bass, elektrische Gitarre und Synthesizer. Wir waren sehr isoliert. Das war teilweise eine größere Herausforderung, als wenn mir eine Band zur Seite gestanden hätte, mit der ich meine Ideen hätte austauschen können. Ich habe oft gezweifelt, ob ich den richtigen Weg gehen würde. Auf der anderen Seite ist es wichtig, intuitiv und offen zu sein. Man muss im Studio manche Dinge



Für Heather Nova beginnt jedes Album bei null. „Wenn ich alles wüsste und mir stets absolut sicher wäre, wäre eine Albumaufnahme kein so großes Abenteuer. Das gilt genauso fürs Songschreiben. Für beides habe ich bis heute keine Formel.“ © VINCENT LIONS

»Eingängiger Indie-Pop!«

Vorschau. Die Singer-Songwriterin **Heather Nova** tritt am 7. März im Kleinen Saal der **Laeishalle** auf. Im Gepäck hat die Künstlerin ihr neues Album »Breath and Air«

einfach passieren lassen, gerade darin liegt die Magie.

Wieso stellen Sie sich als erfahrene Musikerin immer noch infrage?

Ich weiß es nicht. Vielleicht ist das bei Künstlern halt so. Wenn ich alles wüsste und mir stets absolut sicher wäre, wäre eine

Albumaufnahme kein so großes Abenteuer. Das gilt genauso fürs Songschreiben. Für beides habe ich bis heute keine Formel. Wie soll ich das erklären? Erst kommen Ideen zu mir, dann versuche ich, alles zusammenzubringen. Doch ich weiß nicht wirklich, was ich mache, bis ich es tatsächlich tue.

Wann stand fest, dass Sie für „Breath and Air“ mit der Cellistin Midori Jaeger kooperieren würden?

Das habe ich vorab entschieden. Ich wusste, dass ich wieder ein Cello in meiner Musik haben wollte. Dieses Instrument hat mich von Anfang an begleitet, weil es sehr gut mit meiner

Stimme und meinen Songs harmonisiert. Es bringt eine wunderschöne organische Wärme in den Sound.

Rückt in Ihren Liedern stets Ihr Gesang in den Vordergrund?

Ja. Meine Stimme initiiert alles – seien es die Instrumente, die

Arrangements oder die Produktion.

Beschäftigt sich das Stück „Magnificent“ mit Selbsterkenntnis?

Richtig. Je älter ich werde, desto mehr interessiert es mich, etwas über meine eigenen Verhaltensmuster zu lernen. Ich hinterfrage zum Beispiel, warum ich in Beziehungen bestimmte Dinge immer wiederhole, und möchte herausfinden, woher das kommt. Die Ursache für vieles liegt weit in der Vergangenheit. Deshalb ist es hilfreich, in einer Therapie an sich selbst zu arbeiten. Auf diese Weise kann man ein glücklicherer Mensch werden.

Hilft Ihnen auch das Songschreiben, sich selbst besser zu verstehen?

Mit Sicherheit. Manchmal erkenne ich erst, worum es in einem Lied geht, wenn ich es beendet habe. Meine Songs tragen dazu bei, manchem einen Sinn zu geben.

Warum setzen Sie sich in den Titeln „Farewell“ und „From up Here“ mit dem Sterben auseinander?

Um mich auf das Thema Verlust vorzubereiten. Dabei denke ich nicht nur an meinen eigenen Tod, in erster Linie beschäftigt mich, was es bedeutet, andere Menschen zu verlieren. Für mich hat es etwas Tröstliches, beim Schreiben solche Fragen zu stellen – selbst wenn ich keine konkrete Antwort finde.

Interview: Dagmar Leischow

Info
Heather Novas Album „Breath and Air“ erscheint am **21. Februar bei V2**. Am Freitag, 7. März, 20 Uhr, tritt sie im **Kleinen Saal der Laeishalle** auf. Karten und weitere Informationen unter www.kj.de



breath and air

Gewinnspiel

Die HafenCity Zeitung verlost **3 CDs »Breath and Air«** der bermudischen Singer-Songwriterin **Heather Nova**. Ihr neues Album erscheint am 21. Februar. Bitte schreiben Sie uns eine **E-Mail** mit Ihrer Adresse und Ihrer Handynummer sowie dem Betreff **„Heather Nova“** an: gewinnspiel@hafencityzeitung.com. Der **Einsendeschluss ist Mi., 19. Februar 2025, 18 Uhr**. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Adressen werden nicht an Dritte gegeben, automatisierte Mails nicht berücksichtigt.

Aus der Reihe tanzen

Konzert. Der Pianist **Louis Philippson** tritt am 15. April im Kleinen Saal der Elbphilharmonie auf. Sein legerer TikTok-Stil für die Gen Z: zwischen Pop und Neoklassik



Legerer Look, Klassik inklusive: Um die Gen Z noch mehr an sich beziehungsweise an Klassik zu binden, will der Musiker Louis Philippson in Zukunft einiges etwas lockerer angehen. Während er früher stets ganz korrekt im Frack mit passender Fliege aufgetreten ist, möchte er seinen Look nun ein wenig modernisieren: „Ich trage einfach die Sachen, die ich gut finde.“ © GREGOR HOHENBERG

Für seinen Auftritt bei „Night of the Proms“ in Hamburg hat Louis Philippson ein Outfit gewählt, das unverkennbar an Michael Jackson erinnert: eine rote Lederjacke, dazu eine schwarze Lederhose. In der Tat ist der Pianist seit seiner Kindheit ein Fan des King of Pop: „In meiner Familie war Michael Jackson einer der Favoriten. Ich kenne die meisten Lieder von ihm.“ Trotzdem habe der weltberühmte Sänger nicht für seinen Look Pate gestanden, betont er: „Als ich als Klassikünstler auf eine Popbühne gegangen bin, wollte ich Rot tragen, weil das eine mutige Farbe ist.“

Aus der Reihe zu tanzen fällt Louis Philippson nicht besonders schwer. Seine Biografie ist ziemlich beeindruckend. Er studiert parallel Klavier und internationale Wirtschaft. Natürlich gibt er Konzerte, nebenher hat er sein Debütalbum „Exposition“ eingespielt. Auf TikTok ist der Pianist aus Mühlheim an der Ruhr zudem als Content Creator aktiv, Toggomania engagiert ihn als Host für „Toggomania“. Wie schafft der 21-Jährige das bloß? „Zeitmanagement war schon immer mein Ding“, sagt er im Videointerview. „Ich mag dieses Multitasking und habe viele Interessen, die ich alle so gut wie möglich pflegen möchte.“

Einen vollen Terminkalender zu haben, damit ist er seit seiner Kindheit bestens vertraut. Nachdem seine Eltern sein allererstes Konzert auf YouTube öffentlich gemacht hatten, bekam er mit sieben einen Platz als Jungstudent an der Robert-Schumann-Hochschule

für Musik in Düsseldorf. Fortan führte er quasi ein Doppelleben. Vormittags war Louis Philippson in der Schule, mit seinen Klassenkameraden hörte er eher Hip-Hop. Nachmittags regierte in seinem Leben dann ausschließlich klassische Musik. Dass der Sohn einer

Lehrerin und eines Ingenieurs mit ganz unterschiedlichen Stilstilen aufgewachsen ist, zeigt sich auch auf seiner ersten Aufnahme. Mit „OMG“ interpretiert er einen Song der K-Pop-Band NewJeans, „A Town with an Ocean View“ und „Lover’s Oath“ sind Anime-Klassiker.

Mit „Dragon’s Lullaby“ oder „Paulette“ finden sich sogar ein paar Eigenkompositionen auf „Exposition“.

Bei den klassischen Werken hat Louis Philippson nicht etwa auf die ursprünglichen Werke von Tschaikowsky oder Mahler zurückgegriffen, sondern auf Variationen. „Gewissen sind die Originale sehr schön“, versichert er. „Aber die neuen Versionen können andere Facetten eines Stücks besser herausstellen.“ Dennoch entfernt

Louis Philippson nicht dauernd deutlich von jeder Komposition. Mozarts Klaversonate Nr. 13 in B-Dur erkennt man durchaus wieder: „Wenn ich den dritten Satz spiele, entdeckt man kaum eine Variation. Das ist eigentlich pure Klassik.“ Streng genommen lässt sich aber nicht jedes Werk hundertprozentig in der Klassik verorten, stilistisch sitzt „Exposition“ zwischen den Stühlen. Vornehmlich lehnen sich die Stücke à la Ludovico Einaudi mit recht entspannten Klängen an die Neoklassik an.

Popelmente gibt es ebenfalls. „Ich würde kein bestimmtes Label aufdrucken wollen“, erklärt der Musiker selbst. „Für mich ist das einfach ein Louis-Philippson-Album.“ Offenbar soll es eher jüngere Menschen ansprechen, genau wie der TikTok-Kanal des Pianisten. Seine Intention sei es lediglich gewesen, seine Leidenschaft mit anderen zu teilen, stellt Louis Philippson klar. „Es ist großartig, dass ich damit nun wirklich meine Generation erreiche.“

Um die Gen Z noch mehr an sich beziehungsweise an Klassik zu binden, will der Musiker in Zukunft einiges etwas lockerer angehen. Während er früher stets ganz korrekt im Frack mit passender Fliege aufgetreten ist, möchte er seinen Look nun

ein wenig modernisieren: „Ich trage einfach die Sachen, die ich gut finde.“ Außerdem hat er sich vorgenommen, auf der Bühne nahbarer zu werden. Will heißen: Louis Philippson plant, aus dem Spielen-Verbeugen-Abgehen-Schema auszubrechen: „Das fand ich noch nie cool“, resümiert er. „Weil ich Menschen liebe, möchte ich auch ein bisschen mit ihnen reden. Darum werde ich ab und zu ein paar Dinge erklären.“

Dagmar Leischow

Info
Louis Philippsons Album **„Exposition“** erscheint am 14. Februar bei Sony. Er tritt am **Dienstag, 15. April, 19.30 Uhr, im Kleinen Saal der Elbphilharmonie** auf. Eventuell gibt es Restkarten an der Abendkasse. Weitere Informationen unter www.elbphilharmonie.de



»Ein Waldhorn mit kubanischer Tanzkapelle«

Vorschau | Verlosung. Im Großen Saal der Elbphilharmonie treten **Sarah Willis & The Sarahbanda** auf. Ein neuer Sound – frisch, innovativ, tanzbar



„The Sarahbanda“-Gründerin Sarah Willis: „Wir tanzten, wir sangen, wir lachten, wir improvisierten, und ich glaube nicht, dass ich jemals eine Aufnahme mehr genossen habe.“ © SEBASTIAN HÄNEL

Im Februar 2025 kommt **The Sarahbanda**, die etwas andere kubanische Band! Die Sarahbanda, die im Rahmen des beliebten Projekts *Mozart y Mambo* gegründet wurde und von **Sarah Willis** von den Berliner Philharmonikern geleitet wird, erkundet die fesselnden Tanzrhythmen Kubas auf eine Art und Weise, wie sie noch nie zuvor gehört wurde. Der Unterschied? The Sarahbanda ist die erste Salsa-Band, in der ein Waldhorn mitspielt, und mit ihren Eigenkompositionen und atemberaubenden, exklusiven Neuarrangements einiger der bekanntesten kubanischen Lieder erobert diese Band die kubanische Musikszene im Sturm. Diese würzige Kombination aus Sarah Willis und einigen der talentiertesten Musiker Kubas schafft einen völlig neuen Sound, der frisch, innovativ, tanzbar und einfach unwiderstehlich ist. Bei den *Mozart y Mambo*-Alben haben wir nicht nur alle Hornkonzerte von Mozart aufgenommen (mit kubanischem

Einschlag!), sondern auch einige Stücke, bei denen das Waldhorn mit der traditionellen kubanischen Bandmischung aus Saxofon und Rhythmusgruppe experimentiert. Mit meinem Waldhorn Teil einer kubanischen Tanzkapelle zu sein, war etwas, das ich absolut geliebt habe. Ich bin seit Jahren eine leidenschaftliche Salsa-Tänzerin und liebe die Atmosphäre in den Tanzclubs. Meine *Mozart y Mambo*-Erfahrung weckte in mir den Wunsch, mehr kubanische Musik zu spielen und

die Kombination aus Horn und Salsa-Band auf die nächste Stufe zu heben – obwohl das Horn traditionell keinen Platz in einer solchen Band hat, nicht nur in Kuba. Also bat ich einige der talentiertesten kubanischen Volksmusiker, sich mir in einer neuen Band anzuschließen, und so wurde die Sarahbanda geboren. Wir sind nun stolz darauf, unser erstes Album *Sarahbanda* zu präsentieren. Darauf erforschen wir die unzähligen populären kubanischen Tanzrhythmen und fügen dem Ganzen das Waldhorn hinzu. Wir huldigen einigen der berühmtesten Lieder Kubas, darunter *Chan Chan*, *Sandunga* und *Contigo en la Distancia*

in atemberaubenden neuen Arrangements von Jorge Aragón und Edgar Olivero. Die beiden Originalstücke *Guajira Sencilla* von Yuniel Lombida und *Nostalgias* von Ailyn Pino zeigen, wie viel Liebe und Respekt die Komponisten der traditionellen kubanischen Musik entgegenbringen. Und natürlich haben wir auch ein paar „Klassik trifft Kuba“-Überraschungen eingebaut. Wir haben dieses Album in drei Tagen mit fabelhaften Akustik-Sessions in den Traumton-Studios in Berlin aufgenommen. Es war mitten im Winter, und obwohl die Außentemperatur um viele Grade kälter war, als die Sarahbanda-Musiker es gewohnt waren, brachten sie mit ihren heißen kubanischen Rhythmen eine Wärme ins Studio. Wir tanzten, wir sangen, wir lachten, wir improvisierten, und ich glaube nicht, dass ich jemals eine Aufnahme mehr genossen habe. Ich möchte mich ganz herzlich bei Yuniel, Ailyn, Jorge, Carlos, Alejandro und Adel dafür bedanken, dass sie mir geholfen haben, diesen verrückten Traum einer Waldhornspielerin in einer kubanischen Band zu verwirk-

lichen, und auch dafür, dass sie mir eine große Inspiration und gute Freunde waren. Sie sind einfach einige der besten Musiker, mit denen ich je das Privileg hatte zu arbeiten.“ Gerda Schmidt

Info I
Sarah Willis & The Sarahbanda treten am **Donnerstag, 20. Februar 2025, 20 Uhr**, im Großen Saal der Elbphilharmonie auf. Weitere Informationen und **Tickets** finden Sie unter: www.elbphilharmonie.de/de/suche/the%20sarahbanda

Info II
Die Besetzung von The Sarahbanda: Sarah Willis, Waldhorn, Yuniel Lombida, Saxofon, Ailyn Pino, Violine, Jorge Aragón, Piano, Carlos Garcia, Bass, Alejandro Aguiar, Percussion, Adel Gonzalez, Percussion. Als Gast: Harold Madrigal Frias, Trompete.

Gewinnspiel
Die Hafencity Zeitung verlost **3x 2 Tickets** für **»Sarah Willis & The Sarahbanda«** am **Do., 20. Februar 2025, 20 Uhr**, im Großen Saal der Elbphilharmonie. Bitte schreiben Sie uns eine **E-Mail** mit Ihrer Adresse und Ihrer Handynummer sowie mit dem Betreff **»Sarahbanda«** an: gewinnspiel@hafencityzeitung.com. Der **Einsendeschluss ist Montag, 17. Februar 2025, 18 Uhr**. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Adressen werden nicht an Dritte gegeben, automatisierte Mails nicht berücksichtigt.



Sarah Willis & The Sarahbanda beim Festival „Patagonia 2024“ der Fundación Teatro del Lago in Frutillar, Chile. © INSTAGRAM:THE.SARAHBANDA

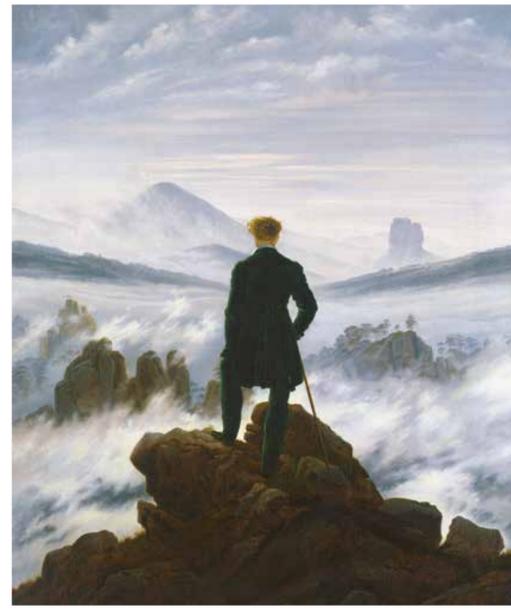


Ausstellung »Rendezvous der Träume«: Max Ernst, »Der Hausengel (Der Triumph des Surrealismus)« – »L'ange du foyer (Le triomphe du surréalisme)«, 1937, Öl auf Leinwand, 114,2 x 146,5 cm; Collection Hersaint Family; © VG Bild-Kunst, Bonn 2024; Foto: Vincent Everarts Photography Brussels

»Attraktiv für ein großes, diverses Publikum«

Kunst. Die **Hamburger Kunsthalle** erlebte mit über 600.000 Besucher:innen bei Caspar David Friedrichs »Kunst für eine neue Zeit« einen Allzeitrekord. Und ab 13. Juni beginnt die Pop-Schau »Rendezvous der Träume. Surrealismus und deutsche Romantik«

2024 hätte es wohl für die Hamburger Kunsthalle gar nicht besser laufen können, mit knapp über 600.000 Gästen verzeichnete sie einen Besucher:innen-Rekord. Nie zuvor hatte das Museum einen so großen Zulauf. Dieser Erfolg ist vor allem der Caspar-David-Friedrich-Ausstellung »Kunst für eine neue Zeit« geschuldet. Sie betrachtete das Werk des Malers vom 15. Dezember 2023 bis zum 1. April 2024 aus dem Blickwinkel der Gegenwart. Dieses Konzept kam an, 335.000 Menschen haben die Schau besucht. Keine andere Ausstellung der Hamburger Kunsthalle hat jemals zuvor so viele Leute angezogen. Selbst in den Abendstunden schoben sich noch Massen durch die Räume, um Werke wie „Das Eismeer“ oder „Kreidefelsen auf Rügen“ zu bestaunen. Ein weiterer Höhepunkt des vergangenen Jahres für das Haus nahe des Hauptbahnhofs: Der in Hamburg aufgewachsene Berliner Sammler und Galerist Alexander Schröder hat ihm 63 zeitgenössische Werke mit insgesamt 78 Elementen übergeben. In dieser Schenkung waren Künstler:innen wie Martin Kippenberger oder Paulina Orłowska vertreten. Auch in puncto Social Media hat die Hamburger Kunsthalle etwas Positives zu vermelden: Mit über 124.000 Follower:innen besitzt sie den reichweitenstärksten Instagram-Account unter den deutschen Kunstmuseen. Starken Zuspruch fanden 2024 auch die Freunde der Kunst-halle e.V., sie knackten die Marke von 20.000 Mitgliedern. Kein anderes deutsches Kunstmuseum hat einen mitgliederstärkeren Förderkreis. Mit all diesen Entwicklungen kann der Kunsthalle-Direktor Alexan-



der Klar mehr als zufrieden sein. „Wir freuen uns, dass die Hamburger Kunsthalle so attraktiv für ein großes und diverses Publikum ist“, sagt er. Besonders begeistert ihn, dass die 20- bis 30-Jährigen die stärkste Besucher:innengruppe nach Dekaden sind. Natürlich sollen auch sie vom 13. Juni bis 12. Oktober mit der nächsten großen Sonderausstellung »Rendezvous der Träume. Surrealismus und deutsche Romantik« angesprochen werden. Pünktlich zum 100. Jubiläum der Gründung des Surrealismus werden rund 250 Gemälde, Zeichnungen, Fotografien, Objekte und Skulpturen von 55 Surrealist:innen wie René Magritte, Salvador Dalí oder Max Ernst sowie 25 Romantiker:innen von Caspar David Friedrich bis zu Philipp Otto Runge präsentiert. Teils sind sie weltbekannt, teils nie gezeigte Werke aus über 70 privaten und öffentlichen Sammlungen. Warum Surrealist:innen und Surrealisten mit Romantiker:innen zusammengebracht werden, liegt auf der Hand: Sie waren Geistesverwandte. Schon die Romantiker:innen faszinierten Traumwelten, Mikro- sowie Makrokosmos oder ein besonderes Naturgefühl. Jene Inspirationsquellen machten sich dann die Surrealist:innen und Surrealisten ein Jahrhundert später ebenfalls zu eigen. Dagmar Leischow

Info
Die Ausstellung **»Rendezvous der Träume. Surrealismus und deutsche Romantik«** läuft vom **13. Juni bis 12. Oktober** in der **Hamburger Kunsthalle**. Karten und weitere Informationen unter www.hamburger-kunsthalle.de

Caspar David Friedrich, »Wanderer über dem Nebelmeer«, um 1817, Öl auf Leinwand, 94,8 x 74,8 cm; Dauerleihgabe der Stiftung Hamburger Kunstsammlungen; © SHK / Hamburger Kunsthalle / bpk; Foto: Elke Walford (Bild links)

Maritime Tradition und Innovation

Jubiläum. Die Buchhandlung **Hafenfuchs** steht seit 50 Jahren im Zeichen der Bücher und Meere



Hafenfuchs-Inhaberin Maïke Fuchs im Laden an der Shangaiallee: „Da wir nun in einem Wohngebiet mit unserem Buchladen zu Hause sind, haben wir unser Sortiment erweitert. Wir bieten vom Krimi bis zu Schulbüchern alles rund ums Lesen an.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER

Bei uns in der HafenCity trifft Wasser auf moderne Architektur. Seit 2018 bietet dieses spannende Umfeld das Zuhause für die maritime Buchhandlung Hafenfuchs. Seit ihrer Gründung vor 50 Jahren hat sich die Buchhandlung zu einem unverzichtbaren Teil der maritimen Kultur und Literatur entwickelt. Die Geschichte des Hafenfuchs ist nicht nur eine Chronik der Buchhandlung selbst, sondern auch ein Spiegelbild der Entwicklung

des Hafens und der Stadt Hamburg.

Die Geschichte des Hafenfuchs begann im Jahr 1975 mit der Übernahme eines kleinen Souvenirgeschäfts am Johannisbollwerk durch Sabine und Wolfgang Fuchs. „Damals waren die Laufströme noch ganz anders als heute“, erklärt Maïke Fuchs. Die Hochwasserschutzanlagen waren viel niedriger, und Besucher konnten von den normalen Bürgersteigen die Schiffe sehen. So kamen viele Touristen und auch Seefahrer regelmäßig in den kleinen Laden. Die ersten Jahre waren geprägt von einer bescheidenen Auswahl an maritimer Literatur und dem unermüdlchen Engagement, eine Nische für Seefahrer, Schiffsbauer und Literaturliebhaber zu schaffen. Die Buchhandlung entwickelte sich rasch zu einem beliebten Anlaufpunkt für Einheimische, Touristen und Seefahrer, die nicht nur nach Büchern, sondern auch nach einem Stück Hamburger Geschichte suchten. Über die Jahre baute Wolfgang Fuchs eines der größten Fotoarchive weltweit auf. Seine maritime Fotosammlung lieferte Bildmaterial für Zeitungen, Zeitschriften und Museen. Das gesamte Fotoarchiv wurde 2015 an die Sammlung des Maritimen Museums übergeben.

Mit der Zeit erlebte der Hafenfuchs mehrere Umzüge. Der erste Standort in der Nähe der Landungsbrücken musste bald den wachsenden Anforderungen und dem zunehmenden Interesse an maritimer Literatur weichen. 2006 fand die Buchhandlung ein neues Zuhause am Rödingsmarkt.

Im Jahr 2018 kam es zu einem weiteren Umzug. Die Buchhandlung fand ihren neuen Standort in der neu entstandenen HafenCity, einem Symbol für den Wandel Hamburgs. Der moderne und helle Ladenraum bietet viel mehr Platz für Bücher. „Da wir nun in einem Wohngebiet mit unserem Buchladen zu Hause sind, haben wir unser Sortiment erweitert. Wir bieten vom Krimi bis zu Schulbüchern alles rund ums Lesen an“, so Maïke Fuchs. Sie hatte 2018 auch das Geschäft von ihren Eltern offiziell übernommen. Im selben Jahr wurde sie direkt für den Spezialpreis des Hamburger Buchhandlungspreises nominiert, den sie dann auch 2023 gewann.

Die maritime Buchhandlung Hafenfuchs ist mehr als nur ein Geschäft; sie ist ein lebendiges Stück Hamburger Kulturgeschichte. Mit ihrem Engagement für maritime Literatur, ihrer wechselvollen Geschichte und der Vision ihrer neuen Leitung

bleibt der Hafenfuchs ein wichtiger Ort für alle, die die Verbindung zum Meer suchen. Ob Fachbuch oder Belletristik, die Buchhandlung bietet für jeden Geschmack etwas und lädt dazu ein, die faszinierenden Geschichten zu entdecken, die die Welt der Schifffahrt zu bieten hat.

In einer Zeit, in der digitale Medien den Alltag dominieren, bleibt der Hafenfuchs ein Ort der Begegnung und des Austauschs. Maïke Fuchs bringt ihre geliebten Bücher auch außerhalb ihrer Buchhandlung den Menschen nahe. Sie organisiert Büchertische, geht in die Schulen und ist auf vielen Veranstaltungen mit ihren Büchern zu treffen. So fördert sie den Dialog über die Herausforderungen und Schönheiten der Seefahrt. Die Buchhandlung ist ein lebendiger Teil der HafenCity und trägt dazu bei, das maritime Erbe Hamburgs zu bewahren und neu zu interpretieren.

Mit Blick auf die nächsten 50 Jahre bleibt der Hafenfuchs optimistisch und offen für neue Ideen und Herausforderungen. Die Kombination aus Tradition und Innovation wird auch in Zukunft der Schlüssel zum Erfolg sein, während die Buchhandlung weiterhin als Leuchtturm für maritime Literatur und Kultur leuchtet. **Jimmy Blum**



Kinder- / Jugendkino

Wo ist Anne Frank

21.02.25 / 17 Uhr

betahaus HafenCity / Versmannstraße 4

Mit freundlicher Unterstützung von:



»Man kann nicht genug damit verzieren!«

Ausstellung. Das **Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg** startet eine künstlerische, kuratierte Glitzer-Schau – vom Burlesque-Schmetterling-Top bis zu Fuego Nails



»Holy Glitter Zine«, »Girls«, 2017, Fleur Stiels (Niederlande): Glitzer ist für viele ein Material der Kindheit und Jugend, eng verbunden mit Kreativität, Geborgenheit und Unbekümmertheit – auch für Fleur Stiels, die Gründerin des »Holy Glitter Zines«, einer selbst gestalteten, online herausgegebenen Publikation. FLEUR STIELS, »HOLY GLITTER ZINE«, »GIRLS«, 2017. © FLEUR STIELS

Es gibt vieles, das richtig schön glitzert und funkelt – sei es ein Paillettenkleid, Strassschmuck, Nagellack oder eine Discokugel. Einige fasziniert Glitzer total, andere halten ihn für überkandidelt, möglicherweise sogar für ordinär. Auch wenn er zuweilen polarisiert: Glitzer ist omnipräsent. Nicht nur auf Bühnen findet man ihn, er sticht einem im Kinderzimmer ebenso ins Auge wie bei irgendwelchen Protestaktionen. Dennoch ist das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg (MKG) weltweit das erste Haus, das diesem Material vom 28. Februar bis 26. Oktober eine eigene Ausstellung namens „Glitzer“ widmet.

Der Schwerpunkt der Schau liegt auf Glitzer als Symbol für Zugehörigkeit, Empowerment und Selbstbestimmung. Beleuchtet wird der Einsatz in politischen Kontexten sowie kollektiven Bewegungen. Ganz unterschiedliche Positionen widmen sich diesen strahlenden Teilchen. Zum Beispiel als Ausdruck der Freude an gesellschaftlicher Vielfalt und gemeinschaftlicher Ausgelassenheit. Glitzer ist eng mit der Popkultur verbunden, gerade Popdiven wie Beyoncé oder Mariah Carey schwärmen auf ihn. Ebenso schlüpft die Gossip-Sängerin Beth Ditto gern mal in ein Paillettenkleid, zumindest auf dem roten Teppich. Damit setzt sie ein Zeichen für Body Positi-

on – getreu dem Motto: Man muss keine Size Zero sein, um auffällige Klamotten zu tragen. Auch Bill Kaulitz weiß Glitzer durchaus zu schätzen, darum hat er für die Ausstellung ein Tokio-Hotel-Bühnenoutfit beigesteuert. Es kann dann mit den Showperücken von Olivia Jones um die Wette glänzen, entworfen haben sie die Hamburger Designer Karl Gadzali und Mohamad Barakat-Götz. Abseits des Rampenlichts ist Glitzer ebenfalls gefragt. Etwa als Symbol für die Sichtbarmachung marginalisierter Gruppen, man denke nur an den Christopher Street Day.

Konkret erwarten die Besucher:innen unter anderem Fotografien von Quil Lemon, GIFs von Molly Soda oder ein

glitzerndes Jugendzimmer der Hamburger Künstlerin Jenny Schäfer. Ab 5. Juni kann man die poetisch-immersive Installation „Puff Out“ des belgisch-türkischen Duos ›mentalKlinik‹ bestaunen. Sie besteht aus knapp 20 Staubsaugerrobotern, die Glitzer einsaugen und zugleich hinter sich ausspucken. Auf diese Weise malen sie ein abstraktes, sich ständig veränderndes „Gemälde“ auf dem pink glitzernden Boden.

An dieser Ausstellung sind aber nicht nur professionelle Künstler:innen beteiligt. Im Vorfeld konnten auch Privatpersonen ihre funkelnden Lieblingsobjekte einreichen. Das MKG bekam gut 200 Einsendungen, davon werden 100 die Schau be-

stecken. Darunter: ein Burlesque-Schmetterling-Top von Martina Lu aus Prag. „Wenn es kein Patriarchat gäbe“, erklärt sie, „würde ich nichts anderes tun, als Glitzer zu tragen und zu tanzen.“ Die zehnjährige Clara Mavie aus Hamburg hat ihren ersten CD-Player beigesteuert. Sie findet: „Einfach alles wird viel schöner mit Glitzerstickern. Man kann gar nicht genug damit verzieren.“ **Dagmar Leischow**

Info

Die Ausstellung „Glitzer“ läuft vom **28. Februar bis 26. Oktober** im **Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, MKG&G**. Karten und Infos unter **www.mkg-hamburg.de**



Fuego Nails, Iconic Iconography, 2024. FOTO: REGINE EURYDIKE HADER | © FUEGO NAILS



Burlesque-Schmetterling-Top, 2019, Martina Lu, 36 Jahre, Prag: „Wenn es kein Patriarchat gäbe, würde ich nichts anderes tun, als Glitzer zu tragen und zu tanzen.“ © FOTO: MKG/ROMAN MISHCHUK

Rotlicht, Blaulicht und alles dazwischen.

reeperbahn.de



Musicals Restaurants Bars Hafensrundfahrt Shopping

Erleben Museen Theater Imbisse Clubs Kneipen Unterkünfte

ig st. pauli | ig hafencity | BEERERAN



Ihre HNO-Privatpraxis in der Hafencity!

Neben der Behandlung der üblichen HNO-Erkrankungen bieten wir folgende Behandlungsschwerpunkte an: Nasen- und Nebenhöhlenchirurgie, Schnarch- und Schlafapnoebehandlung, Kinder-HNO, Allergietherapie, Behandlung von Hörstörungen z.B. Hörsturz / Tinnitus, Hörgeräteversorgung, Ästhetische Medizin. **Aktuell:** Corona-Diagnostik (Abstrich und Antikörpertest)

Terminvereinbarung über unseren Online-Kalender möglich.

Ihr Arnd Niehues
Facharzt für HNO-Heilkunde, Plastische Operationen

Privatpraxis HNO-Hafencity
Großer Grasbrook 9
20457 Hamburg
Telefon: 040-70 38 38 50
E-Mail: info@hno-hafencity.de
Web: www.hno-hafencity.de



Gutes Projekt?
Design
geschenkt.

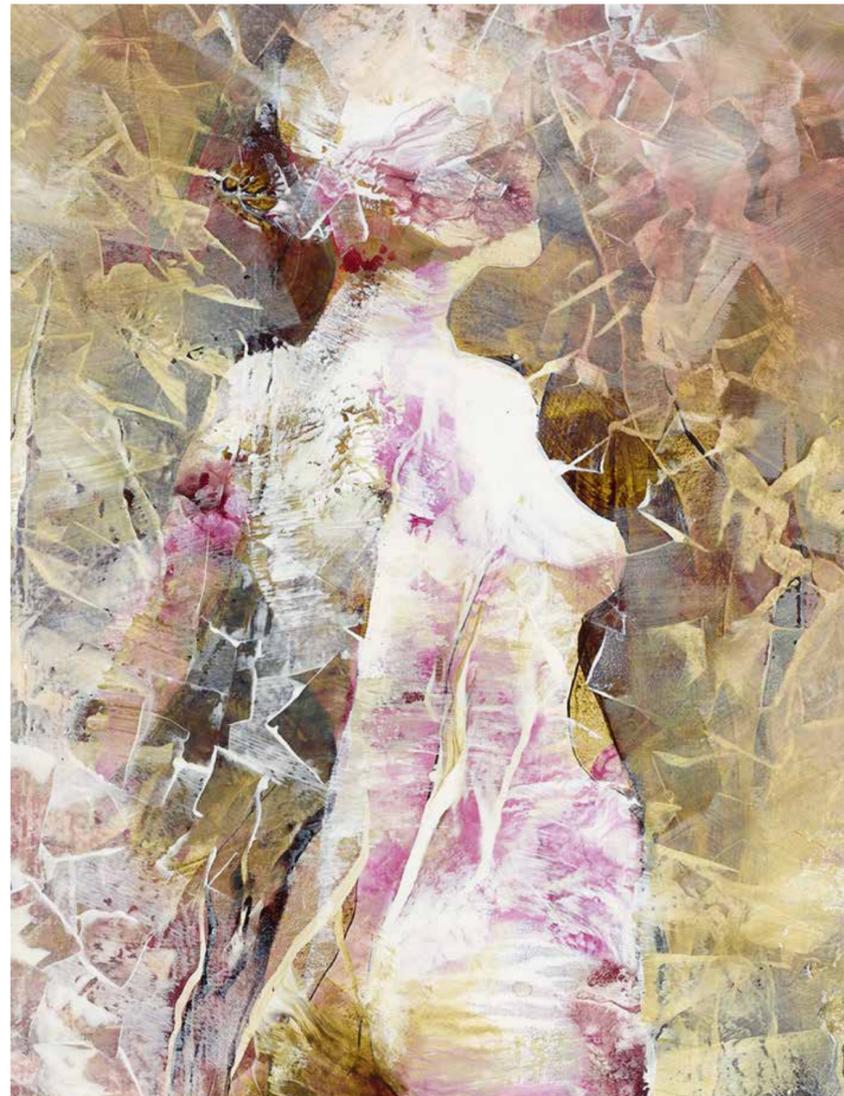
Du möchtest anderen Menschen helfen, die Umwelt bewahren oder einfach die Welt ein bisschen besser machen? Du hast ein Projekt, das gut ist für unsere Zukunft, für die Demokratie und ein friedliches Miteinander?

Dann brauchst Du vielleicht noch ein Corporate Design, eine Webseite oder andere Hilfe beim Vermarkten und Vermitteln Deiner Idee. Ich biete kleinen Non-Profit-Projekten meine Hilfe an – soweit es meine Zeit erlaubt.

Wenn Du Lust hast, beschreib mir Dein Projekt in einem kurzen Mail: uwe@freihafen.de



freihafen studios – eine kleine, feine und sehr interdisziplinäre Designagentur am Kaiser Kai. Wir haben seit 25 Jahren gute Ideen (normalerweise werden wir dafür bezahlt).



»Outlook I«, Ryan Bongers, 2025, Ausschnitt. © RYAN BONGERS

Transzendente Perspektiven

Kunst. In der Galerie Hafencity **Ryan Bongers** »Outlooks«, im Forum StadtLandKunst **»Exil als Chance«**, Malerei und Musik

Mit der Ausstellung „Exil als Chance“ beteiligt sich die Stiftung StadtLandKunst an der Hamburger Ausstellungsreihe „Tage des Exils“, einer Initiative der Körberstiftung Hamburg.

Präsentiert werden internationale Künstlerinnen und Künstler, die ihr Land im 20. oder 21. Jahrhundert verlassen haben und sich an einem neuen Ort einleben mussten. Sie haben dies auch als Chance erlebt, wie ihre Arbeiten zeigen, und ihre Wurzeln nicht vergessen.

Zur Eröffnung am 1. März freut sich die Stiftung auf spannende Diskussionen und auf Grußworte ihrer Gäste Zahra Sediqi (*1994 Afghanistan), Zahra Breshna (*1964 Kabul, Architektin) und Maryam Blumenthal, MdBü (*1985 Teheran).

Das Trio Picon und die Geigerin Asal Karimi (*Iran) be-

gleiten die Ausstellungseröffnung mit Klezmer, Swing und persischer Musik. Für Kunstinteressierte: Am selben Tag beginnt auch die Ausstellung „Outlooks“ mit der neuesten Malerei des US-Künstlers Ryan Bongers in der Galerie Hafencity. **Iris Neitmann**

KUNSTMEILE HAFENCITY
»Exil als Chance«, Malerei und Musik
Ausstellung vom 1.-16. März 2025 im Forum StadtLandKunst

Am Sandtorpark 12
20457 Hamburg-Hafencity
T. 040-44 08 85
info@stadtlankunst-hamburg.de
www.stadtlankunst-hamburg.de
Öffnungszeiten:
Fr.-So., 12-18 Uhr, und nach Vereinbarung

»Outlooks«
Werke von Ryan Bongers aus 2024-2025; Ausstellung ab 1. März 2025 in der Galerie Hafencity
Am Dalmannkai 4
20457 Hamburg-Hafencity
T. 0170-8042140
galerie-hafencity@gmx.de
www.galerie-hafencity.de
Öffnungszeiten:
Fr.-So., 12-18 Uhr, und nach Vereinbarung

»Czech Glasart«
Ausstellung in der Galerie Stöltzing
Am Sandtorpark 14
20457 Hamburg-Hafencity



»Flowers«, Ryan Bongers, 2024. © IRIS NEITMANN

www.glasart.de
Öffnungszeiten: nach Vereinbarung

Ohrenschmaus für Audiophile

Festival. Musik des 21. Jahrhunderts präsentiert das Konzertereignis »Elbphilharmonie Visions« vom 7. bis 16. Februar im Großen Saal. Lustvolle Klang-Avantgarde – plus: jeden Abend mit DJ-Performances in der Pop-up-Bar »A Space Between«



»Elbphilharmonie Visions«-Initiator und NDR-Elbphilharmonie-Orchester-Chef Alan Gilbert (r.) tritt mit dem britischen Komponisten und improvisierenden Posaunisten Alex Paxton an: »eine Momentaufnahme der gegenwärtigen Musikwelt«. © DANIEL DITTS

Das »Elbphilharmonie Visions« hat eine ganz klare Linie. Wenn es vom 7. bis 16. Februar in die zweite Runde geht, stehen im Großen Saal lediglich Werke aus dem 21. Jahrhundert auf dem Programm. Der Initiator und Chefdirigent des NDR Elbphilharmonie Orchesters Alan Gilbert spricht von einer »Momentaufnahme der gegenwärtigen Musikwelt«. Mit seinen Musiker:innen bringt er zum Auftakt am 7. Februar gleich zwei Stücke zur Uraufführung: sowohl »Urworte« von Bernd Richard Deutsch, das sich an das gleichnamige Goethe-Gedicht anlehnt, als auch ein Werk des 1990 in Manchester geborenen Komponisten und improvisierenden Posaunisten Alex Paxton. Der Brite wird mit dem Clausen-Simon-Kompositionspreis ausgezeichnet.

»Wir sollten nicht nur die Werke der alten Meister wertschätzen, sondern immer auch das, was unsere Zeitgenossen erschaffen. Es kann aufregend sein, etwas völlig Neues für sich zu entdecken, Dinge, die die eigene Vorstellung von Musik übersteigen.«

»Visions«-Initiator Alan Gilbert

Das ORF Radio-Symphonieorchester Wien unter Bas Wieggers präsentiert am 13. Februar das 2024 uraufgeführte Stück »From Scratch« von Francesca Verunelli mit der Solistin Vanessa Porter. Ergänzt wird es durch Mark Andres' »Echografien«, für die er vier Kirchenräume akustisch vermessen hat, sowie durch Bernhard Ganders »Blood Beat«. Dass der Schöpfer dieses Werks eine ausgeprägte Schwäche für Heavy Metal hat, hört man der Musik an. Die NDR Radio-philharmonie und der Dirigent Pierre Bleuse haben sich für Clara Ianottas »Moult« entschieden. Mit diesem Stück will die italienische Komponistin mal flüchtig-zerbrechlichen Klängen Raum geben, mal will sie die Musik bluten lassen. Dazu gesellt sich am 14. Februar Arnulf Herrmanns »Tour de Trance« für Sopran und Orchester. Den Solopart übernimmt die Opernsängerin Anja Petersen.

Das hr-Sinfonieorchester und Matthias Hermann tasten sich am 15. Februar in den asiatischen Raum vor, mit Musik, die an eine indische Langhalslaute erinnert. Dafür nehmen sie sich »Sympathetic Resonance« vor, mit diesem Stück deutet der britische Komponist Christian Mason den Klangkörper zu einer riesigen Tambura um. Zu diesem Zweck wird ein Flügel auf die Bühne gestellt, der allerdings nicht gespielt wird. Stattdessen blasen Trompeten und Posaunen ihre Töne in das Instrument hinein und erzeugen auf diese Weise einen einzigartigen Sound. Blechbläser stehen auch im zweiten Teil des Programms dank Helmut Lachenmanns »My Melodies« für acht Hörner und Orchester im Vordergrund.

Zum Schluss gibt es am 16. Februar drei Kompositionen nacheinander. Der Bratschist Lawrence Power bringt Magnus Lindbergs Bratschenkonzert zum Klingen, unterstützt wird er vom NDR Elbphilharmonie Orchester unter Alan Gilbert. Ergänzt wird dieser Part durch zwei Orchesterstücke. »Responses« von Dalit Warshaw ist eine Liebeserklärung an die Musik von Brahms. »Tocar y Lucha« des britisch-japanischen Komponisten Dai Fujikura wurde ursprünglich für das Orchester

von »El Sistema« in Venezuela verfasst.

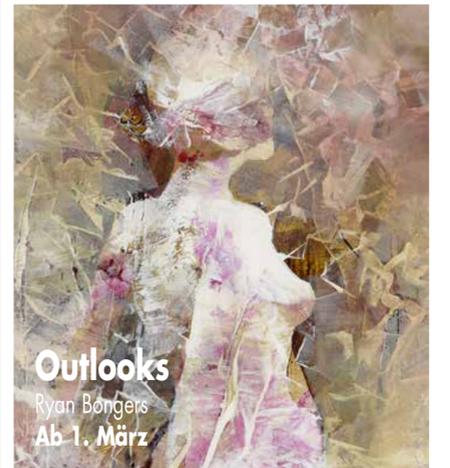
Im Anschluss an jedes der sieben Konzerte können die Besucher:innen in die Pop-up-Bar »A Space Between« im fünften Stock des alten Kaispeichers wechseln. Dort beschallen DJs und Künstler:innen wie Time is Away oder Moritz Fasbender das Publikum mit Electronica, Avantgarde-Pop und World-Grooves auf. Diese von der bis vor Kurzem in Altona ansässigen Bar RIAA initiierten Veranstaltungen, für die die Konzertkarten des jeweiligen Abends zum Eintritt berechnen, lehnen sich an japanische Jazz Kissas an. Dort läuft Musik nicht einfach nur nebenbei. Beste Anlagen bieten einen Ohrenschmaus für Audiophile.

Dagmar Leischow

Info
»Elbphilharmonie Visions« findet vom 7. bis 16. Februar im Großen Saal der Elbphilharmonie statt. Karten und weitere Informationen unter **www.elbphilharmonie.de**



KUNSTMEILE HAMBURG-HAFENCITY
Ausstellungen im Frühjahr 2025



Outlooks
Ryan Bongers
Ab 1. März
Galerie Hafencity: »Outlooks« Werke von Ryan Bongers/ USA
Galerie-hafencity.de Am Dalmannkai 4 Fr - So 12-18 Uhr u.n.V.

GLASGALERIE STÖLTZING im Frühjahr 2025
Latest artworks by contemporary glass artists
Fine Art Glass - Öffn. nach Vereinbarung
Am Sandtorpark 14, glasart.de

Forum StadtLandKunst 1.-16. März 2025
Exil als Chance - Malerei und Musik, i.R. der HamburgerTage des Exils Öffn. Fr-So 12-18 Uhr
Am Sandtorpark 12, stadtlankunst-hamburg.de

Am Sandtorpark/ Am Dalmannkai - 10 min von der Elbphilharmonie

stil prägend
seit 25 Jahren
logo + branding
corporate design
messen + marketing
storytelling
books + magazines
keynotes + vorträge
coverdesign
2d/3d-illustration
ui/ux, web + apps

freihafen
design studios
uwe c. beyer
am kaiser kai 69
20457 hamburg
freihafen.de



Ein Interior-Nichts. Wo sonst die Konsolen das Cockpit pflastern, verschwinden die Displays beim Jaguar Type 00 in den Tiefen der Armaturentafel und kommen nur auf Kom. © MINI

»Ja, ist denn schon Frühling?«

E-Lifestyle. HCZ-Autor **Thomas Geiger** stellt das neue **Mini Cooper Cabrio** exklusiv vor. Die Briten pflegen weiter die Oben-Ohne-Baureihe, obwohl alle nur SUVs wollen

Ja, ist denn schon Frühling? Im Cabrio eigentlich immer und im Mini Cooper Cabrio sowieso. Ihre Fahrer:innen sind eh polyamor, frei in der Wahl ihrer Partner und sexuell fluide. Leider will die Lifestyle-Gesellschaft ausgerechnet beim Autofahren von Oben-Ohne-Beziehungen nichts wissen. So wild und bunt ihr Liebesleben auch sein mag, in den Straßen der Stadt regiert monoton der SUV bis runter zum Kleinwagen. Und selbst wer nicht in einem aufgebockten PS-Hochsitz fährt und gestylte Treckingstiefel trägt, will zumindest nichts von frischer Luft wissen. Kein Wunder also, dass die Zahl der Cabrios immer kleiner wird. Doch Mini trotz dem Trend, hält der ältesten aller Fahrzeuggattungen die Treue und baut auch seinen neuen Dreiturer deshalb wieder als Cabrio.

Mit mindestens 32.150 Euro glatte 4000 Euro teurer als die charmante geschlossene Blechbüchse, setzt das Open-Air-Modell dafür wieder eine textile Schiebemütze auf. Denn wie früher öffnet sich das Dach in zwei Etappen – anfangs nur ein großes Schiebedach mit Seitenführung für die Fenster, faltet es sich erst im zweiten Schritt ganz in den Nacken des Kleinwagens und legt sich als Kragen hinter die Sitze. Obwohl es dann deutlich und fast schon in klassischer Manier über die Brüstung ragt, schluckt es dabei auch noch

Platz im ohnehin schon knappen Kofferraum. Statt 215 passen dann nur noch 160 Liter hinter die kleine Klappe.

Aber wer interessiert sich schon fürs Laden, wenn einem die Luft an den Haarspitzen zupft. Erst recht, wenn's beim Laden noch ganz altmodisch um Koffer und nicht um Kilowattstunden geht. Und an Luft herrscht nun wirklich kein Mangel. Dafür sorgen vom Start weg drei Motoren: Es gibt den Mini als Cooper mit 163 PS, als Cooper S mit 204 und als John Cooper Works mit 231 PS. Und wie so oft ist die Mitte dabei golden. Denn wer mindestens 35.650 Euro investiert, dem überweist der offene Zwei-plus-ein-bisschen-was-Sitzer die Dividende in Form ausgesprochen vergnüglicher Fahrdynamik, beschleunigt in 6,0 Sekunden aus dem Stand auf Tempo 100 km/h und strapaziert mit bis zu 237 km/h die Föhn- oder Gelfrisur.

Und egal ob geschlossen oder offen, mit Blechdeckel oder Stoffmütze, immer ist der Mini vergnüglicher abgestimmt als die meisten anderen Konkurrenten. Er lenkt schärfer, federt strammer und geht schneller ums Eck – und erinnert so zumindest in den Augen des Marketings an das immer wieder gern zitierte Go-Kart. Die Stadt wird so zum Rummelplatz und jede Landstraße macht gleich ein bisschen mehr Laune – erst recht im Cooper S.

Klar ist die Geschichte mit dem Go-Kart ein bisschen weiter her geholt und mittlerweile vielleicht auch einmal zu viel erzählt. Aber wenn es ein Auto gibt in der Mini-Palette, das dieses Gefühl halbwegs glaubwürdig transportiert, dann ist es das Cabrio. Oder hat schon mal jemand ein Go-Kart mit Dach gesehen?

Schon die Basis taugt für eilige Einsteiger, der Cooper S ist eine stürmische Angelegenheit und das Topmodell eine wahre Windmaschine – so bedient Mini bereits mit drei Varianten viele Bedürfnisse. Doch natürlich können sich die Briten der automobilen Wokeness nicht verschließen – und liebäugeln deshalb lauthals mit einem elektrischen Cabrio. Erst recht, weil schließlich auch alle anderen Baureihen mit Batterie vom Band laufen. Eine Entscheidung, so die offizielle Sprachregelung, steht allerdings noch aus.

Einerseits ist das schade, weil das dem Cabrio vielleicht noch länger die Zukunft sichern würde. Aber andererseits ist das vielleicht auch kein Schaden, weil sich Elektromobilität und Emotionen noch immer so schwer vereinen lassen. Und so ein paar schmutzige Gedanken sind bei einer offenen Liebesbeziehung ja doch vielleicht auch inspirierend. *Thomas Geiger*

www.mini.de/de_DE/home/range/mini-cabrio.html



Klassischer Look, praktische Reduktion. Statt wie sonst inzwischen ausufernde Cockpitdisplays zu präsentieren, setzt man beim Mini Cooper Cabrio auf jung gebliebene Tradition. © MINI



Ein bewährter Rücken kann auch entzücken. Die markenführenden Union-Jack-Rücklichter sagen selbstbewusst: Wir verstecken nicht, wer wir sind. © MINI